

# Bedingte Entstehung

Das Buddhistische Gesetz  
der Bedingtheit

von

P. A . Payutto

Bedingte Entstehung - Das Buddhistische Gesetz der Bedingtheit  
von P. A . Payutto

Englischer Originaltitel:  
“Dependent Origination – The Buddhist Law of Conditionality”  
Buddhadhamma Foundation, Bangkok

Übersetzung ins Deutsche: K. Jungbehrens  
Überarbeitung: Viriya

© Buddhistische Gesellschaft München e.V., - 2015  
Alle Rechte vorbehalten

NUR ZUR FREIEN VERTEILUNG

Kontakt/Bestellungen: [bgm@buddhismus-muenchen.de](mailto:bgm@buddhismus-muenchen.de)

Druck: digital business and printing GmbH Berlin

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>1 Überblick zur Bedingten Entstehung</b>	<b>9</b>
Die in den Texten gefundenen Arten der Bedingten Entstehung	11
1) Das allgemeine Prinzip	12
2) Die Auswirkung des Prinzips	13
<b>2 Interpretation der Bedingten Entstehung</b>	<b>17</b>
Die wesentliche Bedeutung	21
<b>3 Mensch und Natur</b>	<b>29</b>
<b>4 Das Standardmodell</b>	<b>37</b>
Die Hauptfaktoren	37
1) Unwissenheit und Begehren-Anhaften	48
2) Willensregungen und Werden	49
3) Vom Bewusstsein zum Gefühl, zu Geburt, Altern und Tod	49
<b>5 Andere Interpretationen</b>	<b>56</b>
Vorbereitende Definition	59
Die Verbindung der Glieder	61
Beispiele	64
Ein Beispiel der Bedingten Entstehung im Alltag	75
<b>6 Die Natur der Befleckungen</b>	<b>80</b>
<b>7 Bedingte Entstehung in der Gesellschaft</b>	<b>92</b>
<b>8 Die Lehre des Mittleren Weges</b>	<b>98</b>
<b>9 Durchbrechen des Kreislaufs</b>	<b>110</b>

<b>Anhang I</b>	<b>123</b>
Bemerkungen zur Interpretation des Prinzips der Bedingten Entstehung	123
Geburt und Tod im gegenwärtigen Moment	127
Bedingte Entstehung im Abhidhamma	128
Ein Problem mit dem Wort „ <i>nirodha</i> “	132
<b>Anhang II</b>	<b>135</b>
Glossar der Pāli Ausdrücke	135

## Einleitung<sup>1</sup>

Die Lehre von der kausalen gegenseitigen Abhängigkeit ist das wichtigste buddhistische Prinzip. Es beschreibt das Naturgesetz, das als natürlicher Verlauf der Dinge existiert. Buddha war nicht der Überbringer himmlischer Gebote, sondern der Entdecker dieses Prinzips der natürlichen Ordnung und der Verkünder dieser Wahrheit an die Welt.

Der Verlauf von Ursachen und Bedingungen ist die Realität, welche für alle Dinge zutrifft, von der uns umgebenden Natur als eine äußere physische Bedingung über das Geschehen in der menschlichen Gesellschaft, die ethischen Prinzipien, die Begebenheiten des Lebens, bis hin zu Glück und Leid, das sich in unserem Geist manifestiert. Diese Systeme kausaler Zusammenhänge sind Teil der einen natürlichen Wahrheit.

Unser Wohlbefinden innerhalb dieses natürlichen Systems ist abhängig von der Kenntnis seiner Funktionsweise und dem korrekten Umgang damit auf der persönlichen, der sozialen und der die Umwelt betreffenden Ebene.

Da alle Dinge miteinander verbunden sind und sich gegenseitig beeinflussen, liegt der Schlüssel zum Erfolg im Umgang mit der Welt darin, Harmonie herzustellen.

---

<sup>1</sup> Das Thema des vorliegenden Buches ist wie andere aus der Buddha-dhamma-Serie dem Buch Buddhadhamma, von P.A. Payutto (Ehrwürdiger Phra Dhammapitaka) entnommen. Es ist die Übersetzung eines Kapitels, dem vierten, des Originalwerkes in Thai, wobei etwas Material aus dem sechzehnten Kapitel beigefügt wurde. Das Buch Buddha-dhamma ist mittlererweile in der englischen Version im Buchhandel erhältlich.

Von den Wissenschaften, die sich mit der menschlichen Zivilisation entwickelt haben und die unser Leben heute so tiefgreifend beeinflussen, wird gesagt, dass sie auf Vernunft und Rationalität basieren. Ihr Wissensschatz wurde durch den Umgang mit diesen natürlichen Gesetzen der Bedingtheit angehäuft. Das menschliche Suchen nach Wissen auf den modernen Gebieten der Wissenschaft hat drei besondere Merkmale:

Erstens, die Suche nach Wissen in diesen Wissenschaften und die Anwendung dieses Wissens ist in bestimmte Kategorien unterteilt. Jeder Wissenszweig unterscheidet sich von den anderen.

Zweitens, die Menschen der gegenwärtig vorherrschenden Zivilisation glauben, dass das Gesetz der Bedingtheit nur für die physische Welt gilt, nicht aber für die mentale Welt oder für abstrakte Werte, wie die Ethik. Man kann das sogar beim Studium der Psychologie sehen, die dazu neigt den Ursache- und Wirkungs-Prozess nur in Bezug auf physische Phänomene zu sehen.

Drittens, die Anwendung wissenschaftlicher Kenntnis (der Gesetze der Bedingtheit) wird einzig dafür eingesetzt eigenen Interessen zu dienen. Unsere Beziehung, zum natürlichen Umfeld zum Beispiel dreht sich allein darum zu versuchen, so viele Ressourcen auszuschöpfen, wie wir nur können, ohne oder mit nur wenig Rücksicht auf die Konsequenzen.

Auf dieser Grundlage neigen wir dazu, Glück, Freiheit, Rechte und Frieden so zu interpretieren, dass eigene Interessen bewahrt und die anderer beeinträchtigt werden. Selbst wenn das Kontrollieren anderer Menschen als tadelnswertes Tun angesehen wird, wendet sich diese aggressive Tendenz in andere Richtungen, wie etwa gegen die uns umgebende Natur. Da wir nun zu erkennen beginnen, dass es unmöglich ist, andere Menschen oder Dinge wirklich zu beherrschen, ist im Leben nur noch eines von Bedeutung, nämlich die eigenen Interessen zu bewahren und territoriale Rechte zu schützen. So wie wir leben, mit diesem fehlerhaften Wissen und falschen Glaubensvorstellungen, gerät die natürliche Umgebung aus dem Gleichgewicht, die Gesellschaft ist in Aufruhr und menschliches Leben verliert physisch und mental die Orientierung. Die Welt scheint voller Konflikte und Leid zu sein.

Alle Facetten der natürlichen Ordnung - die materielle Welt und die menschliche Welt, die Welt der Bedingtheit (*dhamma*) und die Welt des Handelns (*kamma*), die materielle Welt und die geistige Welt - sind miteinander verbunden und stehen zueinander in Beziehung, sie können nicht voneinander getrennt werden. Unordnung und Abweichungen in einem Bereich werden sich auf andere Bereiche auswirken. Wenn wir in Frieden leben wollen, müssen wir lernen in Harmonie mit allen Bereichen des natürlichen Umfeldes zu leben, mit den inneren und den äußeren, den individuellen und sozialen, den physischen und mentalen, den materiellen und immateriellen.

Um wahres Glück zu schaffen ist es von größter Wichtigkeit, dass wir nicht nur über die Verbundenheit aller Dinge in der natürlichen Ordnung nachdenken, sondern uns selbst auch ganz klar als ein System kausaler Beziehungen innerhalb dieser natürlichen Ordnung wahrnehmen. Wir müssen uns zuerst die inneren, geistigen Faktoren bewusst machen, dann jene, die in den Erfahrungen unseres Lebens, in der Gesellschaft und zuletzt in der Welt um uns eine Rolle spielen.

Das ist der Grund, weshalb die Lehren des Buddhismus mit jenen Faktoren beginnen, die beim Entstehen von Leid im individuellen Gewahrsein involviert sind, nämlich „Weil es Unwissenheit gibt, gibt es Willens-Formationen“ und weshalb sie diese Faktoren fortwährend betonen. Das unterscheidet sie von allen Systemen des kausalen Zusammenhangs, die sich nur auf das Gesetz „weil dies ist, entsteht jenes; wenn dies endet, endet jenes“ gründen.

Wird dieses System des kausalen Zusammenhangs erst einmal auf der inneren Ebene verstanden, dann sind wir auch in der Lage, die Verbindungen zwischen diesen inneren Faktoren und den kausalen Beziehungen in der Gesellschaft und der natürlichen Umgebung zu sehen. Das ist der Denkansatz dieses Buches.

Ich möchte der Buddhadhamma Foundation und Khun Yongyuth Thanapura meine Anerkennung aussprechen, der die Verantwor-

tung übernahm, dieses Buch ins Englische übersetzen zu lassen und ebenso Bruce Evans, der es mit Herz und Verstand übersetzt hat, wobei er einige Adaptierungen vornahm, um ein Kapitel aus einem umfangreicheren Buch zu einem verständlichen Ganzen zu machen.

Mögen die guten Absichten, welche in die Herstellung dieses Buches einfließen, dazu dienen, einen kleinen Teil zum Wohl der Individuen, der Gesellschaft und der Welt insgesamt beizutragen.

P. A. Payutto



# 1 Überblick zur Bedingten Entstehung

Das Prinzip der Bedingten Entstehung ist eine der wichtigsten und einzigartigsten Lehren des Buddhismus. In zahlreichen Textstellen des Pālikanon wurde es vom Buddha als natürliches Gesetz beschrieben, als grundlegende Wahrheit, die unabhängig vom Erscheinen erwachter Wesen existiert:

„Ob ein Tathāgata erscheint oder nicht, diese Bedingtheit existiert und ist eine natürliche Gegebenheit, ein Naturgesetz, nämlich das Prinzip der Bedingtheit (*idappaccayata*).

„Der Tathāgata, erleuchtet und erwacht zur Erkenntnis dieses Prinzips, lehrt es, zeigt es auf, formuliert es, erklärt es, deckt es auf, macht es bekannt, erklärt es und weist darauf hin, indem er sagt

„Seht her, bedingt durch Unwissenheit sind Willensregungen“.

„Diese Soheit, ihr Mönche, diese Unabänderlichkeit, diese Unwiderruflichkeit, also dieses Gesetz der Bedingtheit nenne ich das Prinzip der Bedingten Entstehung (S 12. 20).“

Folgende Auszüge zeigen auf, welches Gewicht der Buddha dem Prinzip der Bedingten Entstehung zuschrieb:

„Wer auch immer die Bedingte Entstehung sieht, sieht den Dhamma; wer auch immer den Dhamma sieht, sieht die Bedingte Entstehung“ (M 28)

\* \* \*

„Wahrlich, ihr Mönche, ein edler Schüler, der gelehrt ist und für sich selbst verstanden hat, ohne in seinem Glauben von anderen abzuhängen, dass „Wenn dies ist, dann ist jenes; mit dem Entstehen von diesem, entsteht jenes...“

„Wenn ein Edler Schüler auf diese Weise vollends das Entstehen und Vergehen der Welt, so wie sie ist, durchschaut, so sagt man von ihm, dass er mit vollkommener Anschauung, mit vollkommener Einsicht ausgestattet ist; dass er den wahren Dhamma erlangt hat, das Wissen und Geschick des Eingeweihten (*sekha*) besitzt, in den Strom des Dhamma eingetreten ist, dass er ein edler Schüler ist, erfüllt von läuterndem Wissen, einer, der unmittelbar an der Tür zur Todlosigkeit steht.“ (S 12, 49)

\* \* \*

„Welcher Einsiedler oder Brahmane auch immer diese Bedingungen kennt, die Ursache dieser Bedingungen kennt, das Ende dieser Bedingungen und den Weg, der zur Beendigung dieser Bedingungen führt, kennt, dieser Einsiedler oder Brahmane ist der Bezeichnung `Der Einsiedler unter Einsiedlern´ und der Bezeichnung `Der Brahmane unter Brahmanen´ würdig. Man kann von ihm sagen, „Durch seine eigene höhere Weisheit hat er das Ziel des Einsiedler-Lebens erreicht, das Ziel des Brahmanen-Lebens erreicht.“ (S 12, 13)

Im folgenden Austausch mit dem ehrwürdigen Ānanda warnt der Buddha davor, die Tiefe des Prinzips der Bedingten Entstehung zu unterschätzen:

„Wie erstaunlich! Nie zuvor ist es mir aufgegangen, Meister. Dieses Prinzip der Bedingten Entstehung, obwohl es so tief und schwer einzusehen ist, erscheint mit so einfach zu sein!“

„Sag das nicht, Ānanda, sag das nicht. Dieses Prinzip der Bedingten Entstehung ist eine tiefe Lehre, schwer einzusehen. Es geschieht durch die Unkenntnis, das Unverständnis und das nicht völlige Durchdringen dieser Lehre, dass die Wesen verwirrt sind wie ein verheddeter Faden, durcheinander geworfen wie Fadenknäuel, gefangen wie in einem Netz und so der Hölle nicht entinnen können, nicht den niederen Welten und nicht dem Rad des *samsāra*.“ (S 12, 60)

Jene, die das Leben des Buddha studiert haben, mögen sich an seine Überlegungen kurz nach dem Erwachen erinnern, als er noch nicht damit begonnen hatte die Lehre darzulegen. Wie die Schriften berichten, zögerte der Buddha damit zu lehren:

„Mönche, da stieg in mir der Gedanke auf: Die Wahrheit, die ich realisiert habe, ist tiefgründig, schwer einzusehen, verborgen, beruhigend, äußerst fein, doch durch bloße subtile Logik nicht erfassbar. Die Wesen aber genießen es anzuhaften, finden ihr Vergnügen im Anhaften und erfreuen sich am Anhaften. Für Wesen, die auf solche Weise das Anhaften genießen, sich daran vergnügen und erfreuen, ist es eine äußerst schwierig zu erkennende Sache: Nämlich das Gesetz der Bedingtheit, das Prinzip der Bedingten Entstehung. Darüber hinaus ist auch dies äußerst schwer zu verstehen: Das zur Ruhe kommen aller Bedingtheit, das Ablegen von allem Anhaften, das Aufgeben von Verlangen und Leidenschaft, die Beendigung, Nibbāna. Wenn ich diese Lehre darlegen wollte und meine Worte würden nicht verstanden, das brächte einfach nur Überdross und Schwierigkeiten.“ (M 26)

Diese Passage erwähnt zwei Lehren, das Prinzip der Bedingten Entstehung und Nibbāna, wobei ihre Tiefe und auch ihre Bedeutung im Erwachen Buddhas und der Lehre betont wird.

## **Die in den Texten gefundenen Arten der Bedingten Entstehung**

Die textlichen Bezüge, welche sich mit dem Prinzip der Bedingten Entstehung beschäftigen, kann man in zwei Kategorien unterteilen. Zuerst jene, die das allgemeine Prinzip beschreiben und dann jene, die eingehend die grundlegenden Faktoren erläutern, die in einer Kette miteinander verbunden sind. Die erste Gruppe wird oft dazu verwendet, der zweiten als Übersicht vorangestellt zu werden. Die zweite, der man häufiger begegnet, wird meist für

sich allein dargestellt und kann als die praktische Darlegung des Prinzips der Bedingten Entstehung angesehen werden, welche aufzeigt, wie der natürliche Prozess dem allgemeinen Prinzip folgt.

Jede dieser zwei Haupt-Kategorien kann noch weiter in zwei Äste unterteilt werden, wobei der erste den Prozess des Entstehens zeigt, der zweite den Prozess der Auflösung. Der erste Ast, der den Prozess der Entstehung behandelt, wird *samudayavāra* genannt. Es ist die Sequenz in ihrem Vorwärts-Ablauf und entspricht der zweiten der Vier Edlen Wahrheiten, der Ursache des Leids (*dukkha samudaya*). Der zweite Ast, der den Prozess des Vergehens zeigt, wird *nirodhavāra* genannt. Es ist die Sequenz in ihrem Rückwärts-Verlauf und entspricht der dritten Edlen Wahrheit, dem Vergehen des Leids (*dukkha nirodha*).

## 1) Das allgemeine Prinzip

Im Wesentlichen entspricht dieses generelle Prinzip dem, was in Pāli als *idappaccayatā* bekannt ist, das Prinzip der Bedingtheit.

- A. *Imasmim̐ sati idam̐ hoti:* Wenn dieses ist, ist jenes.
- Imasuppāda idam̐ upajjati:* Mit dem Entstehen von diesem entsteht jenes.
- B. *Imasmim̐ asati idam̐ na hoti:* Wenn dieses nicht ist, ist auch jenes nicht.
- Imassa nirodhā idam̐ nirujjhati:* Mit dem Vergehen von diesem vergeht jenes. (S 12, 21)

## 2) Die Auswirkung des Prinzips

A) *Avijja - paccayā saṅkhārā*<sup>2</sup>

Mit Unwissenheit als Bedingung gibt es Willensregungen.

*Saṅkhārā - paccayā viññāṇaṃ*

Mit Willensregungen als Bedingung gibt es Bewusstsein.

*Viññāṇa - paccayā namārūpaṃ*<sup>3</sup>

Mit Bewusstsein als Bedingung gibt es Körper und Geist.

*Namārūpa - paccayā salāyatanaṃ*

Mit Körper und Geist als Bedingung gibt es die sechs Sinnesgrundlagen.

*Salāyatana - paccayā phasso*

Mit den sechs Sinnesgrundlagen als Bedingung gibt es (Sinnes-) Kontakt.

*Phassa - paccayā vedanā*

Mit Kontakt als Bedingung gibt es Gefühl.

*Vedanā - paccayā taṇhā*

Mit Gefühl als Bedingung gibt es Begehren.

*Taṇhā - paccayā upādānaṃ*

Mit Begehren als Bedingung gibt es Anhaften.

*Upādāna - paccayā bhava*

Mit Anhaften als Bedingung gibt es Werden.

*Bhava - paccayā jāti*

Mit Werden als Bedingung gibt es Geburt.

*Jāti - paccayā jarāmaraṇaṃ*

Mit Geburt als Bedingung gibt es Alter und Tod,

*Soka-parideva-dukkha-domanassupāyāsā sambhavan ti*

Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung.

*Evametassa kevalassa dukkhakkhandhassa samudayo hoti*

So entsteht die gesamte Leidensmasse.

---

<sup>2</sup> Viriya: *saṅkhārā*, wörtlich: "Herstellungen, Zubereitungen, Vorbereitungen".

<sup>3</sup> Die wörtliche Übersetzung von *namārūpa* wäre Name-Form.

*B) Avijjāya tveva asesā-virāga nirodhā saṅkhārā-nirodho*  
Mit dem völligen Verlöschen von Unwissenheit enden Willensregungen.<sup>4</sup>

*Saṅkhārā-nirodhā viññāṇa-nirodho*

Mit dem Ende von Willensregungen endet Bewusstsein.

*Viññāṇa-nirodhā namārūpa-nirodho*

Mit dem Ende von Bewusstsein enden Körper und Geist.

*Namārūpa-nirodhā saḷāyatana-nirodho*

Mit dem Ende von Körper und Geist enden die Sechs Sinnesgrundlagen.

*Saḷāyatana-nirodhā phassa-nirodho*

Mit dem Ende der Sechs Sinnesgrundlagen endet Kontakt.

*Phassa-nirodhā vedanā-nirodho*

Mit dem Ende von Kontakt endet Gefühl.

*Vedanā-nirodhā taṇhā-nirodho*

Mit dem Ende von Gefühl endet Begehren.

*Taṇhā-nirodhā upādāna-nirodho*

Mit dem Ende von Begehren, endet Anhaften.

*Upādāna-nirodhā bhava-nirodho*

Mit dem Ende von Anhaften endet Werden .

*Bhava-nirodhā jāti-nirodho*

Mit dem Ende von Werden endet Geburt.

*Jāti-nirodhā jarāmaṇaṃ*

Mit dem Ende von Geburt, Alter und Tod enden

*Soka-parideva-dukkha-domanassupāyāsā nirujjhan `ti*

Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung.

*Evametassa kevalassa dukkhakkhandhassa nirodho hoti*

So gibt es ein Ende dieser gesamten Leidensmasse. (S 12, 1)

Zu beachten ist, dass dieser Abschnitt das Prinzip der Bedingten Entstehung als einen Prozess des Entstehens und Vergehens von Leid behandelt. Es ist die Formulierung, die in den Texten am häufigsten anzutreffen ist. An einigen Stellen wird sie als das Entstehen und Vergehen der Welt dargelegt, unter Verwendung der Pāli -Worte: *Ayaṃ kho bhikkhave lokassa samudayo* - "So,

---

<sup>4</sup> Siehe Anhang I: Ein Problem mit dem Wort *nirodha*.

ihr Mönche, ist das Entstehen der Welt“ und: *Ayaṃ kho bhikkhave lokassa atthaṅgamo* - „So, ihr Mönche, ist das Vergehen der Welt“ (S 12, 44) oder, *emamayaṃ loko samudayati* - „So entsteht diese Welt“ und *emamayaṃ loko nirujjhati* - „So vergeht diese Welt“. (S 12, 49) Beide Formulierungen haben in der Tat die gleiche Bedeutung, was klar wird, sobald die Ausdrücke definiert sind.

In den Abhidhamma-Texten und den Kommentaren ist das Prinzip der Bedingten Entstehung auch als *paccayākāra* bekannt, wobei auf die gegenseitige Abhängigkeit in der Natur der Dinge Bezug genommen wird.

Die oben wiedergegebene ausführliche Formel enthält zwölf Faktoren, in gegenseitiger Abhängigkeit miteinander in der Form eines Kreislaufs zusammenhängend (Siehe Abbildung 1, Seite 38). Sie hat keinen Anfang und kein Ende. Unwissenheit an den Anfang zu setzen impliziert nicht, dass sie die Erste Ursache oder Genesis aller Dinge ist. Unwissenheit wird um der Klarheit willen an den Anfang gesetzt, wo sie die Drehung abfängt, um dort einen Ausgangspunkt zu etablieren, an dem er als äußerst praktisch angesehen wird. Tatsächlich werden wir mit der folgenden Beschreibung des Bedingten Entstehens von Unwissenheit davor gewarnt, Unwissenheit als eine Erste Ursache anzunehmen - *āsava-samudayā avijjā-samudayo, āsava-nirodhā avijjā-nirodho* – „Unwissenheit entsteht mit dem Entstehen der Ausflüsse und erlischt mit ihrem Erlöschen“<sup>5</sup> (M 9)

Die zwölf Bindeglieder des Standardprinzips der Formel der Bedingten Entstehung werden nur von der Unwissenheit bis zu Alter und Tod gezählt. Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung sind tatsächlich nur Nebenprodukte von Alter und Tod bei jemand, der von Trieben und Befleckungen belastet ist. Sie wiederum werden zu ‚Dünger‘ für weiteres Entstehen der Triebe (*āsava*) und folglich der Unwissenheit, was den Zyklus ein weiteres Mal in Drehung versetzt.

---

<sup>5</sup> *Āsava*, siehe Kapitel 6.

Der Buddha beschrieb den Zyklus der Bedingten Entstehung nicht immer mit einer festen Formel. Die erweiterte Formel wurde in Fällen angewendet, in denen er das Prinzip im Allgemeinen erklärte, wenn er jedoch ein bestimmtes Problem ansprach, wandte er sie auch in rückläufiger Reihenfolge an, also: Alter und Tod - Geburt - Werden - Anhaften - Begehren - Gefühl - Kontakt - Sechs Sinnesgrundlagen - Körper und Geist - Bewusstsein - Willens-Impulse - Unwissenheit. (S 12, 10) Bei anderen Beschreibungen wiederum begann er mit einem bestimmten Faktor aus der Reihe, abhängig von dem fraglichen Problem. Er mochte zum Beispiel mit Geburt (*jāti*, wie in S 12, 32) begonnen haben, mit Gefühl (*vedanā*, wie in M 38) oder mit Bewusstsein (*viññāna*, wie in S 12, 49), schrittweise vorwärts bis zu Alter und Tod (*jarāmaraṇa*) oder rückwärts um bei Unwissenheit (*avijjā*) anzukommen. Er mochte aber auch mit einem von den zwölf Gliedern völlig verschiedenen Faktor begonnen haben, der dann in die Kette der Bedingten Entstehung eingefügt wurde.

Ein weiterer bemerkenswerter Punkt ist, dass das bedingte Entstehen dieser Glieder nicht die gleiche Bedeutung hat, wie „verursacht durch“. Die bestimmenden Faktoren, welche einen Baum wachsen lassen, zum Beispiel, schließen nicht nur den Samen ein, sondern auch den Boden, Feuchtigkeit, Dünger, Lufttemperatur und so weiter. Sie alle sind bestimmende Faktoren, die aber nicht notwendiger Weise eine bestimmte zeitliche Reihenfolge erfordern. In dem Beispiel vom Baum etwa müssen die verschiedenen Faktoren wie Feuchtigkeit, Temperatur, Erde und so weiter gleichzeitig vorhanden sein und nicht aufeinanderfolgend, um dem Baum zu nützen. Zudem sind einige Arten bestimmender Faktoren wechselseitig abhängig, einer bedingt die Existenz des anderen, so wie zum Beispiel ein Ei die Bedingung für ein Küken ist, während ein Küken die Bedingung für ein Ei ist.



## 2 Interpretation der Bedingten Entstehung

Das Prinzip der Bedingten Entstehung wurde auf verschiedene Weisen ausgelegt, die ganz allgemein wie folgt zusammengefasst werden können:

1. Als Darlegung der Entwicklung des Lebens oder der Welt, basierend auf der wörtlichen Definition solcher Redewendungen wie *loka-samudaya* (Entstehen der Welt, wie in S 12, 44).
2. Als Darlegung vom Entstehen und Vergehen individuellen Lebens oder Leidens.

Dieses zweite Thema kann noch weiter in zwei Unterkategorien aufgeteilt werden:

2.1 Darstellung des Prozesses als sich über eine sehr lange Zeitspanne, von Lebenszeit zu Lebenszeit, erstreckend. Dies ist die eher wörtliche Auslegung; sie ist die in den Kommentar-Texten am häufigsten anzutreffende Erklärung. Hier wird das Thema derartig detailliert ausgebreitet, dass der Neuling wohl durch das Übermaß technischer Ausdrücke verwirrt wird.

2.2 Darstellung als Prozess, der kontinuierlich auftritt. Obwohl mit 2.1 verwandt, gibt diese Interpretation eine profundere und praktischere Definition der Begriffe mit Schwerpunkt auf dem gegenwärtigen Moment. Dies wird als der eigentliche Sinn dieser Lehre angesehen. Diese Art der Auslegung wird durch Belehrungen in zahlreichen Suttan gestützt. Zudem gibt es im Abhidhamma Piṭaka Passagen, die den gesamten Prozess der Bedingten Entstehung als in nur einem Geistesmoment ablaufend be-

schreiben. (Abhidhammabhājanīya des Paccayākāra-vibhaṅga: Vbh.138 ff.)

In der ersten oben genannten Interpretation gibt es Versuche, das Prinzip der Bedingten Entstehung als eine Welt-Entstehungstheorie zu deuten, wobei Unwissenheit (*avijjā*) als die Erste Ursache angenommen und die Evolution durch die zwölf Glieder verfolgt wird.<sup>6</sup> Diese Art der Interpretation lässt die Lehre des Buddhismus anderen Religionen und Philosophien sehr ähnlich erscheinen, die ein Ursprungs-Prinzip wie etwa einen Schöpfergott postulieren. Die Darstellungen unterscheiden sich nur darin, dass letztere Lehren die Geburt und das Dasein der Welt als das Wirken einer übernatürlichen Macht erklären, wohingegen die Lehren des Buddhismus, wie in dieser Auslegung gezeigt, die Dinge einfach als eine Form von Evolution erklären, die gemäß den natürlichen Gesetzen von Ursache und Wirkung voranschreitet.

Sicherlich widerspricht diese Interpretation der buddhistischen Lehre, weil jegliche Lehre oder Denkrichtung, die eine aus einem Ersten Grund entspringende Welt zeigt, in Widerspruch zum Prinzip der Bedingtheit oder der Bedingten Entstehung steht. Dieses besagt eindeutig, dass alle Dinge voneinander abhängen und kontinuierlich durch die Einflüsse von Ursachen und Bedingungen entstehen. Eine Erste Ursache, sei es ein Schöpfer-Gott oder was auch immer, ist demzufolge nicht möglich. Den Zyklus der Bedingten Entstehung als Beschreibung einer Lebens- oder Weltevolution zu deuten, ist nur dann machbar, wenn ein Bild des Universums präsentiert wird, das sich gemäß den natürlichen Prozessen des Wachsens und Schwindens entfaltet, endlos dem Diktat von Ursache und Wirkung folgend.

---

<sup>6</sup> Einige von jenen, die es auf diese Weise auslegen, betrachten *avijjā* als Zustand des Nicht-Wissens und fundamentalen Daseinsgrund. Andere definieren *avijjā* als das „Nicht-Erkennbare“, das Gott sei und übersetzen *sankhāra* als „alle bedingten Dinge“ und daraus wird dann: „Alle bedingt entstandenen Dinge sind durch Gott bedingt“.

Wenn wir die Plausibilität dieser Auslegungen abwägen, müssen wir die Absicht des Buddha hinter der Lehre der Bedingten Entstehung bedenken. In seinen Lehren zielte der Buddha darauf ab, nur das aufzuzeigen, was genutzt werden konnte, um den Problemen des Lebens auf einer praktischen Basis zu begegnen. Er hielt es nicht für förderlich zu versuchen, die Realität durch Vermutungen, Debatten oder die Analyse metaphysischer Probleme zu verstehen, was er als unmöglich ansah. Aus diesem Grund sollte man bei einer Einschätzung einer Lehre als authentisch buddhistisch auch die Betrachtung ihres Wertes hinsichtlich ethischer Prinzipien berücksichtigen.

Eine Definition des Prinzips der Bedingten Entstehung als anfangs- und endlosen Prozess der Evolution, obwohl scheinbar stichhaltig, kann dennoch als von nur begrenztem ethischem Wert angesehen werden. Was daraus zu gewinnen wäre, ist:

1) Eine breitere Sicht des Weltenlaufs gemäß dem Fluss von Ursache und Wirkung voranschreitend, gebunden an die im natürlichen Prozess gefundenen Bedingungen. Da ist kein Schöpfer oder Bestimmer, noch ist die Welt eine Serie zielloser Zufälle. Ziele können nicht durch bloßes Wünschen verwirklicht werden, durch flehentliche Bitten an Gott oder das Glück, sondern müssen durch selbständiges Bemühen, basierend auf einem Verständnis von Ursachen und Bedingungen, angestrebt werden.

2) Die richtigen Ursachen für erwünschte Ergebnisse zu schaffen ist nur möglich, wenn es ein Verständnis für diese Ursachen und die Art, wie sie mit den entsprechenden Ergebnissen zusammenhängen, gibt. Das erfordert das Vorhandensein von Erkenntnis (*paññā*), die in der Lage ist, diese Komplexitäten wahrzunehmen; d.h. man muss weise mit dem Leben umgehen.

3) Den natürlichen Evolutionsprozess als dem Kontinuum von Ursache und Wirkung unterworfen anzusehen, kann sich als wirksam erweisen, um die Täuschung zu verringern, die das Haf-ten an und das sich Identifizieren mit Dingen als einem Selbst

verursacht. Eine solche Perspektive ermöglicht eine stabilere und unabhängigere Beziehung zu den Dingen, so wie sie sind.

Das Prinzip der Bedingten Entstehung als eine Theorie der Weltevolution anzusehen, auch wenn sie mit den Lehren des Buddha harmoniert, ist dennoch etwas oberflächlich. Ihr fehlt eine profunde, detaillierte, Analyse von Moment zu Moment der physischen und mentalen Komponenten. Sie ist nicht stark oder klar genug, um die drei oben genannten Resultate, vor allem das dritte, zu erbringen. Um tiefer in die Wahrheit einzudringen, ist es erforderlich, die Entwicklung natürlicher Begebenheiten mit mehr Details auf persönlicher Basis zu überprüfen und dabei die Wahrheit dieser Prozesse klar zu sehen, wie sie tatsächlich in unserem Leben stattfinden, auch in sehr kurzen Augenblicken. Mit derartig klarem Gewahrsein ist es wahrscheinlicher, dass die drei oben erwähnten Vorteile zu nutzen sind. Nebenbei bemerkt schließt diese unmittelbare Interpretation ja nicht aus, den Prozess auch als langfristige Evolution zu deuten.

Jeder Erklärung des Prinzips der Bedingten Entstehung als Theorie der Weltevolution, sei es nun in einem grundlegenden oder feineren Sinn, wird es an Tiefe fehlen. Die zweite Interpretation, die das persönliche Leben betrifft und insbesondere den Prozess der Kontinuität persönlichen Leidens, ist erheblich profunder.

Von den Beschreibungen des Zyklus der Bedingten Entstehung als persönlichem Prozess ist die Interpretation, die einige Lebenszeiten umfasst (beschrieben in 2.1), diejenige, welche in den Kommentaren die größte Akzeptanz findet und ausführlich behandelt wird.<sup>7</sup> Sie wird dort bis ins Kleinste detailliert behandelt, umfänglich ausgearbeitet, systematisiert und illustriert. Zugleich jedoch neigt diese Systematisierung zu erheblicher Erstarrung und bringt den Neuling bei diesem Thema leicht in Verwirrung. Ihr ist hier ein eigenes Kapitel gewidmet, gefolgt von der teil-

---

<sup>7</sup> Siehe Visuddhimagga, Vism 517-586; Vbh. A.130-213, beschreibt den Prozess als nur einen Geistesmoment dauernd.

verwandten Interpretation der Bedingten Entstehung als in Geistes-Momenten ablaufend. (Darlegung 2.2)

## Die wesentliche Bedeutung

Im Wesentlichen beschreibt das Prinzip der Bedingten Entstehung den Prozess vom Entstehen und Enden des Leids. Das Wort „Leid“ (*dukkha*) ist ein sehr wichtiger Begriff im Buddhismus. Er kommt in einigen seiner wichtigsten Lehren vor, wie in den Drei Merkmalen (*tilakkhaṇa*) und in den Vier Edlen Wahrheiten (*ariyasacca*). Um das Prinzip der Bedingten Entstehung klarer zu verstehen, ist es wesentlich zuerst dieses Wort *dukkha* oder Leid zu verstehen.

Der Ausdruck „*dukkhā*“ wird in der Lehre des Buddha in viel breiterer Bedeutung angewendet, als in seiner deutschen Übersetzung „Leiden“. Es ist daher erforderlich, die eingeschränkte Bedeutung des Wortes, das es in der deutschen Sprache hat, fallen zu lassen und es im Lichte der sehr umfassenden Bedeutung des Buddhawortes, das Leiden in drei Arten unterteilt, (D 33) neu zu überdenken. Diese drei Arten mit ihren erläuternden Kommentaren (Vism 499) sind:

**Dukkha-dukkhatā:** Das Leiden als Empfindung. Dies umfasst sowohl körperliches als auch geistiges Leid - Wehgefühle, Schmerzen, Traurigkeit usw. - vieles, was gewöhnlich unter dem deutschen Wort „Leiden“ verstanden wird. Das entspricht dem Pāli -Wort „*dukkhavedanā*“ („das Gefühl von Leid“, das gewöhnlich immer dann entsteht, wenn eine unangenehme Empfindung erfahren wird).

**Viparināma-dukkhatā:** Das dem Wandel innewohnende Leiden. Das Leiden, das sich in der Unbeständigkeit des Glücks verbirgt. Es ist das Leiden, das durch die Veränderungen von Glückszu-

ständen und durch ihr Enden verursacht wird. Man kann es an einem heißen Tag beobachten, wenn man draußen gearbeitet hat: Ist man daran gewöhnt, bemerkt man die Hitze vielleicht gar nicht. Sobald man aber einen Raum mit Klimaanlage betritt, kann das sich ergebende angenehme Gefühl eine unangenehme Reaktion auslösen, wenn man wieder nach draußen geht - die Hitze fühlt sich unerträglich an. Das ursprünglich neutrale Hitze-Empfinden wandelt sich zu einem Unangenehmen, bedingt durch die angenehme Kühle der klimatisierten Luft zuvor. Die Annehmlichkeit der Klimaanlage lässt das folgende Gefühl von Hitze unangenehm erscheinen. Es ist fast so, als ob das Leid nur schlummert, um hervorzutreten, sobald das angenehme Gefühl verblasst. Je intensiver das angenehme Gefühl ist, umso heftiger wandelt es sich zu Leid und das Leid scheint sich in Proportion zur Intensität des Wohlgefühls auszudehnen. Wäre das angenehme Gefühl nicht entstanden, würde es auch das davon abhängige Leid nicht geben. Wenn angenehmes Gefühl vom Bewusstsein seiner unberechenbaren Natur begleitet wird, neigen Furcht, Sorge und Ungewissheit dazu, es zu überschatten. Vergeht dann das angenehme Gefühl mit der Zeit, so folgt ihm die Sehnsucht „Ich war doch so glücklich, jetzt ist es vorbei“.

**Saṅkhāra dukkhatā:** Das Leid, welches allen *saṅkhāra* (Gestaltungen) innewohnt, also allen Dingen, die aus bestimmenden Faktoren entstehen, insbesondere bezogen auf die fünf *khandha* (Daseinsgruppen). Das bezieht sich auf das Unterworfenheit aller bedingten Dinge unter die konträren Kräfte von Geburt und Auflösung. Sie sind nicht vollkommen, es gibt sie nicht als 'Ding an sich', sondern sie existieren nur als Teil des Kontinuums von Ursache und Wirkung. Insofern neigen sie dazu, Leiden zu verursachen (das heißt, das Gefühl von Leid oder *dukkha-dukkhatā*), und zwar immer dann, wenn infolge von Unwissenheit beharrliches Begehren und Anklammern an sie vorhanden ist (*avijjā-taṇhā-upādāna*).

Die wichtigste Art von Leid ist diese dritte Art, welche die allen Bedingtheiten - den physischen wie den mentalen - innewohnen-

de Natur beschreibt. *Saṅkhāra-dukkhatā* als natürliche Gegebenheit erhält psychologische Signifikanz, wenn erkannt wird, dass kein bedingt entstandenes Ding dazu fähig ist, irgendeine Form vollkommener Befriedigung zu erzeugen und daher für jeden Leid bewirkt, der versucht an ihm festzuhalten.

Das Prinzip der Bedingten Entstehung zeigt die gegenseitige Bedingtheit und gegenseitige Bezogenheit aller Dinge in der Form eines Kontinuums. Als Kontinuum kann es aus einer Vielzahl verschiedener Perspektiven analysiert werden:

Alle Dinge hängen zusammen und bedingen einander; alle Dinge existieren in Beziehung zueinander; alle Dinge existieren in Abhängigkeit von bestimmenden Faktoren; alle Dinge haben keine dauerhafte Existenz, nicht einmal für einen Augenblick; alle Dinge haben keinen Wesenskern; alle Dinge sind ohne Erste Ursache, ohne Genesis.

Anders ausgedrückt, die Tatsache, dass alle Dinge in ihren verschiedenen Formen des Entstehens und Vergehens erscheinen, zeigt, dass ihre wahre Natur die eines Kontinuums oder Prozesses ist. Als Kontinuum sind sie aus zahlreichen bestimmenden Faktoren zusammengesetzt. Die Gestalt eines Kontinuums ergibt sich, weil die vielfältigen bestimmenden Faktoren miteinander verknüpft sind. Das Kontinuum bewegt sich und verändert seine Form, weil die verschiedenen beteiligten Faktoren nicht einmal für einen Augenblick Bestand haben. Die Dinge können nicht andauern, keinen einzigen Moment, weil sie keinen innewohnenden Wesenskern besitzen. Weil sie keinen Wesenskern besitzen, hängen sie völlig von bestimmenden Faktoren ab. Weil diese Faktoren miteinander verknüpft und voneinander abhängig sind, erhalten sie die Gestalt eines Kontinuums aufrecht und dass sie derartig verbunden und voneinander abhängig sind, zeigt wiederum, dass sie keine Erste Ursache haben.

Um es auf negative Weise auszudrücken: Hätten die Dinge einen ihnen innewohnenden Wesenskern, dann würde sie eine gewisse Stabilität aufweisen; wären sie stabil, und sei es nur für einen

Augenblick, so könnten sie nicht wirklich miteinander verknüpft sein; wären sie nicht verknüpft, so könnten sie nicht die Form eines Kontinuums annehmen; gäbe es kein Kontinuum aus Ursache und Wirkung, wäre das Wirken der Natur nicht möglich; und gäbe es innerhalb des Kontinuums einen echten intrinsisches Selbst, könnte es keinen echten Ursache- und Wirkungs-Prozess wechselseitiger Abhängigkeit geben. Das Ursache-Wirkung-Kontinuum, das allen Dingen ermöglicht, so zu existieren, wie sie sind, kann nur funktionieren, weil diese Dinge vergänglich und flüchtig sind, weil sie beständig entstehen und vergehen und keinen eigenen Wesenskern besitzen.

Das Charakteristikum vergänglich, flüchtig, entstehend und vergehend zu sein nennt man *aniccatā*. Die Eigenschaft der Geburt und der Auflösung unterworfen zu sein, Stress, Konflikt und Unvollkommenheit in sich zu tragen, wird *dukkhatā* genannt. Die Qualität des Leerseins von jeglichem wahren Selbst wird *anattatā* genannt. Das Prinzip der Bedingten Entstehung veranschaulicht diese Eigenschaften in allen Dingen und zeigt die gegenseitige Beziehung und Reaktion aller Dinge aufeinander, um so die verschiedenen Ereignisse in der Natur hervorzubringen.

Die Funktionsweise des Prinzips der Bedingten Entstehung trifft auf alle Dinge zu. Dies drückt sich physisch und psychisch in einer Reihe von Naturgesetzen aus. Diese sind:

**Dhammaniyāma:** Das natürliche Gesetz von Ursache und Wirkung;

**Utuniyāma:** Das natürliche Gesetz physische Objekte betreffend; (Gesetzmäßigkeiten der Physik);

**Bijaniyāma:** Das natürliche Gesetz lebendige Dinge und die Vererbung betreffend; (Gesetzmäßigkeiten der Biologie)

**Cittaniyāma:** Das natürliche Gesetz geistige Vorgänge betreffend; (Gesetze der Psychologie oder der Psyche)



**Kammaniyāma:** Das Gesetz des *kamma*, welches von besonderer Wichtigkeit bei der Bedingtheit menschlichen Wohlergehens ist und in direktem Bezug zur ethischen Perspektive des Verhaltens steht.

Bemerkenswert ist, dass *kamma* wie alle anderen Ursache- und Wirkungsbeziehungen nur funktionieren kann, weil die Dinge vergänglich sind (*anicca*) und ihnen ein innewohnender Wesenskern fehlt (*anattā*). Wenn die Dinge von Dauer wären und aus sich selbst heraus bestünden, könnte keines der Naturgesetze, das *kamma*-Gesetz eingeschlossen, wirksam werden. Darüber hinaus stützen diese Gesetze die Wahrheit, dass es keine Erste Ursache oder Genesis gibt.

Die Dinge besitzen keinen intrinsischen Wesenskern, weil sie in Abhängigkeit von Ursachen entstehen und in gegenseitiger Beziehung stehen. Eine einfache Veranschaulichung: Was wir als „Bett“ kennen, entsteht aus der Ansammlung zahlreicher Komponenten, die eine bekannte Form annehmen. Ein anderes „Bett“ als das aus diesen Komponenten bestehende existiert nicht. Werden alle Komponenten auseinandergenommen, bleibt kein „Bett“ mehr übrig. Alles was bleibt, ist nur das Konzept „Bett“. Doch sogar dieses Konzept hat keine unabhängige Existenz, sondern muss sich auf andere Konzepte beziehen, wie „schlafen“, eine ebene Oberfläche, ein Rahmen, ein leerer Raum und so weiter.

Konzepte werden im Geist durch die Assoziation von Beziehungen geformt. Sobald eine Reihe von Beziehungen zu einem Konzept geformt wurde, bringt die Gewohnheit den Dingen mit Begehren (*taṇhā*) und Anhaften (*upādāna*) zu begegnen, die meisten Leute dazu, an diesen Konzepten als feststehenden Entitäten festzuhalten. Ein derartiges Anhaften isoliert das Konzept von seinen Beziehungen zu anderen Dingen und trübt die Wahrnehmung mit Vorstellungen wie „Ich“ und „mein“ (*ahaṅkāra*, *mamaṅkāra*), was zur Identifikation mit den Dingen führt und so jedes wahre Verständnis verhindert.

Die Dinge haben keine Wurzelursache oder ein erstes Erscheinen. Verfolgt man den Strom der Ursachen *ad infinitum* zurück, so lässt sich für nichts ein erster Ursprung finden. Dennoch gibt es bei den Menschen die Tendenz zu versuchen, irgendeine Art erster Ursache zu finden. Diese Denkweise steht in Konflikt mit den natürlichen Abläufen und verursacht Vorstellungen, die mit der Wahrheit nicht übereinstimmen. Das ist eine Art der Selbsttäuschung, entstanden aus der menschlichen Gewohnheit, jegliche Untersuchung von Ursachen gleich bei der sich unmittelbar anbietenden zu beenden und nicht tiefer zu graben. So ist also das gewöhnliche Verständnis von Ursache und Wirkung mit dem Glauben an eine ursprüngliche Ursache der Dinge falsch und widerspricht den Naturgesetzen. Wenn man genau betrachten will, wie die Dinge sind, ist es notwendig weiter zurück zu suchen und zu fragen, „Was ist die Ursache der sogenannten ursprünglichen Ursache?“ und so weiter. Es lässt sich aber keine erste Ursache finden. Daher sollte man sich vielmehr fragen, „Warum müssen die Dinge überhaupt eine ursprüngliche Ursache haben?“

Eine andere Art der Überlegung, die der Natur widerspricht und mit der Vorstellung einer ursprünglichen Ursache in Verbindung steht, ist der Glaube, dass am Anfang nichts existierte. Eine solche Idee entsteht aus dem Anhaften an der Vorstellung eines Selbst (*attā*), was wiederum vom Anhaften an Vorstellungen herührt. Von da wird hergeleitet, dass „dies“ vorher nicht existierte, dann aber ins Dasein trat. Diese Art falscher Überlegungen entspricht der menschlichen Gewohnheit „an Vorstellungen festzuhalten“ oder „die Wahrheit über Vorstellungen nicht zu erkennen“, was wiederum heißt, nicht zu wissen, wie die Dinge sind. Das löst den Versuch aus, etwas Ewiges zu finden, eine Erste Ursache, den alle Dinge Bewegenden oder Schöpfer. Das lässt eine Vielzahl von Widersprüchen entstehen, wie etwa: „Wie kann das, was ewig ist, etwas erschaffen, das nicht ewig ist?“ Tatsächlich gibt es innerhalb des dynamischen Stroms von Ursache und Wirkung keine Notwendigkeit für eine Position, die eine statische Existenz stützt oder leugnet, weder an einem „Anfang“

noch hier und jetzt, außer im Bereich der sprachlichen Konzepte. Wir sollten vielmehr frische Überlegungen ermutigen mit der Frage: „Warum muss der Existenz eine Nicht-Existenz vorausgehen?“

Der allgemeine Glaube, dass alle Dinge einen Schöpfer haben, ist eine weitere Idee, welche im Widerspruch zur Realität steht. Diese Vorstellung ist das Resultat deduktiven Denkens, das auf der Beobachtung der menschlichen Fähigkeit beruht, Dinge zu erschaffen und Artefakte verschiedenster Art zu produzieren. Daraus wird geschlossen, dass alle Dinge in der Welt einen Schöpfer haben müssen. Wir werden in diesem Fall getäuscht, wenn wir die Vorstellung „Erbauen“ oder „Erschaffen“ aus dem normalen Ursache- und Wirkungs-Kontinuum isolieren und damit etwas Falsches zu unserer grundlegenden Prämisse machen. Tatsächlich ist ja „Erbauen“ nur eine Phase im Prozess der Bedingten Entstehung. Dass wir in der Lage sind überhaupt etwas zu erschaffen, wird dadurch möglich, dass auch wir bestimmende Faktoren in dem Prozess der Beziehungen werden, der das gewünschte Resultat hervorbringt. Wir unterscheiden uns von den beteiligten rein physischen Faktoren nur darin, dass in unserem Fall einige geistige Faktoren wie Absicht noch hinzu kommen. Dennoch bleiben auch diese Faktoren Teil der Gesamtheit von Faktoren und müssen ebenfalls gemäß dem Ursache- und Wirkungs-Prozess ablaufen. Wenn wir zum Beispiel einen Wolkenkratzer bauen wollen, so müssen wir Teil des Stroms von bestimmenden Faktoren werden, indem wir andere Faktoren im Prozess der Vervollendung manipulieren. Wenn der schöpferische Gedanke unabhängig vom Ursache- und Wirkungs-Prozess Dinge entstehen lassen könnte, dann könnten wir überall durch bloßes Denken Wolkenkratzer erschaffen, was aber unmöglich ist. So hat also das Wort „Schöpfung“ keine Bedeutung, die über die Beschreibung eines Teils des Prozesses hinausgeht. Mehr noch, wenn die Dinge gemäß dem Ursache und Wirkungs-Prozess glatt verlaufen, ist die Frage nach einem Schöpfer an keinem Punkt des Weges mehr relevant.

Auf jeden Fall hat die Suche nach Fakten, hinsichtlich der Frage nach einer Ersten Ursache, nach einem Schöpfer-Gott und dergleichen aus buddhistischer Sicht nur geringen Wert, weil diese Dinge für ein sinnvolles Leben nicht wesentlich sind. Obgleich das Nachdenken über diese Fragen wie oben erwähnt eine breitere Weltsicht erbringen kann, kann man solche Überlegungen aber auch vernachlässigen, da der Wert der Lehre von der Bedingten Entstehung in Bezug auf Lebenserfüllung schon den gewünschten Nutzen bringt. Wir sollten unsere Aufmerksamkeit also verstärkt darauf richten.

### 3 Mensch und Natur

Alles Leben besteht aus den fünf Daseinsgruppen (*khandha*): *Rūpa*, materielle Form; *vedanā*, Gefühle; *saññā*, Wahrnehmungen; *saṅkhāra*, Willensregungen und *viññāṇa*, Bewusstsein. Es gibt keinen Besitzer oder Herrn der *khandha*, weder innerhalb noch außerhalb von ihnen. Für jegliche Untersuchung des Lebens bieten die fünf *khandha* eine umfassende Basis, von der aus gearbeitet werden kann. Die fünf *khandha* verlaufen in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Bedingten Entstehung und existieren innerhalb des Kontinuums miteinander verwobener und voneinander abhängiger bestimmender Faktoren.

In diesem Zusammenhang sind die fünf *khandha* oder das Leben den drei Merkmalen unterworfen: Sie sind im Zustand von *aniccatā* - unbeständig und instabil; *anattatā* - ohne innewohnendes Selbst; und *dukkhatā* - beständig unterdrückt durch Entstehen und Vergehen, vorbestimmt immer dann Leid zu bewirken, wenn es eine Verbindung mit Unwissenheit gibt. Die fünf *khandha*, welche so im Fluss ständigen Wandels, ohne fortbestehenden Kern ihre Funktion erfüllen, sind nur dem natürlichen Kontinuum der aufeinander bezogenen Faktoren unterworfen. Für die meisten von uns jedoch ergibt sich ein gewisser Widerstand gegen diesen Strom aus dem irrtümlichen Anhaften an der einen oder anderen Erscheinung im Kontinuum. Wir halten sie für das Selbst und erwarten, dass es sich auf die gewünschte Weise verhält. Wenn die Dinge aber nicht mit dem Verlangen übereinstimmen, bewirkt der daraus resultierende Stress Frustration, wodurch sich das Anhaften noch intensiviert. Das vage Gewahrsein der Unvermeidlichkeit des Wandels dieses wertgeschätzten Selbst oder gar der Verdacht, dass es vielleicht nicht wirklich existiert, bewirkt, dass dieses Anhaften und Verlangen sogar noch verzweifelter wird, wodurch Furcht und Angst im Gemüt tiefe Wurzeln schlagen.

Diese Geisteszustände sind *avijjā* (Unwissenheit): Die Wahrheit nicht erkennen, Dinge als Selbst ansehen; *taṇhā* (Begehren): Der Wunsch, dieses eingebildete Selbst möge verschiedene Dinge oder Zustände erlangen; und *upādāna* (Anhaften): Das Festhalten und Anhängen an diesen irrigen Vorstellungen und allem, was sie mit sich bringen. Diese Befleckungen sind im Geist eingebettet, von wo aus sie unser Verhalten lenken, unsere Persönlichkeit formen und unser Lebensschicksal sowohl offen wie auch verborgen beeinflussen. Im Allgemeinen sind sie die Ursache des Leids aller nicht erwachten Wesen.

Im Wesentlichen befassen wir uns hier mit dem Missklang zwischen zwei Prozessen:

Der natürliche Lebensprozess, der dem feststehenden natürlichen Gesetz der Drei Merkmale unterworfen ist. Diese finden Ausdruck in Geburt (*jāti*), Altern (*jarā*) und Tod (*maraṇa*) sowohl in ihrem grundlegenden als auch in ihrem tieferen Sinne.

Der komplexe Prozess des Begehrens und Anhaftens, der auf der Unkenntnis der wahren Natur des Lebens beruht, was die irrige Vorstellung von einem Selbst sowie das Anhaften daran bewirkt – wodurch der Fluss der Natur gehemmt wird. Das ist das Leben in den Fesseln der Unwissenheit und des Anhaftens. Es steht in Widerspruch zu den Gesetzen der Natur und wird gelebt voller Furcht und Leid.

Aus ethischer Sicht kann gesagt werden, dass Leben zwei Arten von Selbst ermöglicht:

Das einzelne Lebenskontinuum, das auf seinem natürlichen, bedingten Weg fortschreitet. Obwohl ihm jegliche dauerhafte Wesenheit fehlt, kann es dennoch als ein von anderen verschiedenes Kontinuum unterschieden werden. Das nennt man das „konventionelle Selbst“, und diese Konvention lässt sich in Bezug auf moralisches Verhalten tauglich nutzen.

Und das „erdachte Selbst“, aus Unwissenheit fabriziert, fest umklammert von Verlangen und Festhalten.

Das konventionelle Selbst verursacht keine Probleme, wenn es als solches klar verstanden wird. Das erdachte Selbst jedoch, verborgen im konventionellen Selbst, ist das Selbst des Anhaftens, das die Unbeständigkeit des konventionellen Selbst hinnehmen muss und daran leidet.

Mit anderen Worten, es ist ein Prozess auf zwei Ebenen: Auf der einen Ebene ist das konventionelle Selbst, auf der anderen Ebene das verblendete Anhaften am konventionellen Selbst als einer absoluten Realität. Sobald verblendetes Anhaften in Wissen und Verstehen verwandelt wird, ist das Problem gelöst.

Eine Lebensweise, die auf dem Anhaften an der Vorstellung eines Selbst begründet ist, pflanzt der Psyche tiefe Furcht und Angst ein, wodurch diese das Verhalten steuern und den ahnungslosen Weltling versklaven. Diese Lebenssicht, welche auf dem Anhaften an der Selbst-Vorstellung basiert, bringt viele schädliche Auswirkungen mit sich, wie:

Festhalten an selbstsüchtigen Wünschen (*kāmuṣpādāna*), die endlose Suche nach deren Erfüllung und habgieriges Greifen nach begehrten Objekten;

Unnachgiebiges Festhalten an und Identifizieren mit Ansichten (*diṭṭhupādāna*). Diese werden als Selbst oder als einem Selbst zugehörig angesehen. Es ist, als würde man eine Wand errichten, um die Wahrheit draußen zu halten oder sogar gänzlich vor ihr davon zu laufen. Diese Art des Anhaftens bewirkt eine mangelnde Beweglichkeit der Kräfte der Vernunft und führt zu Arroganz und Scheinheiligkeit;

Festhalten an abergläubischen Vorstellungen und Praktiken (*siḷabbat-upādāna*). Da solche Praktiken nur einen mystischen oder unsicheren Bezug zur Realität besitzen, kann man ihrer niemals sicher sein. Doch Angst und Besorgnis um das erdachte Selbst bewirken den verzweifelten Versuch, nach irgendetwas als Quelle der Sicherheit zu greifen, ganz gleich, wie mystisch oder obskur es sein mag;

Die Vorstellung eines unabhängigen Selbst (*attavādupādāna*), an dem man sich festhalten kann, gestützt und geschützt vor Schaden oder Vernichtung. Leid entsteht dann als Resultat der Schwierigkeiten, die diesem bedrückten „Selbst des Anhaftens“ aufgebürdet werden.

In diesem Zusammenhang entstehen Stress und Leid nicht nur im Individuum, sondern sie wirken sich auch auf die Gesellschaft aus. Die Bedingung des Anhaftens (*upādāna*) kann als die Hauptquelle aller von Menschen bewirkten Schwierigkeiten, die in der Gesellschaft auftreten, herausgestellt werden.

Der Zyklus der Bedingten Entstehung zeigt den Ursprung dieses stressigen, egoistischen Lebens und sein unvermeidliches, leidvolles Ergebnis. Mit dem Durchbrechen dieses Zyklus wird das stressige Leben völlig umgewandelt und resultiert in einem mit Weisheit gelebten Leben, in Harmonie mit der Natur und befreit vom Haften an einem Selbst.

Mit Weisheit zu leben bedeutet klares Gewahrsein der Art und Weise, wie die Dinge sind, und zu wissen, wie aus der Natur Nutzen gezogen wird; aus der Natur Nutzen zu ziehen bedeutet in Harmonie mit der Natur zu leben; in Harmonie mit der Natur zu leben heißt frei zu leben; frei zu leben heißt frei zu sein von den Kräften des Begehrens und Anhaftens; ohne Anhaften zu leben bedeutet mit Weisheit zu leben, und die Dinge mit einem klaren Verständnis des Prozesses von Ursache und Wirkung zu kennen und mit ihnen in Beziehung zu treten.

Gemäß der Lehre des Buddha gibt es nichts, das jenseits oder getrennt von der Natur existiert, sei es als mystische Kraft, welche die Ereignisse von außerhalb lenkt oder das auf andere Weise in Beziehung zum Wirken der Natur stünde oder daran beteiligt wäre. Was auch immer mit der Natur assoziiert ist, kann von ihr nicht getrennt sein, sondern muss eine ihrer Komponenten sein. Jedes Geschehen in der Natur wird gelenkt durch die wechselseitigen Beziehungen der natürlichen Phänomene. Es gibt keine Zufälle, noch ist da irgendeine von Ursachen unabhängige Schöpferkraft. Scheinbar erstaunliche und wundersame Ge-



schehnisse sind gänzlich durch Ursachen bedingt, doch weil die Ursachen unserem Wissen manchmal verborgen bleiben, mögen uns diese Geschehnisse wundersam erscheinen. Jedoch verschwindet jede Anmutung der Verwirrtheit oder des Sich-Wunders, sobald die Ursache solcher Ereignisse verstanden wird. Das Wort „übernatürlich“ ist lediglich ein Sprachgebilde, das sich auf etwas bezieht, das unser gegenwärtiges Verständnis überschreitet, in Wirklichkeit aber gibt es nichts wahrhaft Übernatürliches.

Das Gleiche gilt auch für unsere Beziehung zur Natur. Die sprachliche Gepflogenheit, menschliche Wesen als etwas von der Natur verschiedenes zu beschreiben oder so als würden sie die Natur kontrollieren, ist ganz einfach ein sprachliches Machwerk. Die Menschen sind Teil der Natur und nicht davon getrennt. Zu sagen, dass wir die Natur kontrollieren, heißt nur, dass wir zu bestimmenden Faktoren innerhalb des Prozesses von Ursache und Wirkung werden. Das menschliche Element enthält geistige Faktoren, die Absicht beinhalten, die in den Prozess von Ursache und Wirkung eingebunden sind, der in seiner Gesamtheit „Schöpfung“ genannt wird. Die Menschheit ist jedoch nicht in der Lage irgendetwas unabhängig von den natürlichen Ursachen aus dem Nichts zu erschaffen. Unsere so genannte Kontrolle über die Natur erwächst nur aus unserem Vermögen die Faktoren zu erkennen, welche erforderlich sind, um ein bestimmtes Resultat zu erzielen und zu wissen, wie man sie manipuliert.

Es gibt zwei Stufen in diesem Prozess. Die erste ist Wissen, welches zur zweiten Stufe führt, auf der es zum Katalysator für die anderen Faktoren wird. Von diesen zwei Stufen ist es das Wissen, das entscheidend ist. Durch dieses Wissen kann der Mensch den Prozess von Ursache und Wirkung nutzen und daran teilhaben. Nur durch die Interaktion mit den Dingen und ihre weise Manipulation kann man vom Menschen sagen, dass er „die Natur kontrolliert“. In diesem Fall wird das Wissen der Menschheit, ihre Fähigkeiten und Handlungen, so zu zusätzlichen Faktoren innerhalb des natürlichen Prozesses.

Dieses Prinzip trifft auf physische als auch auf mentale Phänomene zu. Die Aussage, „aus der Natur Nutzen zu ziehen, heißt mit der Natur in Harmonie zu leben“, gründet sich auf die Realität der gegenseitigen Abhängigkeit physischer und geistiger Phänomene. Wir könnten auch sagen „die geistigen Aspekte der Natur zu kontrollieren“ oder „den Geist zu kontrollieren“ „heißt mit der Natur in Harmonie zu leben“ und es wäre gleichfalls gültig. Weisheit bezüglich der physischen und geistigen Phänomene ist wesentlich, um wirklich aus der Natur Nutzen zu ziehen.

Ein Leben in Weisheit kann aus zwei Perspektiven betrachtet werden: Im Inneren wird es durch Ruhe charakterisiert, durch Heiterkeit, Gewahrsein und Freiheit. Bei der Erfahrung einer angenehmen Empfindung wird der Geist nicht berauscht oder getäuscht. Wenn Annehmlichkeiten wegfallen, bleibt der Geist fest, unerschütterlich und unbesorgt. Glück und Leid werden nicht mehr von äußeren Objekten bestimmt.

Die äußere Ebene wird charakterisiert durch Geschmeidigkeit, Effizienz, Flexibilität und Freiheit von hinderlichen Komplexen und Täuschungen.

Dies ist eine Belehrung des Buddha, welche den Unterschied zwischen einem Leben des Anhaftens und einem Leben in Weisheit veranschaulicht:

„Das unwissende, nicht-erwachte Wesen (*puthujjana*), ihr Mönche, erfährt angenehme Gefühle, unangenehme Gefühle und neutrale Gefühle. Der wissende, edle Schüler erfährt ebenfalls angenehme Gefühle, unangenehme Gefühle und neutrale Gefühle. In diesem Fall, ihr Mönche, was ist der Unterschied, der Gegensatz, die Ungleichheit zwischen dem wissenden, edlen Schüler und dem unwissenden, nicht-erwachten Wesen?

Wenn, ihr Mönche, ein unwissendes, nicht-erwachte Wesen unangenehmen Gefühlen begegnet, so grämt es sich, klagt, jammert, schlägt sich die Brust, ist verstört und aufgelöst: Es erfährt ja zwei Arten von Gefühl, nämlich im Körper und im Geist.

Gerade so, als würde ein Bogenschütze, nachdem er einen bestimmten Mann mit einem Pfeil getroffen hat, noch einen zweiten

Pfeil abschießen. Dann würde der Mann Schmerz von beiden Pfeilen erfahren. So ist das unwissende, nicht-erwachte Wesen. Es erfährt zwei Arten von Gefühl, nämlich im Körper und im Geist.

Mehr noch, indem es ein unangenehmes Gefühl erfährt, empfindet es Missvergnügen. Missvergnügt über das unangenehme Gefühl sammeln sich versteckte Tendenzen zu Abneigung (*patighānusaya*) abhängig von diesem unangenehmen Gefühl an. Mit unangenehmem Gefühl konfrontiert sucht es Freude in sinnlichen Vergnügungen. Warum das? Weil das unwissende, nicht-erwachte Wesen keinen anderen Weg kennt, dem unangenehmen Gefühl zu entkommen, als in der Ablenkung durch sinnliches Vergnügen. Das sich an sinnlichem Vergnügen Erfreuen sammelt latente Neigungen zur Lust (*rāgānusaya*) abhängig von diesen angenehmen Gefühlen an. Es kennt nicht den Ursprung, das Ende, die Anziehung, die Begrenztheit und die Befreiung von diesen Gefühlen wie sie wirklich sind. Nicht wissend, wie diese Dinge wirklich sind, häufen sich verborgene Tendenzen zur Verblendung (*avijjānusaya*) abhängig von neutralen Gefühlen an. Angenehme Gefühle erfahrend wird es davon gefesselt; unangenehme Gefühle erfahrend wird es auch von diesen gefesselt und neutrale Gefühle erfahrend wird es ebenso gefesselt. So ist, ihr Mönche, das unwissende, unerwachte Wesen an Geburt, Altern, Tod, Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung gebunden. Es ist, so sage ich, durch Leid gebunden.

Was nun den wissenden, edlen Schüler betrifft, ihr Mönche, wenn er unangenehme Gefühle erfährt, so trauert, klagt, jammert er nicht, noch schlägt er sich die Brust. Er ist nicht erschüttert. Er erfährt den Schmerz nur im Körper, aber nicht im Geist.

Gerade so, als würde ein Bogenschütze, nachdem er einen bestimmten Mann mit einem Pfeil getroffen hat, noch einen zweiten Pfeil abschießen, aber nicht treffen: In diesem Fall würde der Mann nur infolge des ersten Pfeils Schmerz erfahren. So ist es beim wissenden, edlen Schüler. Er erfährt Schmerz nur im Körper, aber nicht im Geist.

Außerdem erfährt er kein Missvergnügen wegen dieses unangenehmen Gefühls. Nicht missvergnügt zu sein wegen dieses

unangenehmen Gefühls, lässt keine Ansammlung verborgener Tendenzen zu Abneigung abhängig von diesem unangenehmen Gefühl entstehen. Dieses unangenehme Gefühl erfahrend sucht er keine Ablenkung in sinnlichem Vergnügen. Warum nicht? Weil der wissende, edle Schüler einen anderen Ausweg aus unangenehmen Gefühlen kennt als die Zerstreuung durch sinnliches Vergnügen. Keine Zerstreuung durch sinnliches Vergnügen suchend sammeln sich verborgene Tendenzen zu Lust abhängig von angenehmen Gefühlen nicht an. Er kennt den Ursprung, das Ende, die Anziehung, die Begrenztheit und die Befreiung von Gefühlen, wie sie wirklich sind. Diese Dinge kennend, wie sie wirklich sind, werden verborgene Tendenzen zu Täuschungen abhängig von neutralen Gefühlen nicht angesammelt. Angenehmes Gefühl erfahrend wird er von ihm nicht gebunden, unangenehmes Gefühl erfahrend wird er von diesem nicht gebunden, neutrales Gefühl erfahrend wird er auch von diesem nicht gebunden. So, ihr Mönche, ist der wissende, edle Schüler befreit von Geburt, Altern, Tod, Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung. Er ist, so sage ich, befreit vom Leid.

Dies, ihr Mönche, ist der Unterschied, der Gegensatz, die Ungleichheit zwischen dem wissenden, edlen Schüler und dem unwissenden, nicht-erwachten Wesen.“

(S 36, 6)

## 4 Das Standardmodell

Die Standardformel zur Darstellung des Prinzips der Bedingten Entstehung ist ziemlich komplex, eher etwas für den Spezialisten als für den beiläufigen Leser. Es erfordert eine ausgedehnte Grundkenntnis des Buddhismus und einen umfassenden Wortschatz an Pāli Ausdrücken, um es gründlich zu verstehen. Es gibt auch Schrifttum, das ausschließlich diesem Thema gewidmet ist. (Siehe Paccayākāra-vibhaṅga; Vism.; Abbidhammattha-saṅgaha) Ich werde hier die grundlegenden Faktoren kurz zusammenfassen.

### Die Hauptfaktoren

Die Hauptfaktoren<sup>8</sup> wurden schon im Überblick abgehandelt, sie werden also hier nur kurz erwähnt, zuerst in Pāli, gefolgt von den Definitionen der Pāli-Ausdrücke:

*Avijjā -> saṅkhāra -> viññāṇa -> nāmarūpa -> saḷāyatana -> phassa -> vedanā -> taṇhā -> upādāna -> bhava -> jāti -> jarāmaraṇa .....soka parideva dukkha domanassa upāyāsa -> Die Ursache des Leidens (dukkha samudaya).*

Die Gruppierung zum Verlöschen trägt die gleichen Bezeichnungen. Weil das Prinzip der Bedingten Entstehung in Kreisform zirkuliert, ohne Anfang und ohne Ende, wäre die Darstellung in kreisförmiger Anordnung genauer.

---

<sup>8</sup> Hinweise zu den nachfolgend gegebenen Beschreibungen, siehe S 12, 2.

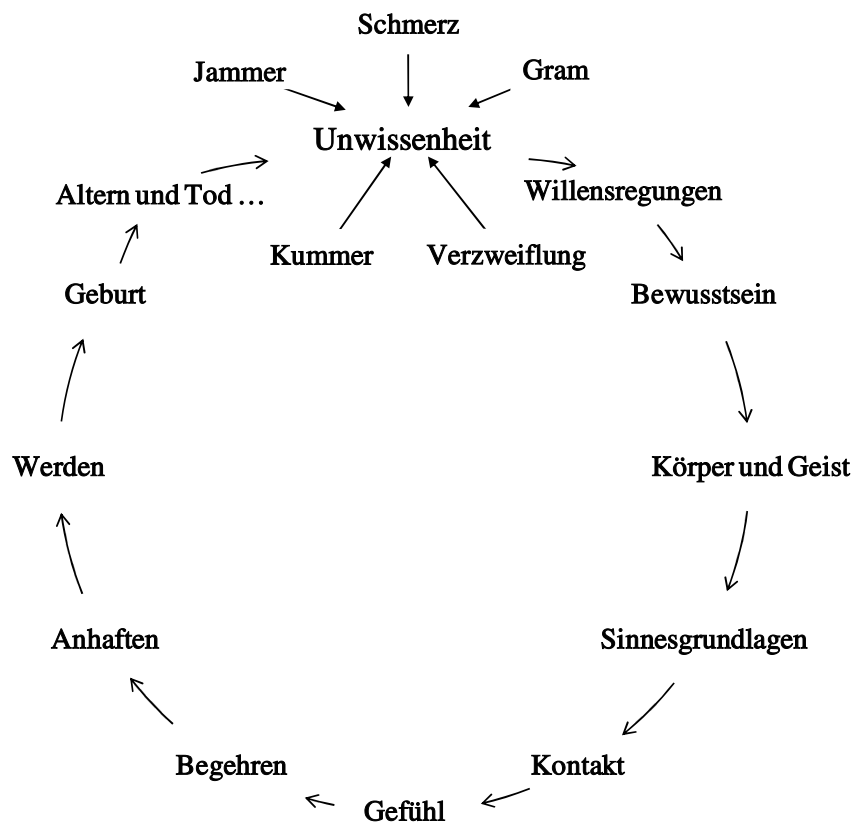


Abbildung 1

*Avijjā* = Unwissenheit oder Unkenntnis von *dukkha*, seiner *Ursache*, seinem *Ende* und dem zu seinem Ende führenden *Pfad* (die Vier Edlen Wahrheiten); nach dem Abhidhamma: Nicht zu wissen was vorher war (die Vergangenheit), was nachher kommt (die Zukunft), was sowohl vorher und nachher kam (die Vergangenheit und Zukunft)<sup>9</sup>, und das Prinzip der Bedingten Entstehung.

*Saṅkhāra* = Willensregungen: Körperliche Gestaltungen, absichtliches Handeln, verbale Gestaltungen oder bewusstes Sprechen; mentale Gestaltungen oder Gedanken; und nach dem Abhidhamma: Heilsame Formationen oder gutes *kamma* (*puññābhisaṅkhāra*), unheilsame Formationen oder schlechtes *kamma* (*apuññābhisaṅkhāra*) und feste oder unbewegliche Gestaltungen oder besonderes, heilsames *kamma* (*āneñjābhisaṅkhāra*).<sup>10</sup>

*Viññāṇa* = Bewusstsein durch Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist (Nach dem Abhidhamma einschließlich des Wiedergeburt-Bewusstseins, *paṭisandhi viññāṇa*). Die sechs Bewusstseinsarten.

*Nāmarūpa* = Körper und Geist: *Nāma* (Name oder Geist): Gefühl, Wahrnehmung, Absicht, Kontakt, Aufmerksamkeit (*vedanā, saññā, cetanā, phassa, manasikāra*) oder nach dem Abhidhamma: Die Daseinsgruppen (*khandha*) des Gefühls, der Wahrnehmung und der Willensregungen; und *rūpa* (Körper oder Stofflichkeit): Die vier Elemente, Erde, Wasser, Wind und Feuer und alle davon abhängigen Formen.

---

<sup>9</sup> *Pubbanta-aparanta-pubbantāpparanta*

<sup>10</sup> *Āneñjābhisaṅkhāra*: das, was Unerschütterlichkeit bildet, resultierend aus dem vollkommen konzentrierten Geist in den formlosen Vertiefungszuständen.

*Salāyatana* = Die sechs Sinnesgrundlagen: Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist.

*Phassa* = Berührung oder Kontakt: Sehkontakt, Hörkontakt, Riechkontakt, Schmeckkontakt, Körperkontakt und geistiger Kontakt.<sup>11</sup>

*Vedanā* = Gefühle (der Lust, des Schmerzes und der Gleichgültigkeit) entstanden durch Berührung an Auge, Ohr, Nase, Zunge Körper und Geist.<sup>12</sup>

*Taṇhā* = Begehren nach Anblicken, Tönen, Gerüchen, Geschmäckern, körperlichen Empfindungen, Geistesobjekten: Die sechs Arten des Begehrens.<sup>13</sup>

*Upādāna* = Anhaften an Sinnesobjekten (*kāmupādāna*), das sind: Anblicke, Töne, Gerüche, Geschmäcke und körperliche Empfindungen; Haften an Ansichten (*diṭṭhupādāna*); Haften an Regeln und Riten (*sīlabbatupādāna*); Haften an der Selbst-Vorstellung (*attavādupādāna*).

---

<sup>11</sup> *Phassa* ist der Kontakt zwischen Sinnesorgan, Sinnesobjekt und Bewusstsein.

<sup>12</sup> *Vedanā* kann nach drei Arten unterschieden werden - angenehm, unangenehm und weder angenehm noch unangenehm; oder nach fünf Arten - angenehmes Körpergefühl, unangenehmes Körpergefühl, angenehmes mentales Gefühl, unangenehmes mentales Gefühl und neutrales oder gleichgültiges Gefühl.

<sup>13</sup> Begehren kann nach drei Arten unterschieden werden - sinnliches Begehren, Verlangen nach Dasein und Verlangen nach Nicht-Sein. Wenn diese drei mit den sechs Sinnesportalen multipliziert werden, ergibt das achtzehn Arten; wird erneut mit zwei multipliziert (innerlich und äußerlich), sind es sechsendreißig; noch mal mit drei multipliziert (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) gibt es insgesamt 108 Arten des Begehrens (A IV, 199).



*Bhava* = Werden, die Bedingung, welche zu Geburt führt; auch Daseinsbereiche: Der Bereich der Sinne (*kāma bhava*); der Bereich der Formen (*rūpa bhava*); der Bereich des Formlosen (*arūpa bhava*).

Eine alternative Definition: *Kamma bhava*, der Bereich des Handelns - nicht zu verwechseln mit *kāma bhava*, dem sinnlichen Bereich -, Handlungen, die Geburt bedingen: verdienstvolles Handeln (*puññābhisaṅkhāra*); schuldhaftes Handeln (*apuññābhisaṅkhāra*); unerschütterliches Handeln (*āneñjābhisaṅkhāra*); und *upapattibhava*, die Bereiche der Wiedergeburt: Der Bereich der Sinne; der Bereich der Form; der Bereich des Formlosen; der Bereich der Wahrnehmung; der Bereich der Nicht-Wahrnehmung; der Bereich der Weder-Wahrnehmung noch Nicht-Wahrnehmung.

*Jāti* = Geburt, das Entstehen der *khandha* und der Sinnesgrundlagen, Geburt; das Erscheinen oder Aufsteigen der Dinge (letztere Interpretation wird bei der Erklärung des Zyklus der Bedingten Entstehung als in einem Geistes-Moment ablaufend verwendet. (Vbh.145,159,191)

*Jarāmarāṇa* = Altern und Tod: *Jarā*: der Alterungsprozess, das Schwinden der Fähigkeiten; und *marāṇa*: das Auseinanderbrechen der *khandha*, die Auflösung des Lebensprinzips, Tod; alternativ, die Zerstreung und Auflösung der Phänomene (Vbh.145, 159, 191).

Hier einige Beispiele zu diesen Hauptfaktoren:

*Āsava* → *Avijjā* - Unwissenheit: Der Glaube, dass genau dieses Selbst aufgrund bestimmten Handelns in verschiedenen Zuständen wiedergeboren wird; dass nach dem Tod nichts mehr ist; dass Leben ein zufälliger Prozess ist, in dem gutes und schlechtes Tun keine Früchte trägt; dass man einfach durch bloßes Festhalten an einer Religion automatisch „gerettet“ wird; dass materieller Reichtum wahres Glück verschafft.

Daraus folgt ...

→ *Saṅkhāra* - Willensregungen: Denken und Absichten fassen gemäß diesen Glaubensvorstellungen; Handlungen erwägen und planen (*kamma*) gemäß diesen Absichten, einige gut, einige schlecht und einige neutral. Daraus folgt ...

→ *Viññāṇa* - Bewusstsein: Die Wahrnehmung und das Gewahrsein von Sinneswahrnehmungen, die in Beziehung zu zielgerichteten Absichten stehen. Der Geist oder das Bewusstsein erhält durch die Absicht eine spezifische, qualitative Prägung. Beim Tode verleitet die Schubkraft der Willensregungen, angetrieben durch das *kamma*-Gesetz, das so geprägte Wiedergeburt-Bewusstsein (*paṭisandhi viññāṇa*) dazu, eine ihm angemessene Sphäre der Geburt und die entsprechende Daseinsebene einzunehmen. Das ist Wiedergeburt. Daraus folgt ...

→ *Nāmarūpa* - Körper und Geist: Der Prozess der Wiedergeburt schreitet fort, um eine Lebensform hervorzubringen, die darauf angelegt ist, weiteres *kamma* zu generieren. Das Ergebnis ist *rūpa*, *vedanā*, *saññā* und *saṅkhāra khandha* in ihrer Gesamtheit, komplett mit den Qualitäten und Mängeln, mit welchen sie durch die formenden Einflüsse der Bedingungen oder *kamma* ausgestattet wurden und beschränkt durch die Begrenztheit der betreffenden Daseinssphäre (*bhava*), sei sie nun menschlich, animalisch, göttlich, etc. ...

→ *Salāyatana* - die sechs Sinnesgrundlagen: Ein empfindendes Wesen benötigt die Mittel, um mit seiner Umgebung kommunizieren zu können, damit es darin funktionieren und sich entwickeln kann. Daher, gestützt durch Körper und Geist und entsprechend der kammischen Schubkraft beginnt der Organismus damit, die sechs Sinnesgrundlagen zu entwickeln, die Sinnesorgane Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist. Daraus folgt ...

→ *Phassa* - Kontakt: Der Prozess des Gewährwerdens geschieht nun durch das Zusammentreffen oder unter dem Einfluss von drei Faktoren: Das sind die inneren Sinnestore (Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist), äußere Sinnesobjekte (Anblicke, Töne, Gerüche, Geschmäcker, körperliche Empfindungen und mentale Objekte) und Bewusstsein (Sehbewusstsein, Hörbewusstsein, Riechbewusstsein, Schmeckbewusstsein, Berührungsbewusstsein und Geistbewusstsein). In Abhängigkeit von diesem Kontakt folgt ...

→ *Vedanā* - Gefühl: Das Empfinden oder „das Bewerten“ der Qualität von Sinneskontakten, seien sie nun angenehm (*sukhavedanā* - angenehme Gefühle), unangenehm oder schmerzlich (*dukkhavedanā* - unangenehme Gefühle) oder indifferent oder gleichmütig (*adukkhanasukhavedanā* - neutrales Gefühl; oder *upekkhāvedanā* - gleichmütiges Gefühl). Entsprechend der Natur nicht-erwachter Wesen endet der Prozess hier nicht, sondern es folgt ...

→ *Taṇhā* - Begehren: Angenehme Gefühle haben die Tendenz Zuneigung und Gefallen hervorzubringen, Verlangen und das Suchen nach mehr davon; bei unangenehmen oder schmerzhaften Gefühlen kommt es zu Abneigung, dem Wunsch sie zu vernichten oder los zu werden. In diesem Zusammenhang werden neutrale Gefühle als eine verfeinerte Form angenehmer Gefühle angesehen, weil sie den Geist nicht stören und ein gewisses Maß an Selbstzufriedenheit hervorrufen. Es folgt ...

→ *Upādāna* - Anhaften: So wie sich das Verlangen verstärkt, wird es zum Festhalten oder sich Anklammern an das fragliche Objekt. Solange das Objekt noch unerreicht ist, gibt es Verlangen; sobald das Objekt dann erlangt wurde, wird es ergriffen und festgehalten. Das bezieht sich nicht nur auf Sinnesobjekte (*kāmuṇāpādāna*), sondern auch auf Ideen und Ansichten (*dīṭṭhupādāna*), Arten der Praxis oder Techniken (*sīlabbatupādāna*) und auf das Selbst-Gefühl (*attavādupādāna*). Aufgrund dieses sich Anklammerns folgt ...

→ *Bhava* - Werden: Absicht und vorsätzliches Handeln, um Dinge hervorzubringen und zu kontrollieren, in Übereinstimmung mit den Vorgaben des Anhaftens. Das führt zum Weiterdrehen des gesamten Verhaltensprozesses (*kammabhava*) - gutes *kamma*, schlechtes *kamma* oder neutrales *kamma* - abhängig von den Qualitäten des Begehrens und Anhaftens, die diesen Prozess bedingen. Wer zum Beispiel wünscht in den Himmel zu kommen, wird das tun, von dem er oder sie glaubt, dass es zur Wiedergeburt im Himmel führt, und so das Fundament legen, damit die fünf *khandha* in dem Bereich (*bhava*) erscheinen, der diesem Handeln (*kamma*) angemessen ist (*upapattibhava*). Im vollen Schwung des *kamma*-Erzeugungsprozesses lässt ein Glied das nächste entstehen, das ist ...

→ *Jāti* - Geburt: Beginnend mit dem rückverbindenden Bewusstsein, das mit Eigenschaften ausgestattet ist, die von seinem *kammischen* Momentum abhängen und die sich mit einem angemessenen Zustand verbinden, erheben sich die fünf *khandha* in einem neuen Lebens-Kontinuum, das Name und Form umfasst, die sechs Sinnesgrundlagen, Kontakt und Gefühl. Wenn es Geburt gibt, folgt ganz unvermeidlich ...

→ *Jarāmaraṇa* - Altern und Tod: Der Verfall und die Auflösung dieses Lebens-Kontinuums. Für das unwissende Wesen bedrohen diese Dinge beständig das Leben, sei es auf offene oder verdeckte Weise. Im Leben des nicht-erwachten Wesens bringen daher Alter und Tod unvermeidlich mit sich ...

→ *Soka* - Kummer; *parideva* - Wehklagen; *dukkha* - Schmerz; *domanassa* - Gram; *upāyāsa* - Verzweiflung, die alles in allem einfach als „Leiden“ zusammengefasst werden können. Daher wird in den Schlussworten der Formel des Prinzips der Bedingten Entstehung gesagt: „Auf diese Weise entsteht sich die gesamte Leidensmasse“.

Da jedoch das Prinzip der Bedingten Entstehung als Kreislauf funktioniert, hört es hier nicht auf. Der letzte Faktor wird ein ent-

scheidendes Bindeglied für die weitere Kontinuität des Zyklus. Besonders Kummer, Wehklagen und so weiter sind alles Manifestationen der Ausflüsse (*āsava*). Diese Ausflüsse sind vier an der Zahl, nämlich: Die Beschäftigung mit der Befriedigung des Verlangens der fünf Sinne (*kāmāsava*); Festhalten an Ansichten und Glaubensinhalten, zum Beispiel, dass der Körper das Selbst ist oder einem Selbst gehört (*diṭṭhāsava*); Verlangen nach verschiedenen Daseinszuständen und das Streben, sie zu erlangen und beizubehalten (*bhavāsava*) und Unkenntnis darüber, wie die Dinge wirklich sind (*avijjāsava*).

Altern und Tod entzünden die Ausflüsse. Wo *kāmāsava* involviert ist, bewirken Altern und Tod, dass das nicht-erwachte Wesen sich dessen, was er liebt und in Ehren hält, beraubt fühlt. Bei *diṭṭhāsava* verursachen die Altern und Tod genannten Veränderungen im Körper Enttäuschung und Verzweiflung. Bei *bhavāsava* berauben Altern und Tod das nicht-erwachte Wesen um geliebte Daseinszustände. Hinsichtlich *avijjāsava*, das ja mangelndes Verständnis auf der primären Ebene ist (wie etwa die Natur des Lebens, des Alterns und des Todes nicht zu verstehen und wie man damit umgehen sollte), bewirken Altern und Tod, dass das nicht-erwachte Wesen Furcht erfährt, Melancholie, Verzweiflung und abergläubisches Ergreifen. Diese Ausflüsse sind daher bestimmende Faktoren dafür, dass Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung aufsteigen, sobald Altern und Tod in Erscheinung treten.

Kummer und Leid wirken sich auf den Geist in negativer Weise aus. Immer wenn Leid auftritt, wird der Geist verwirrt und durcheinandergebracht. Das Entstehen von Leid ist also proportional zum Entstehen von Unwissenheit, wie es im Visuddhimagga heißt:

„Kummer, Schmerz, Gram und Verzweiflung sind von Unwissenheit nicht zu trennen und Wehklagen ist die Norm für das in Täuschung befangene Wesen. Aus diesem Grunde ist, wenn Kummer offenkundig ist, auch Unwissenheit voll offenbar.,, (Vism. 576)

„Was die Unwissenheit betrifft, so wisset, dass sie sich mit dem Entstehen von Kummer erhebt...“ (Vism. 577)

\* \* \*

„Unwissenheit ist zugegen, solange wie Kummer besteht.“  
(Vism. 529)

\* \* \*

„Mit dem Auftreten der Ausflüsse  
ist Unwissenheit entstanden.“ (M 9)

\* \* \*

Es kann also gesagt werden, dass für das nicht-erwachte Wesen Altern und Tod - zusammen mit ihrem Gefolge: Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung - Faktoren sind, die noch mehr Unwissenheit bewirken, womit sich eine weitere Drehung des Zyklus ergibt.

### **Drei-Leben-Modell**

Der Zyklus der Bedingten Entstehung ist auch als das Rad des Werdens (*bhavacakka*) oder Rad des Daseins (*saṃsāra*) bekannt. Dieses Modell umfasst drei Lebenszeiten - Unwissenheit und Willensregungen ereignen sich in einem Leben, Bewusstsein bis Werden in einer zweiten Lebenszeit, während Geburt, Altern und Tod (mit Kummer, Wehklagen usw.) in einem dritten Leben stattfinden. Nehmen wir die mittlere Lebensspanne als die gegenwärtige an, so können wir die drei Lebensspannen mit allen zwölf Gliedern des Zyklus der Bedingten Entstehung auf folgende drei Zeit-Perioden aufteilen:

- 1) Vergangenes Leben - Unwissenheit, Willensregungen
- 2) Gegenwärtiges Leben - Bewusstsein, Körper und Geist, Sinnesgrundlagen, Kontakt, Gefühl, Begehren, Anhaften, Werden
- 3) Künftiges Leben - Geburt, Altern und Tod (Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung)

Von diesen drei Zeitspannen ist die mittlere, die Gegenwart, unsere Ausgangsbasis. Aus dieser Perspektive sehen wir die Beziehung zum vergangenen Abschnitt als eine rein kausale, das heißt, Resultate der Gegenwart werden von Ursachen in der Vergangenheit hergeleitet (vergangene Ursache -> gegenwärtiges Resultat), während der künftige Abschnitt bestimmte Ergebnisse zeigt, die sich von Ursachen in der Gegenwart bis zu Resultaten in der Zukunft erstrecken (gegenwärtige Ursache -> künftiges Resultat). Der mittlere Abschnitt, die Gegenwart, enthält also beides, kausale und resultierende Bedingungen. Wir können nun den ganzen Zyklus in vier Abschnitten darstellen:

- 1) Vergangene Ursache = Unwissenheit, Willensregungen
- 2) Gegenwärtiges Resultat = Bewusstsein, Körper und Geist, Sinnesgrundlagen, Kontakt, Gefühl
- 3) Gegenwärtige Ursache = Begehren, Anhaften, Werden
- 4) Künftiges Resultat = Geburt, Altern und Tod (Kummer, Wehklagen, etc.)

Einige dieser Glieder haben eine verwandte Bedeutung und können wie folgt gruppiert werden:

## 1) Unwissenheit und Begehren-Anhaften

Die Beschreibung von Unwissenheit (*avijjā*) zeigt, dass Begehren (*taṇhā*) und Anhaften (*upādāna*) beteiligt sind, insbesondere das Haften am Selbst, das durchgängig präsent ist. Die Wahrheit des Lebens nicht zu kennen und irrtümlich an ein Selbst zu glauben, führt wegen dieses Selbsts zu Begehren mit seinen verschiedenen Formen des Anhaftens.

„Mit dem Aufsteigen der Ausflüsse steigt Unwissenheit auf.“ Diese Worte umfassen alle Arten des Begehrens und Anhaftens: *Kāmāsava* (der Ausfluss sinnlichen Verlangens), *bhavāsava* (der Ausfluss des Daseins-Begehrens) und *diṭṭhāsava* (der Ausfluss an Ansichten zu haften). Wenn daher von Unwissenheit gesprochen wird, schließt die Bedeutung des Wortes unweigerlich Begehren und Anhaften mit ein.

Das Gleiche trifft auf jede Beschreibung des Begehrens und Anhaftens zu - stets ist Unwissenheit mit ihnen verbunden. Die irrige Annahme, dass die Bedingtheiten reale Gebilde sind, ist bestimmend für alles Begehren und Anhaften, das sich erhebt. Je mehr Begehren und Anhaften vorhanden ist, umso mehr wird die Einsichtsfähigkeit ausgeblendet und Achtsamkeit und rationales Verhalten werden beeinträchtigt. Wenn also von Begehren und Anhaften gesprochen wird, ist Unwissenheit automatisch impliziert.

In diesem Lichte betrachtet bedeuten Unwissenheit als vergangene Ursache sowie Begehren und Anhaften als gegenwärtige Ursachen so ziemlich das Gleiche. Jedoch wird Unwissenheit als bestimmender Faktor der Vergangenheit klassifiziert, während Begehren und Anhaften als gegenwärtig bestimmende Faktoren klassifiziert werden, um jeden dieser Faktoren in seiner wichtigen Beziehung zu den anderen Faktoren im Rad des Werdens aufzuzeigen.



## 2) Willensregungen und Werden

Willensregungen (*saṅkhāra*) erscheinen in dem vergangenen Lebensabschnitt, während Werden (*bhava*) im gegenwärtigen Lebensabschnitt stattfindet, doch jedes spielt eine entscheidende Rolle in dem Daseinsbereich (*bhava*), in welchem das Leben erscheinen wird und somit haben sie ähnliche Bedeutung und unterscheiden sich nur in der Gewichtung. *Saṅkhāra* bezieht sich spezifisch auf den Faktor Absicht (*cetanā*), welcher der vorrangige Faktor beim Erzeugen von *kamma* ist. *Bhava* hat eine breitere Bedeutung und schließt sowohl *kammabhava* als auch *upapattibhava* ein. *Kammabhava*, wie *saṅkhāra*, hat Absicht als hauptsächlich motivierende Kraft, unterscheidet sich aber von *saṅkhāra*, indem es den gesamten Prozess der Generierung von Handlung abdeckt. *Upapattibhava* bezieht sich auf die fünf *khandha* die als Ergebnis von *kammabhava* entstehen.

## 3) Vom Bewusstsein zum Gefühl, zu Geburt, Altern und Tod

Das Segment des Zyklus von Bewusstsein zu Gefühl ist das gegenwärtige Leben, es wird Schritt für Schritt beschrieben, um die Ursache- und Wirkungs-Beziehung der beteiligten Faktoren zu veranschaulichen. Geburt, zusammen mit Altern und Tod sind „künftige Ergebnisse“. Der Zyklus sagt uns an diesem Punkt, dass Ursachen in der Gegenwart künftige Resultate, in diesem Fall Altern und Tod, hervorbringen müssen. Dies ist in verdichteter Form eine Wiederholung des Zyklus-Segmentes vom Bewusstsein zum Gefühl, mit Betonung auf dem Entstehen und Vergehen von Leid. Altern und Tod wirken auch als Verbindungspunkte zu einem neuen Zyklus. Man kann jedoch sagen,

dass die Segmente vom Bewusstsein zum Gefühl und von der Geburt zu Altern und Tod praktisch Synonyme sind.

Wenn man dies berücksichtigt, können die vier Stufen von Ursache und Wirkung so unterteilt werden:

- 1) Fünf vergangene Ursachen: Unwissenheit, Willensregungen, Begehren, Anhaften, Werden
- 2) Fünf gegenwärtige Resultate: Bewusstsein, Körper und Geist, Sinnes-Grundlagen, Kontakt, Gefühl (=Geburt, Altern und Tod)
- 3) Fünf gegenwärtige Ursachen: Unwissenheit, Willensregungen, Begehren, Anhaften, Werden
- 4) Fünf künftige Resultate: Bewusstsein, Körper und Geist, Sinnes-Grundlagen, Kontakt, Gefühl (=Geburt, Altern und Tod)

Aufgrund der Beziehungen zwischen den zwölf Gliedern des Zyklus der Bedingten Entstehung können diese in drei Gruppen unterteilt werden, genannt Runden oder *vatta*:<sup>14</sup>

- 1) Unwissenheit-Begehren-Anhaften (*avijjā-taṇhā-upādāna*) - Das sind *kilesa* (Befleckungen), die initiierenden Kräfte für die verschiedenen Arten irrigen Denkens und Handelns. Dieses Segment wird demgemäß *kilesavatta* genannt.

---

<sup>14</sup> Die drei *vatta* entstammen den Kommentaren. Sie erklären das Prinzip der Bedingten Entstehung in sehr vereinfachter Form: Wenn es *kilesa* gibt, wie das Verlangen, etwas zu bekommen, wird ihm *kamma*, Handeln, um es zu erlangen, und *vipāka*, das resultierende angenehme Gefühl, folgen. Das angenehme Gefühl wiederum ist Ursache für mehr *kilesa*, wie das Verlangen, mehr davon zu erfahren, und so weiter. Alternativ führt *kilesa* zu Bemühungen, *kamma*, das ersehnte Objekt wird aber nicht erreicht. Das Resultat, *vipāka*, sind unerfreuliche Gefühle, die noch mehr *kilesa* bewirken, dieses Mal Abneigung, was erneut mehr Handlung, *kamma*, auslöst, die zu einer anderen Art von *vipāka* führt, und so weiter.

2) Willensregungen (*saṅkhāra*), und Wiedergeburt bedingendes Handeln, (*kamma-bhava*) - Es ist *kamma*, der auf *kilesa* gründende Prozess des Handelns, der Leben bedingt. Dieses Segment wird *kammavatta* genannt.

3) Bewusstsein, Körper und Geist, sechs Sinnesgrundlagen, Kontakt, Gefühl (*viññāṇa, nāmarūpa, saḷāyatana, phassa, vedanā*). Diese sind *vipaka*, die Ereignisse des Lebens, welche Resultat der *kamma*-Wirkungen sind. Sie werden zu Nahrung für *kilesa*, welche dann zur Ursache für das Erzeugen von mehr *kamma* werden. Dieses Segment wird daher *vipakavatta* genannt.

Diese drei *vatta* lassen einander beständig im Lebenszyklus her-umkreisen.

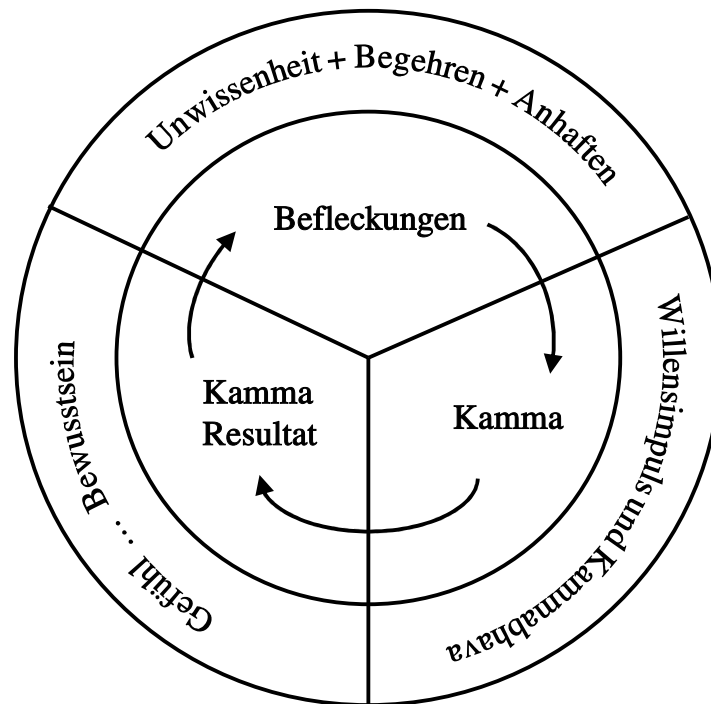


Abbildung 2

Weil Befleckungen (*kilesa*) die primären Motivatoren der Lebensbedingungen sind, stehen sie am Startpunkt des Zyklus. Wir können also zwei Startpunkte oder Auslöser im Rad des Lebens unterscheiden:

1) Unwissenheit ist die Ursache aus der Vergangenheit, welche die Gegenwart bis hin zum Gefühl beeinflusst.

2) Begehren ist die Ursache in der Gegenwart, welche den Zyklus erweitert, vom Gefühl bis in die Zukunft, zu Altern und Tod.

Der Grund dafür dass Unwissenheit im ersten Abschnitt aufgeführt wird und Begehren erst im zweiten ist der, dass Unwissenheit aus Kummer, Wehklagen usw. hervorgeht, während Begehren nach dem Gefühl folgt. Unwissenheit und Begehren sind die vorrangigen Befleckungen in jedem entsprechenden Fall.

Hinsichtlich der Wiedergeburt in neuen Daseinsbereichen unterscheidet das gegenwärtig besprochene Modell des Zyklus der Bedingten Entstehung zwischen Fällen, in welchen entweder Unwissenheit oder Begehren in folgender Weise der dominierende Faktor ist:

- Unwissenheit ist die Hauptursache der Geburt in jammervollen Zuständen, weil der in Unwissenheit befangene Geist nicht in der Lage ist, zwischen gut und schlecht, recht und unrecht, nützlich und schädlich zu unterscheiden. Als Ergebnis davon gibt es keine Richtschnur des Verhaltens, die Handlungen erfolgen zufällig und daraus ergibt sich wahrscheinlich mehr schlechtes als gutes *kamma*.
- Verlangen nach Dasein (*bhavataṇhā*) führt mit größerer Wahrscheinlichkeit zur Geburt in angenehmen Zuständen. Mit ihm als motivierender Kraft gibt es ein Streben nach einer besseren Lebensstellung. Soweit es eine künftige Existenz anbelangt, könnte das Verlangen auf die Wiedergeburt in einem himmlischen oder göttlichen Zu-

stand gerichtet sein. Die gegenwärtige Existenz betreffend kann sich das Bestreben auf Reichtum, Ruhm oder hohes Ansehen richten. Dieses anfängliche Bestreben wird von Handlungen gefolgt, die das gewünschte Resultat herbeiführen sollen. Wenn das Bestreben der Wiedergeburt in einem göttlichen Zustand gilt, dann kann das die Entwicklung von verfeinerten Stufen der Meditation bedingen. Wird die Wiedergeburt in himmlischen Bereichen angestrebt, dann mag die Einhaltung moralischer Prinzipien und großzügiges Handeln gefordert sein. Gilt das Streben dem Reichtum, so folgt ihm womöglich der dazu erforderliche Fleiß. Wird hohes Ansehen angestrebt, dann gibt es das Vollbringen guter Taten und dergleichen. (Das bedeutet natürlich nicht, dass gute Taten beispielsweise immer nur aus dem Verlangen nach hohem Ansehen vollbracht werden.) All dieses Handeln muss auf einem gewissen Maß an Selbstdisziplin, Achtsamkeit und Fleiß basieren. Dass es dabei zu guten Handlungen kommt, ist als Ergebnis wahrscheinlicher als in einem Leben, das allein unter der Kontrolle von Unwissenheit abläuft.

Obwohl Unwissenheit und Daseinsverlangen als Startpunkte im Zyklus platziert wurden, sind sie nicht die ihn primär Bewegenden. Dies kommt durch die Buddha-Worte zum Ausdruck:

„Kein Anfang der Unwissenheit, ihr Mönche, kann derart gefunden werden: Vor diesem Punkt gab es keine Unwissenheit, doch dann erhob sie sich. In diesem Fall lässt sich nur sagen: In Abhängigkeit davon entsteht Unwissenheit“. (A X, 61-62: gemäß dieser Sutta wird Unwissenheit durch die fünf Hemmnisse genährt).

Es gibt den identischen Wortlaut für *bhavataṇhā*. (A X, 61-62; Daseinsverlangen, sagt man, wird von Unwissenheit genährt.)

Dass Unwissenheit und Begehren die hauptsächlichen bestimmenden Faktoren im Prozess Bedingter Entstehung sind, wird im folgenden Zitat ausgedrückt:

„Ihr Mönche, dieser Körper, der so in seiner Gesamtheit entsteht, sei es einem Narren oder einem Weisen, umhüllt von Unwissenheit und durch Verlangen gebunden, bildet zusammen mit äußeren physischen und mentalen Eigenschaften (*nāmarūpa*) zwei Dinge. Abhängig von diesen zwei Dingen findet an den sechs Sinnesgrundlagen Berührung statt. Der Narr oder der Weise, welcher an der einen oder anderen Sinnesgrundlage Berührung erlebt, empfindet Lust oder Schmerz“ . (S 12, 19)

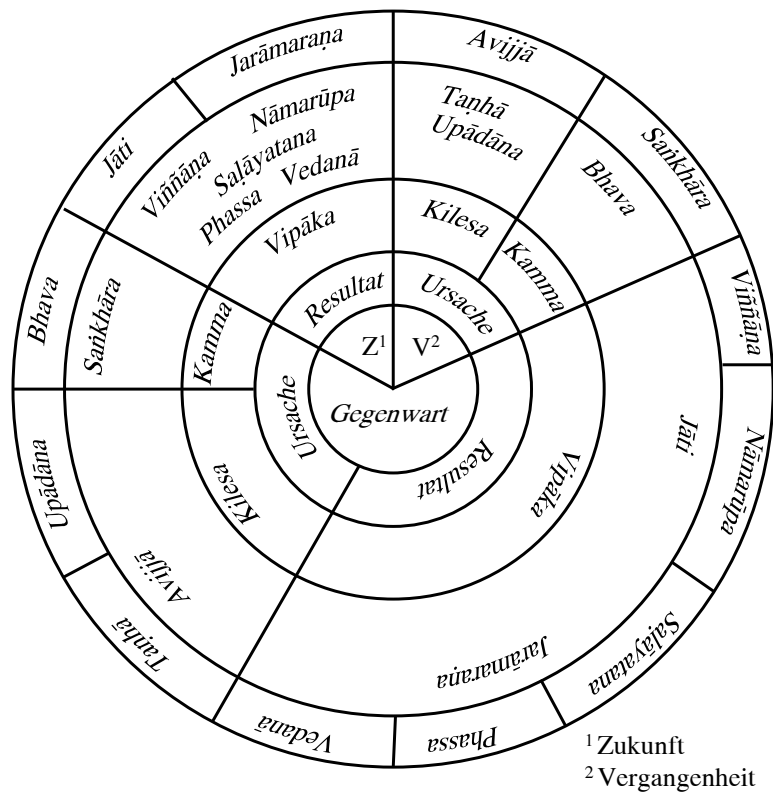


Abbildung 3

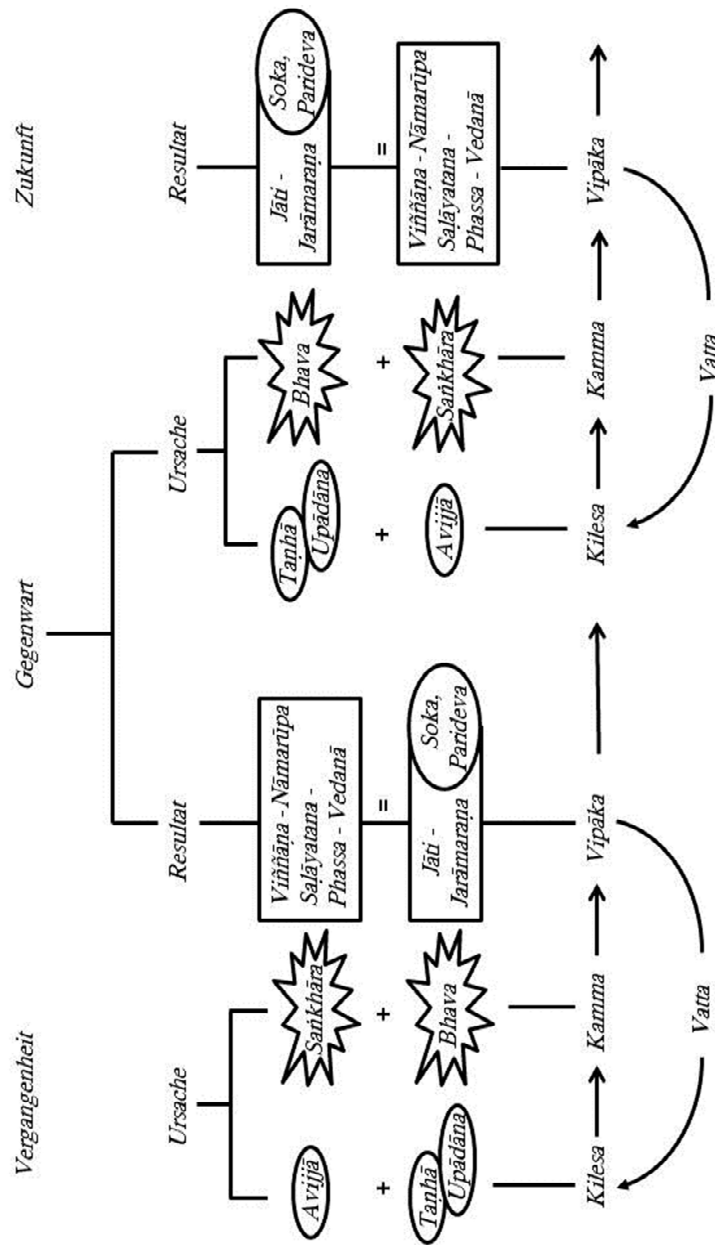


Abbildung 4

## 5 Andere Interpretationen

Die im vorangehenden Kapitel gegebene Beschreibung der Bedingten Entstehung ist die in den Schriften der Kommentare am häufigsten anzutreffende. Sie versucht die Bedingte Entstehung entsprechend dem *saṃsāravatta*, dem Zyklus der Wiedergeburt, zu erklären, indem sie die Verbindungen zwischen drei Lebenszeiten aufzeigt - der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft.

Jene, die dieser Interpretation nicht zustimmen, oder die etwas Unmittelbareres vorziehen würden, können nicht nur im Abhidhamma Piṭaka Alternativen finden, in dem das Prinzip der Bedingten Entstehung als in seiner Gesamtheit innerhalb eines Geistmoments ablaufend gezeigt wird. Es ist auch möglich, genau dieselben Worte des Buddha, die benutzt werden, um das Standardmodell zu stützen, in anderem Licht zu interpretieren und von dem Prinzip der Bedingten Entstehung ein deutlich anderes Bild zu geben, das von den Lehren und schriftlichen Bezügen aus anderen Quellen gestützt wird.

Die Argumente, die vorgebracht werden, um eine solche Interpretation zu unterstützen, sind zahlreich. Zum Beispiel sind die Unmittelbarkeit des Endes des Leidens und das kummerfreie Leben des Arahant Zustände, die im gegenwärtigen Leben eintreten können. Es ist nicht nötig zu sterben, um das Ende von Geburt, Altern und Tod und damit auch das Ende von Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung zu verwirklichen. Diese Dinge können innerhalb eben dieser Lebensspanne überwunden werden. Der gesamte Zyklus der Bedingten Entstehung mit dem Entstehen von Leid und dessen Ende betrifft dieses gegenwärtige Leben. Wenn klar verstanden wird, wie der Zyklus in der Gegenwart funktioniert, so folgt daraus, dass auch die Vergangenheit und die Zukunft klar verstanden werden, weil sie alle Teil des einen Zyklus sind.

Als Referenz erwägt diese Worte des Buddha:



„Udayi, wer auch immer sich an die *khandha* erinnern kann, die er bisher in großer Zahl besessen hat, da wäre es angemessen, dass mich eine solche Person über vergangene Leben befragen würde oder ich könnte sie darüber befragen; diese Person könnte mich mit einer Antwort dazu zufriedenstellen oder ich sie. Wer auch immer das Dahinschwinden der Wesen sieht und das folgende Wiedererstehen, da wäre angebracht, dass mich so eine Person über künftige Leben befragt oder dass ich sie befrage; diese Person könnte mich mit einer Antwort dazu zufriedenstellen oder ich sie.

Genug, Udayi, über frühere Zeiten und künftige Zeiten. Ich werde dich die Essenz des Dhamma lehren: Wenn dies ist, ist jenes. Mit dem Erscheinen von diesem, erscheint jenes. Wenn dies nicht ist, kann jenes nicht sein; wenn dies endet, endet auch jenes.“ (M 79)

\* \* \*

„Der Hausherr Bhadraka, nachdem er sich in respektvollem Abstand niedergesetzt hatte, sprach den Erhabenen wie folgt an: „Möge mich der Erhabene über den Ursprung und das Ende des Leids belehren.“

Der Erhabene erwiderte: „Hausherr, wenn ich dich über den Ursprung und das Ende des Leids belehren sollte, indem ich etwa so über die Vergangenheit spreche, ‚In der Vergangenheit war dies‘, dann würden sich in dir darüber Zweifel und Ratlosigkeit erheben. Wenn ich dich über den Ursprung und das Ende des Leids belehren sollte, indem ich so über die Zukunft spreche, ‚In der Zukunft wird dies sein‘, dann würden sich in dir darüber Zweifel und Ratlosigkeit erheben. Stattdessen Hausherr, werde ich dich, hier und jetzt, den Ursprung und das Ende des Leids lehren.“ (S 42, 11)

\* \* \*

„Sivaka, einige Gefühle entstehen infolge von Unregelmäßigkeiten in der Galle ... einige infolge von Unregelmäßigkeiten im

Schleim ... einige infolge von Winden ... einige durch das Zusammentreffen zahlreicher Faktoren ... einige infolge von Wetter-Veränderungen ... einige infolge von unregelmäßigem Üben ... einige infolge äußerer Gefahren ... einige infolge von *kamma* Resultaten. Dass Gefühle in Abhängigkeit von diesen verschiedenen Ursachen entstehen, ist etwas, das du selber sehen kannst und das die Leute überall anerkennen. Aus diesem Grunde kann von jedem Einsiedler oder Heiligem, der behauptet, `Alle Gefühle, die entstehen, seien sie angenehm oder unangenehm, sind ausschließlich das Ergebnis von früherem *kamma*' mit Recht gesagt werden, dass er über das hinausgegangen ist, was für alle Leute überall offenkundig ist, und ich sage, dass solche Ansichten falsch sind.“ (S 36, 21)

\* \* \*

„Mönche, wenn es absichtliche, feste und beständige Überlegungen zu irgendeinem Thema gibt, so wird dieses Thema ein Objekt, um das Bewusstsein aufrecht zu erhalten. Wenn es ein Objekt gibt, hat das Bewusstsein eine Heimstätte. Wenn das Bewusstsein so fest gegründet und entwickelt ist, folgt Geburt in einer neuen Daseinssphäre (*bhava*). Wenn es Erscheinen in einer neuen Daseinssphäre gibt, folgen Geburt, Altern und Tod, Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung. So erhebt sich da die gesamte Leidens-Masse.“ (S 12, 38)

Obwohl es sich bei dieser Interpretation des Prinzips der Bedingten Entstehung um eine eigenständige Erklärung handelt, verwerfen wir dennoch das vom Standard-Modell etablierte Schema nicht als unbrauchbar. Bevor wir uns also der Bedeutung dieser Interpretation zuwenden, sollten wir zuerst noch einmal das Standard-Modell wiederholen, wobei wir die Definitionen entsprechend anpassen.

## Vorbereitende Definition

**1. Unwissenheit** - Unkenntnis der Wahrheit oder der Dinge, wie sie wirklich sind. Das Getäuschtwerden durch die nominale Realität. Das hinter Glaubensvorstellungen stehende Nicht-Wissen-Ein Mangel an Weisheit. Das Nicht-Verstehen von Ursache und Wirkung.

**2. Willensregungen** - Mentale Aktivitäten, Willensregungen, Absicht und Entscheidung und das Hervorbringen von Handlungen; die Organisation des Denkprozesses gemäß angesammelter Gewohnheiten, Fähigkeiten, Vorlieben und Glaubensvorstellungen; die Konditionierung des Geistes und des Denkprozesses.

**3. Bewusstsein** - Die Wahrnehmung von Empfindungen, nämlich: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Berühren und Erkennen. Das grundlegende „Klima“ des Geistes von Augenblick zu Augenblick.

**4. Körper und Geist** (der belebte Organismus) - Die Präsenz von Körperlichkeit und Geistigkeit innerhalb des Gewahrseins. Der Zustand des Zusammenspiels von Körper und Geist, um entsprechend des Bewusstseinsstroms zu funktionieren. Die körperlichen und geistigen Veränderungen als Ergebnis mentaler Zustände.

**5. Die sechs Sinnesgrundlagen** - Das Funktionieren der Sinnesgrundlagen.

**6. Kontakt** - Der Berührungspunkt zwischen Gewahrsein und der äußeren Welt.

**7. Gefühl** - von Lust, Schmerz oder unbestimmt.

**8. Begehren** - Das Verlangen, angenehme Sinnesobjekte aufzusuchen und unangenehmen zu entkommen. Es gibt dreierlei Ar-

ten: Begehren etwas zu besitzen und zu genießen, Begehren zu sein und Begehren etwas zerstören oder loswerden zu wollen.

**9. Anhaften** – Das Greifen nach und das Festhalten von erfreulichen oder unangenehmen Gefühlen und den Lebensbedingungen die solche Gefühle auslösen. Die Bewertung von und die Haltung zu den Dingen, gemessen an ihrem Potential Wünsche zu befriedigen.

**10. Werden** - Der gesamte Prozess des Verhaltens, hervorgebracht, um dem Begehren und Anhaften (*kammabhava* - der aktive Prozess) zu dienen. Die Lebensbedingungen die aus solchen Wirkkräften resultieren (*upapattibhava* - der passive Prozess).<sup>15</sup>

**11. Geburt** – Das klare Erkennen des in einem Zustand der Existenz in Erscheinungtretens. Das sich mit Lebenszuständen oder Verhaltensmustern Identifizieren und die daraus resultierende Empfindung jemand zu sein, der sich daran erfreut, sich damit beschäftigt oder sie erfährt.

**12. Altern und Tod** - Das Gewahrsein des Getrenntwerdens oder des Verlustes eines Daseinszustandes oder einer Identität. Das Gefühl von oder die Angst vor Vernichtung oder der Trennung von solchen Daseinszuständen. Die daraus resultierende Erfahrung von Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung (selbst in ihren subtilsten Formen).

---

<sup>15</sup> Der Ausdruck *upapattibhava* kommt aus dem Abhidhamma. In den späteren Teilen des Kanon wird der Ausdruck *paṭisandhipunabhava* gebraucht. Siehe Nidd 569)

## Die Verbindung der Glieder

### **1-2. Unwissenheit als bestimmender Faktor für Willensregungen:**

Ohne Kenntnis oder Gewahrsein der Wahrheit, ohne klares Verständnis oder weise Betrachtung der Erfahrungen entsteht verwirrtes Denken. Eine Art des Denkens, das sich auf Vermutungen und Einbildungen gründet und von Glaubensvorstellungen, Ängsten und angesammelten Charakterzügen bedingt wird. Diese beeinflussen daraufhin jede Entscheidung zu handeln, zu reden oder zu denken.

### **2-3. Willensregungen als bestimmende Faktoren für Bewusstsein:**

Durch die Absicht wird das Bewusstsein entsprechend konditioniert. Wir neigen dazu (oder sind darauf konditioniert) entsprechend des Einflusses unserer hintergründigen Absichten zu sehen, zu hören etc.. Zudem wird auch der Kontext innerhalb dessen wir sehen, hören, usw. durch diese Absichten gestaltet. Absicht bringt das Bewusstsein dazu, sich wiederholt an bestimmte Ereignisse zu erinnern und diese auszubreiten. Sie bedingt auch die grundlegende Geisteshaltung oder Bewusstheit derart, dass entweder feine und gute oder niedrige und böse Qualitäten angenommen werden. Das Bewusstsein wird in Übereinstimmung mit guten oder bösen Absichten konditioniert.

### **3-4. Bewusstsein als bestimmender Faktor für Körper und Geist:**

Wahrnehmen, Sehen, Hören und so weiter bringen physische (*rūpadhamma*) und mentale (*nāmadhamma*) Charakteristiken mit sich, die wir erkennen und sehen können. Zudem müssen, wenn das Bewusstsein seine Funktion erfüllt, auch die Begleiter des Bewusstseins - die *khandha* der Form, des Gefühls, der Wahrnehmung und der Willensregungen - entsprechend und in Koordination mit der Natur dieses Bewusstseins funktionieren.

Wenn das Bewusstsein beispielsweise durch Zorn geprägt ist, werden die dadurch aufsteigenden Vorstellungen entsprechend

negativ sein. Der Körper wird eine mit der feindlichen Absicht konforme Haltung annehmen, wie aggressiven Gesichtsausdruck, Anspannung der Muskeln und hohen Blutdruck. Die Gefühle werden unangenehm sein. Wenn Bewusstsein wiederholt und gewohnheitsmäßig einen speziellen Zustand annimmt, werden die nachfolgenden mentalen und physischen Eigenheiten zu den entsprechenden körperlichen und geistigen Verhaltensmustern und Charakterzügen werden.

#### **4-5. Körper und Geist als bestimmende Faktoren für die sechs Sinnesgrundlagen:**

Wenn Körper und Geist ihre Funktion erfüllen, werden die entsprechenden Sinnesgrundlagen aktiviert, um die an sie gestellten Anforderungen zu erfüllen (durch Aufsuchen relevanter Informationen oder um Empfindungen zu genießen). Die Sinnes-Tore funktionieren in Übereinstimmung mit den körperlichen und mentalen Zuständen, die sie konditionieren.

#### **5-6. Die sechs Sinnesgrundlagen als bestimmender Faktor für Kontakt:**

Mit dem Funktionieren der verschiedenen Sinnes-Tore entsteht Kontakt (*phassa*), Sinnes-Eindruck oder volles Gewahrsein der Sinneswahrnehmung, abhängig von dem jeweils aktiven Sinnes-Tor.

#### **6-7. Kontakt als bestimmender Faktor für Gefühl:**

Zusammen mit dem Gewahrsein des Sinneseindrucks müssen auch Empfindungen der einen oder anderen Art auftreten: Wenn nicht angenehm oder unangenehm, dann neutral.

#### **7-8. Gefühl als bestimmender Faktor für Begehren:**

Auf die Erfahrung von angenehmen Empfindungen folgt Mögen und Anhaften. Dies ist sinnliches Begehren (*kāmatanḥā*). Manchmal ist das Verlangen auf eine Stellung (im Leben) gerichtet, von der aus es möglich wird, diese angenehmen Gefühle zu kontrollieren und zu genießen. Dies ist Verlangen nach Sein oder nach Daseinszuständen (*bhavatanḥā*). Erfahrungen, die Gefühle

des Unbehagens oder Leids hervorbringen, bewirken gewöhnlich Gedanken der Abneigung und den Wunsch, die Ursache dieser Gefühle loszuwerden. Dies ist Begehren nach Nicht-Sein (*vibhavataṇhā*). Neutrale Gefühle, wie Indifferenz oder geistige Stumpfheit, enthalten eine feine Form des Anhaftens. Gleichgültigkeit wird deshalb als feine Form angenehmen Gefühls angesehen, mit der Neigung, sich jederzeit zu Verlangen nach offensichtlicheren Formen des Vergnügens zu entwickeln.

#### **8-9. Begehren als bestimmender Faktor für Anhaften:**

Indem das Verlangen stärker wird, entwickelt es sich zu Anhaften, einer Art geistiger Besessenheit, die eine bestimmte Einstellung und Bewertung hinsichtlich des Wunschobjekts erzeugt (*vibhavataṇhā* erzeugt eine negative Bewertung). Es wird eine feste Position zu den Dingen eingenommen: Besteht Anziehung, so wird eine bindende Wirkung ausgelöst, eine Identifikation mit dem anziehenden Objekt. Was immer mit diesem Objekt verbunden ist, scheint gut zu sein. Besteht Abneigung, erscheint das abstoßende Objekt als Affront für das Selbst. Jede gegenüber diesen Dingen eingenommene Haltung neigt dazu das Anhaften zu verstärken. Dieses, seinerseits die Bewertung der Dinge verstärkend, richtet sich auf:

- Sinnesobjekte (*kāma*)
- Ideen und Ansichten (*diṭṭhi*)
- Systeme, Modelle, Praktiken usw. (*sīlavatta*)
- den Glauben an ein Selbst (*attavāda*) dessen Verlangen erfüllt oder durchkreuzt wird.<sup>16</sup>

#### **9-10. Anhaften als bestimmender Faktor für Werden:**

Anhaften bedingt *bhava*, Lebens-Zustände, sowohl auf der Verhaltens-Ebene (*kammabhava*), wie auch den Charakter betreffend, bezüglich der physischen und mentalen Eigenschaften (*upapattibhava*). Das könnten zum Beispiel die Verhaltensmuster (*kammabhava*) und Charakterzüge (*upapattibhava*) von jemand

---

<sup>16</sup> Dies sind die vier Grundlagen des Anhaftens.

sein, der nach Reichtum strebt oder sich Macht, Ruhm, Schönheit wünscht oder der die Gesellschaft hasst und so weiter.

**10-11. Werden als bestimmender Faktor für Geburt:**

Mit einem gegebenen Daseinszustand, der zu besetzen und zu besitzen ist, entsteht ein Wesen, das ihn als Genießender oder Erfahrender ausfüllt. Das ist das bestimmte Gefühl der Inbesitznahme dieses Lebens-Zustandes. Es entsteht die Wahrnehmung von einem, der handelt und einem, der die Früchte des Handelns erntet, von einem, der Erfolg hat und einem, der versagt, von einem, der gewinnt und einem, der verliert.

**11-12. Geburt als bestimmender Faktor für Altern und Tod:**

Die Geburt in einen Lebenszustand hinein bringt notwendigerweise die Erfahrungen von Gedeihen und Verfall mit sich. Das schließt auch die drohende Degeneration dieses Zustands ein, die Erfahrungen von Widrigkeit und Ruin in ihm, sowie die Trennung von ihm und seine Zerstörung. Es gibt die konstante Drohung von Gefahr und die ständige Notwendigkeit das Selbst zu schützen und zu erhalten. Die Unvermeidlichkeit von Niedergang und Auflösung, zusammen mit der ständigen Angst und der Bemühung, diesen Zustand davor zu bewahren, vereinen sich und bringen Kummer, Wehklagen, Schmerz, Gram und Verzweiflung, also Leiden, hervor.

## **Beispiele**

**1-2. Unwissenheit ... Willensregungen:**

In Unkenntnis der Wahrheit breitet sich der Geist aus und macht sich entsprechende Vorstellungen, wie ein Mann, der an Geister glaubt (Unwissenheit) und in der Nacht durch das vom Auge eines Tieres reflektierte Licht in Furcht gerät (Willensregungen). Oder wie jemand, der darüber spekuliert, was ein anderer wohl in



der geschlossenen Faust halten mag. Oder wie eine Person, die glaubt, dass himmlische Wesen alles erschaffen können, was sie nur wollen und Zeremonien oder mystische Anrufungen ersinnt, um sie zu beschwören. Oder wie einer, dem die wahre Natur der Dinge als unbeständig und bestimmenden Faktoren unterworfen, nicht bewusst ist und sie deshalb als attraktiv und wünschenswert ansieht und dementsprechend danach strebt, sie zu erlangen und zu kontrollieren. Solange noch eine Spur von Unwissenheit gegenwärtig ist, werden Willensregungen entstehen und geistige Ausbreitung wird stattfinden.

### **2-3. Willensregungen ... Bewusstsein:**

Durch Absicht (*cetanā*) zusammen mit geistigen Einfärbungen wird Bewusstsein des Sehens, Hörens, etc., gestaltet. Ohne Absicht oder Interesse kann Bewusstsein nicht aufsteigen, selbst in einer Situation, in der es dazu die Möglichkeit hätte. Wenn wir zum Beispiel ein faszinierendes Buch lesen, dann wandert unsere Aufmerksamkeit nicht, sondern nimmt nur das Gelesene ins Bewusstsein auf. Sogar ein lautes Geräusch oder Mückenstiche mögen unbemerkt bleiben. Wenn wir intensiv nach einer bestimmten Sache suchen, nehmen wir womöglich andere Dinge nicht wahr.

Ein und dasselbe Objekt, betrachtet unter unterschiedlichen Umständen und mit anderen Absichten, kann jeweils anders gesehen werden, je nach dem Kontext der Absicht. Ein leeres Stück Land, zum Beispiel, kann einem Kind als großer Spielplatz vorkommen; einem Mann, der ein Haus bauen will, erscheint es vielleicht wie ein künftiger Altersruhesitz; einem Bauern werden wieder andere Eigenschaften wichtig vorkommen, während einem Industriellen abermals andere Eigenschaften auffallen.

Wenn wir das gleiche Objekt zu unterschiedlichen Zeiten in Zusammenhang mit anderen Gedanken betrachten, werden unterschiedliche Eigenschaften wichtig erscheinen. Haben wir dabei heilsame Gedanken, so wird der Geist von diesen Gedanken beeinflusst und deutet das Objekt der Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit ihnen. Wird in grober, verletzender Weise gedacht, so bemerkt der Geist die miteinander verbundenen Objek-

te des Gewahrseins, wendet sich diesen zu und interpretiert ihre Bedeutung im Lichte dieser zerstörerischen Gedanken. Zum Beispiel, inmitten einer Ansammlung von beieinanderliegenden Objekten könnten ein Messer und einige Blumen liegen. Ein Blumenliebhaber nimmt vielleicht nur von den Blumen Notiz und von keinem der anderen danebenliegenden Objekte. Je stärker das Interesse und die Anziehung für diese Blumen ist umso stärker wird die Aufmerksamkeit für sie sein, bis zum Ausschluss von allem anderen. Eine andere Person, die eine Waffe benötigt, nimmt vielleicht nur das Messer wahr. Falls eine Anzahl von Leuten das gleiche Messer sieht, hat der eine vielleicht die Wahrnehmung einer Waffe, während ein anderer ein Küchen-Utensil wahrnimmt und noch ein anderer es nur als Metallschrott ansieht. Alles hängt vom geistigen Hintergrund und der Absicht des Betrachters ab.

### **3-4. Bewusstsein ... Körper und Geist:**

Bewusstsein, Körper und Geist hängen voneinander ab, wie der Ehrwürdige Sāriputta sagte:

„Wie zwei Büschel Schilfrohr einander stützend dastehen, so gibt es mit Körper und Geist als Voraussetzung Bewusstsein; mit Bewusstsein als Voraussetzung Körper und Geist. Wenn wir das eine der Schilfbüschel entfernen, fällt das andere nieder. Entfernen wir das andere Büschel, so fällt das eine. In der gleichen Weise endet mit dem Vergehen von Körper und Geist das Bewusstsein; Mit dem Vergehen des Bewusstseins endet Körper und Geist.“ (S 12, 67)

In diesem Kontext wird und muss mit dem Entstehen von Bewusstsein Körper und Geist entstehen. Ebenso wie Willensregungen Bewusstsein bedingen, bedingen sie auch Körper und Geist. Weil aber Körper und Geist in ihrer Existenz von Bewusstsein abhängen, da sie Bestandteile des Bewusstseins sind, wird gesagt: „Willensregungen bedingen Bewusstsein und Bewusstsein bedingt Körper und Geist.“

Wir können daher die Art und Weise, wie Bewusstsein Körper und Geist bedingt, auf folgende Weise analysieren:

1. Wenn der Geist einen speziellen Sinneseindruck wahrnimmt, wie Sehen oder Hören, so ist dies einfach die Wahrnehmung von Körper und Geist (genauer gesagt der *khandha* der Form, des Gefühls, der Wahrnehmung und der Willensregungen). Alles was auf der Erfahrungsebene existiert, ist das, was vom Bewusstsein von Augenblick zu Augenblick wahrgenommen wird – die sich den Sinnen offenbarenden physischen und mentalen Eigenschaften. Wo es Wahrnehmung gibt, gibt es auch die jeweiligen mentalen und physischen Eigenschaften, die erfahren werden. Die Existenz einer Rose, zum Beispiel, besteht nur in der Wahrnehmung durch den Gesichtssinn oder den kognitiven Sinn zu diesem Zeitpunkt. Außer dieser Wahrnehmung, gibt es keine „Rose“ als solche, abgesehen von einem Konzept im Geist. Die „Rose“ ist nicht unabhängig von den Gefühlen, Wahrnehmungen und Vorstellungen, die zu diesem Zeitpunkt auftreten. Wenn es daher Bewusstsein gibt, werden gleichzeitig auch Körper und Geist da sein.

2. Körper und Geist, insbesondere die mentalen Qualitäten, werden Eigenschaften annehmen, die mit dem Bewusstseinsmoment, von dem sie abhängig sind, harmonieren. Immer wenn geistige Aktivitäten oder Willensregungen heilsam sind, wird das daraus resultierende Bewusstsein heiter und klar sein und die Gesten des Körpers geschmeidig. Sind die Willensregungen jedoch unheilsam, führen sie zur Wahrnehmung von Sinneseindrücken aus einer rauen und schädlichen Perspektive. Die geistige Stimmung wird negativ sein, die Gesten und das Verhalten des Körpers werden entsprechend beeinflusst. In diesem Zustand befinden sich die bedingenden Faktoren, mental wie auch physisch, in Bereitschaft entsprechend der das Bewusstsein bedingenden Willensregungen zu handeln. Wenn es ein Gefühl der Liebe und Zuneigung gibt (Willensimpuls), steigt die Wahrnehmung angenehmer Empfindungen (Bewusstsein) auf, der Geist (*nāma*) ist heiter und leuchtend, ebenso wie auch die Mimik (*rūpa*). Bei Zorn gibt es die Wahrnehmung unangenehmer Empfindungen, der Geist ist niedergeschlagen und der Gesichtsausdruck ist mürrisch und aggressiv.

Auf dem Sportplatz konzentriert der Fußballer seine Aufmerksamkeit und sein Interesse auf das Spiel, das gerade läuft. Seine Aufmerksamkeit entsteht und vergeht mit einer Intensität, die proportional zur Stärke seines Interesses an dem Spiel verläuft. Alle erforderlichen Komponenten von Körper und Geist sind darauf ausgerichtet zu funktionieren und ihre Pflicht wie angeordnet zu erfüllen. Die Wechselbeziehung betrifft in diesem Fall das aufeinanderfolgende Entstehen und Enden von Körper und Geist (oder der physischen und mentalen Eigenschaften) und schließt sie ein. Die aktiven Eigenschaften von Körper und Geist kommen zusammen, um den gesamten Daseinszustand zu formen, so wie er vom Bewusstsein und den Willensregungen gelenkt wird (beachtet die Ähnlichkeit mit *bhava*).

Alle Ereignisse, die in diesem Stadium stattfinden, sind wichtige Schritte bei der Erzeugung von *kamma* und dessen Resultaten. Der Zyklus, oder *vatta*, hat eine kleine Umdrehung vollendet (Unwissenheit ist Trübung, oder *kilesa*, ... Willensregungen sind *kamma* ... Bewusstsein, Körper und Geist sind Resultate von *kamma*, oder *vipāka*) und bereitet den Anfang eines neuen Zyklus vor. Dies ist ein signifikantes Stadium im Aufbau von Gewohnheiten und Charakterzügen.

#### **4-5. Körper und Geist ... sechs Sinnesgrundlagen:**

Körper und Geist erfüllen ihre Funktion durch das Gewährsein der äußeren Welt. Zusammen mit vorher erworbenen Erfahrungen, geschieht dies im Dienst der Absicht oder der Willensregungen. Die Komponenten von Körper und Geist, die als Übermittler und Empfänger von Eindrücken dienen (die Sinnesgrundlagen), befinden sich also in einem Zustand der Bereitschaft um in Übereinstimmung mit ihren bestimmenden Faktoren zu funktionieren. Im Beispiel des Fußballers auf dem Spielfeld werden die Sinnesorgane wie Augen und Ohren, welche für den Empfang der direkt mit dem Spiel verbundenen Eindrücke verantwortlich sind, darauf ausgerichtet sein, diese Eindrücke zu empfangen. Zur gleichen Zeit ruhen die nicht unmittelbar betroffenen Sinne, wie Geschmack oder Geruch oder sind in einem Zustand zeitweilig ausgesetzter Tätigkeit.

### **5-6. Die sechs Sinnesgrundlagen ... Kontakt:**

Gewahrsein entsteht durch die Sinnesgrundlagen, basierend auf der Koordination von drei Faktoren: Innere Sinnes-Grundlagen (Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist), äußere Sinnesobjekte (Anblicke, Töne, Gerüche, Geschmäcke, Körpergefühle, Geistesindrücke) und Bewusstsein (durch Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist). Gewahrsein erhebt sich in Übereinstimmung mit jeder spezifischen Sinnesgrundlage.

### **6-7. Kontakt ... Gefühl:**

Wann immer es Kontakt gibt, muss es die Erfahrung von einer der drei Arten des Gefühls geben: Behagen oder Glück (*sukhavedanā*), Unbehagen oder Schmerz (*dukkhavedanā*) oder Gleichgültigkeit, weder Glück noch Schmerz (*upekkhā* oder *adukkhamasukkhavedanā*).

Der Sektor des Zyklus der Bedingten Entstehung vom dritten Glied bis zum siebten, also vom Bewusstsein zum Gefühl, wird *vipāka* oder *kamma*-Ergebnis genannt. Speziell die Glieder 5, 6 und 7 sind an sich weder heilsam noch unheilsam, können aber zum Katalysator für das Entstehen von heilsamen oder unheilsamen Gedanken und Taten werden.

### **7-8. Gefühl ... Begehren:**

Wenn angenehmes Gefühl erfahren wird, folgt gewöhnlich Begehren. Bei unangenehmem Gefühl gibt es eine Stress-Reaktion, nämlich das Verlangen, das unangenehme Objekt loszuwerden oder zu vernichten. Zudem gibt es auch den Wunsch durch angenehmes Gefühl Ablenkung zu erfahren. Neutrale Gefühle oder Gleichgültigkeit bewirken Stumpfheit oder Selbstzufriedenheit. Beides sind feine, täuschende Formen des angenehmen Gefühls, an welchen der Geist geneigt ist festzuhalten. Auch sie können zu Katalysatoren für die Erzeugung von Verlangen nach weiteren angenehmen Gefühlen werden.

Begehren kann in drei verschiedene Arten unterteilt werden:

- 1) *kāmatanḥā* - Begehren nach wünschenswerten Sinnesobjekten.
- 2) *bhavatanḥā* - Verlangen nach Dasein, nach speziellen Lebenssituationen. Auf einer tieferen Ebene schließt dies den Lebensinstinkt ein und das Verlangen, einen bestimmten Zustand oder eine bestimmte Identität aufrecht zu erhalten.
- 3) *vibhavatanḥā* - Verlangen nach Nicht-Sein, das Verlangen, unliebsamen Objekten oder Situationen zu entkommen oder davon frei zu sein. Diese Art von Begehren drückt sich in Gefühlen wie Verzweiflung, Niedergeschlagenheit, Selbst-Hass und Selbst-Mitleid aus.<sup>17</sup>

Begehren tritt so in drei Hauptformen auf: Begehren nach Sinnesobjekten, Begehren nach Lebenssituationen und Begehren von unliebsamen Situationen frei zu sein. Diese letzte Form des Begehrens wird besonders offenkundig, wenn Wünsche durchkreuzt oder behindert werden und drückt sich in Groll, Zorn und Aggression aus.

#### **8-9. Begehren ... Anhaften:**

Objekte des Begehrens werden zu Objekten des Anhaftens, je stärker das Verlangen, umso intensiver das Anhaften. Begehren entwickelt sich zu spezifischen Haltungen und Bewertungen. Bei unangenehmem Gefühl zeigt sich Anhaften als zwanghafte Avers-

---

<sup>17</sup> Die Meinungen der Gelehrten gehen bei der Interpretation der beiden Begriffe *bhavatanḥā* und *vibhavatanḥā* auseinander. In den Schriften und Kommentaren gibt es hierfür zwei oder drei unterschiedliche Definitionen. (Vibh.365; Vism.567). Einige Gelehrte vergleichen *bhavatanḥā* mit Freuds Lebensinstinkt oder Lebenswillen, und *vibhavatanḥā* mit dem Todesinstinkt oder Todeswunsch. (Siehe M.O'c. Walshe, Buddhism for Today, George Allen and Unwin, London, 1962, pp.37-40) Siehe auch Itivuttaka 43-44.

sion gegen das Objekt dieses Gefühls und als zwanghaftes Verlangen, ihm zu entkommen. Auf diese Weise gibt es Anhaften an Sinnesobjekten und an den Lebenssituationen, welche diese hervorbringen können, ebenso wie an Identitäten, Meinungen, Theorien und Methoden und an der Vorstellung oder dem Bild eines Selbst, um diese Situationen zu genießen oder darunter zu leiden.

#### **9-10. Anhaften ... Werden:**

Anhaften beeinflusst natürlich auf die eine oder andere Weise die Lebenssituationen und wirkt sich auf zwei Ebenen aus. Zunächst bindet Anhaften das Selbst an oder bewirkt die Identifikation mit bestimmten Lebenssituationen, von welchen man glaubt, dass sie entweder zur Wunscherfüllung beitragen oder die Mittel liefern, unerwünschten Dingen entkommen zu können. Wenn es erwünschte Situationen gibt, so gibt es natürlich auch unerwünschte Situationen. Lebenssituationen, nach denen gegriffen wird, nennt man *upapattibhava*.

Anhaften an einer beliebigen Lebenssituation wird Gedanken oder Absichten hervorbringen, um diese entweder zu erlangen oder zu vermeiden. Solche Gedanken werden die Bemühungen einschließen, die erforderlich sind, um Mittel und Wege zu ersinnen, das Verlangen zu stillen. All dies Denken und Tun wird durch die Richtung und Art des Anhaftens geprägt. Das heißt, sie stehen unter dem Einfluss angesammelter Haltungen, Glaubensinhalte, Auffassungen, Wertvorstellungen, Zuneigungen und Abneigungen.

Hier einige einfache Beispiele:

- Das Verlangen nach Wiedergeburt in einem himmlischen Bereich wird Anhaften an Lehren, Glaubenssystemen oder Praktiken bewirken, von welchen geglaubt wird, dass sie eine solche Wiedergeburt herbeiführen und das Verhalten wird entsprechend konditioniert.
- Das Verlangen nach Ruhm wird zum einen das Haften an solchen Werten und dem entsprechenden Benehmen auslösen, von dem angenommen wird, dass es erforderlich ist,

um Ruhm zu erwerben und zum anderen auch das Haften an dem Selbst, welches ihn ernten wird. Das resultierende Verhalten wird durch dieses Haften bedingt.

- Das Verlangen sich Besitz anzueignen, der einem anderen gehört, wird den Denkprozess entsprechend konditionieren. Anhaften lässt Denkmuster zur Gewohnheit werden, was schließlich mangels Voraussicht und moralischem Gewissen zu Diebstahl führen kann. Das ursprüngliche Ziel ein Besitzer zu werden, erschafft in der Verwirklichung einen Dieb. Auf diesem Wege, indem sie danach streben, Objekte des Verlangens zu erreichen, werden die Menschen entweder untauglich handeln und schlechte Gewohnheiten entwickeln oder tauglich handeln und Tugend entwickeln, abhängig von der Art ihres Glaubens und ihres Verständnisses.

Das spezielle Verhaltensmuster, das unter dem Einfluss des Anhaftens entsteht, die Ereignisse und Charakteristiken der so konditionierten Dinge eingeschlossen, wird als *kammabhava* (Wiedergeburt bedingendes Handeln) bezeichnet. Die sich aus solchen Verhaltensmustern ergebenden Lebenssituationen, seien sie nun erwünscht oder nicht, heißen *upapattibhava* (Zustände der Wiedergeburt).

Dieses Stadium im Zyklus der Bedingten Entstehung ist ausschlaggebend beim Erschaffen von *kamma* und dessen Resultaten und spielt langfristig gesehen eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung von Gewohnheiten und Charakterzügen.

#### **10-11. Werden ... Geburt:**

An diesem Punkt steigt das deutliche Gefühl eines Selbst auf, die Identifikation mit einer bestimmten entweder erwünschten oder unerwünschten Situation oder Zustand. In der Dhamma-Sprache könnten wir sagen, dass ein Wesen in diesem Zustand (*bhava*) geboren wurde. Die Ich-Empfindung entsteht, ein Dieb, ein Besitzer, erfolgreich oder ein Versager, ein Niemand oder ähnliches zu sein. Im Falle einer gewöhnlichen Person kann Geburt oder das Entstehen der Ich-Empfindung sehr leicht in Zeiten des Kon-



flikts beobachtet werden, wenn Anhaften dazu neigt, in sehr extremen Formen aufzutreten. Bei Auseinandersetzungen, selbst bei intellektuellen Debatten, wenn ein getrübler Geist statt Weisheit eingesetzt wird, wird sich ein bestimmtes Ich-Gefühl erheben, in der Form von Gedanken wie „Ich bin überlegen“, „Ich bin der Boss“, „Er ist mein Untergebener“, „Er ist schlechter“, „Das ist meine Ansicht“, „Meine Ansicht wird bestritten“, „Meine Autorität wird in Frage gestellt“ und so weiter. Das sind alles Fälle, in denen die Identität angezweifelt oder bedroht wird. Geburt ist daher am offenkundigsten zu Zeiten von *jarāmarāṇa*, Verfall und Tod.

### 11-12. Geburt ... Altern und Tod:

Ein Selbst, das eine bestimmte Position besetzt oder einnimmt, wird früher oder später unweigerlich derselben beraubt oder von ihr getrennt. Das Selbst wird immer von Entfremdung, Frustration, Missgeschick, Konflikten und Versagen bedroht. Während es danach strebt, seine Position unbegrenzt zu erhalten, muss doch alles, was entsteht, unvermeidlich Verfall und Auflösung erfahren. Sogar noch ehe die Auflösung einsetzt, ist das Selbst von der Bedrohung durch das bevorstehende Verhängnis umgeben. Das verstärkt das Haften an bestimmten Lebenssituationen. Todesfurcht entsteht aus dem Gewahrsein von Gefahr. Die Angst vor Tod und Auflösung ist tief im Geist eingebettet und beeinflusst durchwegs das menschliche Verhalten, löst Neurosen aus, Unsicherheit, das intensive und verzweifelte Ringen um begehrte Lebenssituationen und Verzweiflung im Angesicht des Leids und des Verlustes. Für den gewöhnlichen Menschen verfolgt so die Todesfurcht alles Glücklich-Sein.

In diesem Kontext erfährt das Selbst, wenn es sich in irgend einer unerwünschten Lebenssituation befindet, ihm eine wünschenswerte Situation entzogen wird oder es sich auch nur von dieser Möglichkeit bedroht sieht, nur Enttäuschung und Frustration - in der Pāli-Sprache *soka* (Jammer), *parideva* (Wehklagen), *dukkha* (Schmerz), *domanassa* (Gram) und *upāyāsa* (Verzweiflung). Von all diesem Leid umgeben zu sein führt zu Unkonzentriertheit und Verwirrung, die Funktionen des Nichtwissens sind.

Die meisten Anstrengungen zur Linderung des Leids werden so von Ignoranz geleitet und der Zyklus setzt sich damit fort.

Ein einfaches Beispiel: Für den gewöhnlichen Menschen, der in einer Welt des Wettbewerbs lebt, hört der Erfolg nicht einfach bei dem sozialen Phänomen Erfolg, mit all seinen Fallstricken, auf, sondern schließt das Festhalten an der Identität einer erfolgreichen Person mit ein: Das ist ein „Gewordensein“ oder ein Daseinszustand (*bhava*). Gelegentlich zeigt sich dieses Selbstgefühl in Gedanken wie „Ich bin ein Erfolg“, was effektiv bedeutet ein „Ich“ wurde als „erfolgreiche Person“ geboren (*jāti*). Jedoch ist derartiger Erfolg in vollem Umfang von äußeren Bedingungen wie Ruhm, Lob, dem Erringen von besonderen Privilegien, Verehrung und Anerkennung abhängig. Geburt als „Erfolg“ oder „Erfolgreich-Seiender“ hängt aber nicht nur von der Anerkennung und Bewunderung anderer ab, sondern auch vom Vorhandensein eines Verlierers, jemand über den man triumphieren kann. Sobald ein erfolgreiches Wesen geboren wird, ist es bedroht von Verblässen, in Vergessenheit geraten und Verlust des Erfolges. In dieser Situation werden alle Gefühle der Niedergeschlagenheit, der Sorge und Enttäuschung, die nicht durch Achtsamkeit und klares Erkennen angemessen verarbeitet wurden, im Unterbewussten angesammelt und üben einen Einfluss auf das nachfolgende Verhalten aus, im Einklang mit dem Zyklus der Bedingten Entstehung.

Immer wenn sich die Selbst-Vorstellung erhebt, nimmt sie Raum ein; wenn Raum eingenommen wird, muss es Beschränkung oder Begrenzung geben; wenn es Begrenzung gibt, muss es Trennung geben; wenn es Trennung gibt, muss es den Dualismus von „Selbst“ und „Nicht-Selbst“ geben. Das Selbst wird wachsen und sich nach außen ausdehnen, durch das Verlangen, sich etwas anzueignen, zu handeln und andere zu beeindrucken. Es ist dem Selbst aber nicht möglich, seinem Verlangen entsprechend unbegrenzt zu wachsen. Das sich ausdehnende Selbst wird unvermeidlich auf Hindernisse in der einen oder anderen Form treffen und seine Wünsche werden durchkreuzt, wenn nicht von außen so von innen. Wenn jemand nur etwas Gespür für die Achtung gegenüber anderen hat, wird sich Widerstand in Form des eige-

nen Gewissens erheben. Gibt es kein Unterdrücken der Wünsche und ihnen wird gestattet, sich voll auszuleben, dann tritt Widerstand aus äußeren Quellen auf. Selbst wenn es möglich wäre, jeden Wunsch bis zum Äußersten zu erfüllen, so ist solches Tun doch sehr schwächend. Es dient nur dazu, die Kraft des Begehrens mit dem dazugehörigen Gefühl des Mangels zu verstärken. Es erhöht nicht nur die Abhängigkeit von Äußerem, sondern steigert auch noch den inneren Konflikt. Wenn Wünsche dagegen keine Erfüllung finden, sind Anspannung, Konflikte und Verzweiflung das natürliche Resultat.

## Ein Beispiel der Bedingten Entstehung im Alltag

Lasst uns an einem einfachen Beispiel zeigen, wie das Prinzip der Bedingten Entstehung im Alltag funktioniert. Angenommen es gibt zwei Schulfreunde, genannt „John“ und „Ian“. Immer wenn sie sich in der Schule treffen, lächeln sie und sagen „hallo“ zu einander. Eines Tages sieht John Ian und geht auf ihn zu, bereit ihn freundlich zu begrüßen, er wird aber mit Schweigen und saurer Miene empfangen. John ist eingeschneppelt und spricht nicht mehr mit Ian. In diesem Fall könnte sich folgende Kette von Reaktionen ergeben:

1. Unwissenheit (*avijjā*): John kennt den wahren Grund für Ians grimmige und mürrische Miene nicht. Er versäumt es, die Angelegenheit weise zu betrachten und die wahren Gründe für Ians Verhalten zu ermitteln, die womöglich überhaupt nichts mit dessen Gefühlen für John zu tun haben.

2. Willensregungen (*saṅkhāra*): Als Ergebnis davon beginnt John zu denken und seinem Temperament entsprechend Theorien in seinem Geist zu formulieren. Diese wiederum lassen Zweifel, Ärger und Ablehnung entstehen, auch sie in Abhängigkeit von seinem speziellen Temperament.

3. Bewusstsein (*viññāṇa*): Unter dem Einfluss dieser Geistes-trübung grübelt John. Er vermerkt und deutet Ians Verhalten und Handeln in Übereinstimmung mit den vorherigen Eindrücken; je mehr er darüber nachdenkt, umso sicherer wird er; jede von Ians Gesten erscheint ihm beleidigend.

4. Körper und Geist (*nāmarūpa*): Johns Gefühle, Gedanken, Stimmungen, Mimik und Gesten, das heißt Körper und Geist, fangen an, den Gesamteindruck einer ärgerlichen oder beleidigten Person anzunehmen, dazu bestimmt, gemäß dieses Bewusstseinszustands zu funktionieren.

5. Sinnesgrundlagen (*saḷāyatana*): Johns Sinnesorgane sind darauf eingestimmt, Informationen zu empfangen, die sich auf den Ärger- oder Verletzt-Seins-Zustand des Körper-Geist-Organismus beziehen und von ihm konditioniert sind.

6. Kontakt (*phassa*): Der von den Sinnesorganen empfangene Eindruck kommt von dem scheinbar sich speziell auf diese Angelegenheit beziehende Gebaren Ians, wie etwa Stirnrunzeln, unfreundliche Gesten oder Ähnliches.

7. Gefühl (*vedanā*): Die Gefühle, durch den Sinneskontakt konditioniert, sind von der unangenehmen Art.

8. Begehren (*taṇhā*): *Vibhavataṇhā*, Begehren nach Nicht-Sein steigt auf, die Ablehnung oder Aversion gegenüber diesem kränkenden Bild, der Wunsch, dass es verschwindet oder ausgelöscht wird.

9. Anhaften (*upādāna*): Festhalten und zwanghaftes Denken bezüglich Ians Verhalten folgt. Ians Benehmen wird als direkte Herausforderung ausgelegt; er wird als Gegner gesehen und die gesamte Situation verlangt nach einer Art des korrigierenden Handelns.

10. Werden (*bhava*): Johns nachfolgendes Verhalten verfällt dem Einfluss des Anhaftens und sein Tun wird das eines Feindes.

11. Geburt (*jāti*): Indem das Gefühl von Feindschaft deutlicher wird, wird es als Identität angenommen. Die Unterscheidung zwischen „Ich“ und „Er“ wird auch deutlicher und es ergibt sich ein Selbst, das verpflichtet ist, irgendwie auf die Situation zu reagieren.

12. Altern und Tod (*jarāmaraṇa*): Dieses „Selbst“ oder der Zustand der Feindseligkeit existiert und gedeiht in Abhängigkeit von bestimmten Bedingungen, wie etwa dem Wunsch, als harter Bursche zu erscheinen, Ehre und Stolz zu bewahren, der Sieger zu sein. Damit einhergehen natürlich auch alle entsprechenden Gegensätze, wie Gefühle der Wertlosigkeit, der Unterlegene, ein Versager zu sein. Denn sobald dieses Selbst aufsteigt, ist es damit konfrontiert, dass es keinerlei Garantie für einen Sieg gibt. Selbst wenn er den gewünschten Sieg erringt, gibt es keine Garantie, dass John seine Überlegenheit eine Zeit lang bewahren kann. Vielleicht ist er ja gar nicht der „harte Kerl“ der er sein möchte, sondern vielmehr der Verlierer, der Schwächling, der dabei Gesicht verliert. Diese Möglichkeiten zu leiden, spielen mit Johns Stimmungen und bringen Stress, Unsicherheit und Kummer hervor. Sie wiederum nähren Unwissenheit, womit eine neue Runde des Zyklus beginnt. Solche negativen Zustände sind wie eitrige Wunden, die nicht behandelt wurden und so weiterhin ihre „vergiftende“ Wirkung auf Johns Bewusstsein ausüben, sein gesamtes Verhalten beeinflussen und für ihn und für andere Probleme schaffen. In Johns Fall fühlt er sich vielleicht den ganzen Tag lang unglücklich, spricht nur mürrisch, mit wem auch immer er in Kontakt kommt, und erhöht so die Wahrscheinlichkeit für noch mehr unliebsame Ereignisse.

Wenn John in diesem Fall korrekt praktizieren würde, wäre er gut beraten mit dem richtigen Ansatz zu beginnen. Sobald er die mürrische Mine seines Freundes sieht, könnte er seine Intelligenz einsetzen (*yoniso-manasikāra*: weises Erwägen der Ursachen und Bedingungen) und daran denken, dass Ian ein Problem belasten könnte - seine Mutter hat ihn vielleicht gescholten, er braucht Geld oder ist ganz einfach nur deprimiert. Würde John auf diese Weise überlegen, käme es zu keiner Konfrontation, sondern es würde ihn vielleicht sogar zu mitfühlendem Handeln und Verständnis bewegen.

Wenn eine Kette negativer Begebenheiten in Gang gesetzt wurde, kann sie noch an jedem Punkt durch Achtsamkeit unterbrochen werden. Zum Beispiel, wenn sie beim Sinneskontakt ange-

langt wäre, dem Gewährwerden von Ians Verhalten in negativer Weise, könnte John genau da Achtsamkeit einsetzen: Statt dem Begehren nach Nicht-Sein zu verfallen, könnte er die Fakten der Situation abwägen und dadurch ein neues Verständnis für Ians Verhalten gewinnen. Er könnte dann mit Weisheit sein eigenes Tun und das seines Freundes betrachten, so dass sein Geist nicht länger von negativen Gefühlsreaktionen niedergedrückt würde, sondern stattdessen auf klarere und positivere Weise reagieren. Solche Überlegungen könnten, zusätzlich zur Vermeidung von Problemen für einen selbst, auch dazu dienen, das Entstehen von Mitgefühl zu fördern.

Bevor wir dieses Beispiel verlassen, mag es nützlich sein, einige hervorstechende Punkte zu wiederholen:

- Im wirklichen Leben laufen die kompletten Zyklen oder Ereignisketten, wie in dem erwähnten Beispiel, sehr schnell ab. Ein Student, der erfährt, dass er in einem Examen versagt hat, jemand, der eine schlechte Nachricht erhält, wie vom Tod einer geliebten Person oder ein Mann, der seine Frau mit einem Liebhaber sieht, sie alle können heftigen Jammer oder Schock erfahren, dass ihnen die Knie weich werden, sie schreien oder sogar in Ohnmacht fallen. Je heftiger das Anhaften und Festklammern ist, umso intensiver wird die Reaktion sein.
- Es soll noch einmal betont werden, dass die wechselseitige Zuordnung innerhalb dieser Ereigniskette nicht notwendigerweise in fortlaufender Reihenfolge ablaufen muss. So sind beispielsweise auch Kreide, eine Tafel und Schrift alle unentbehrliche, bestimmende Faktoren für die weiße Schrift auf der Oberfläche einer Tafel, aber sie müssen nicht in sequentieller Reihenfolge erscheinen.
- Die Lehre von der Bedingten Entstehung versucht zu verdeutlichen, wie die Natur arbeitet. Sie analysiert das sich Entfalten der Ereignisse, wie sie tatsächlich geschehen,

damit die Ursachen leichter identifiziert und korrigiert werden können. Was die Details betrifft, wie diese Korrektur bewirkt werden kann, so ist dies nicht Sache der Lehre von der Bedingten Entstehung, sondern vielmehr der Bereich des Pfades (*magga*) oder des Mittleren Weges.

Auf jeden Fall sind die hier aufgeführten Beispiele sehr vereinfacht und mögen etwas oberflächlich erscheinen. Sie sind nicht hinreichend detailliert, um die ganze Subtilität des Prinzips der Bedingten Entstehung aufzuzeigen. Dies trifft besonders auf Abschnitte des Zyklus zu wie den von Unwissenheit als bestimmender Faktor für Willensregungen und den, wie Jammer, Wehklage und Verzweiflung eine weitere Drehung des Zyklus bedingen. In unserem Beispiel mag es scheinen, dass der Zyklus nur gelegentlich in Drehung gerät, dass Unwissenheit bloß ein sporadisches Phänomen ist und dass der gewöhnliche Mensch lange Perioden des Lebens verbringen kann, ohne dass Unwissenheit überhaupt aufsteigt. Tatsächlich aber steckt beim noch nicht-erwachten Wesen Unwissenheit in unterschiedlichem Ausmaß hinter jedem Gedanken, jeder Tat, jedem Wort. Die grundlegende Ebene dieser Unwissenheit ist die Vorstellung, dass es ein Selbst gibt, das denkt, redet und handelt. Wenn das nicht bedacht wird, kann die wahre Bedeutung der Lehre für das Alltagsleben übersehen werden. Aus diesem Grund werden jetzt einige der profunderen Aspekte der Ereigniskette eingehender betrachtet.

## 6 Die Natur der Befleckungen

Für das nicht-erwachte Wesen werden Erfahrungen und Situationen gewöhnlich durch die folgenden Voreingenommenheiten oder Einflüsse gedeutet und bewertet:

1. Anliegen hinsichtlich des Verlangens nach den fünf Sinnesobjekten (*kāma* - Anblicke, Töne, Gerüche, Geschmäcker und körperliche Empfindungen).
2. Anliegen bezogen auf die Existenz und Bewahrung des Selbst, seiner Identitäten und erwünschten Situationen (*bhava*).
3. Ansichten, Glauben und Denkweisen (*ditthi*),
4. Täuschung oder Unwissenheit (*avijjā*): Die Bedeutung der Dinge, wie sie sind, nicht klar zu erkennen, was zur Vorstellung eines Selbst führt.

Die dritte und vierte Bedingung insbesondere hängen offensichtlich zusammen: Ohne Weisheit oder Verständnis ergibt sich, dass das Verhalten von gewohnheitsmäßigen und fehlgeleiteten Ansichten und Glaubensvorstellungen gesteuert wird. Diese beiden Bedingungen decken sehr breite Einflussbereiche ab, einschließlich politischer, sozialer und religiöser Ideale und Praktiken, die aufgrund von Temperament, Gewohnheit, Ausbildung und sozialer Konditionierung aufgegriffen werden. Sie hängen mit der ersten und der zweiten der Voreingenommenheiten zusammen und üben einen Einfluss auf sie aus, wodurch sie alle persönlichen Gefühle und Verhaltensweisen kontrollieren. Sie bedingen alles, Zuneigungen und Abneigungen ebenso wie die gewählten Mittel und Methoden zur Erfüllung der Wünsche. Unwissenheit und Meinungen sind tief im Bewusstsein verborgen und üben still und beständig ihren Einfluss aus.



Der allgemeinen Ansicht nach kontrollieren wir unser Tun und sind in der Lage, aus eigenem, freiem Willen unserem Verlangen nachzugehen. Genauere Betrachtung wird uns aber zeigen, dass dies eine Illusion ist. Wenn wir uns fragen würden „Was wollen wir wirklich? Warum wollen wir solche Dinge? Warum handeln wir so?“ dann würden wir nichts wirklich Eigenes finden. Stattdessen würden wir ererbte Verhaltensmuster, Erlerntes aus der Schule, religiöse Erziehung, soziale Prägung und dergleichen finden. Individuelles Handeln wird einfach innerhalb der Grenzen dieser Kriterien ausgewählt und, obwohl vielleicht einige Anpassungen vorgenommen werden, werden auch diese wieder durch andere Einflüsse kontrolliert. Jede getroffene Wahl oder Entscheidung ist Teil eines Stromes von Bedingtheiten, und auch diese werden selbst wiederum durch andere Faktoren beeinflusst. Was die Menschen als ihr Selbst empfinden, ist nichts anderes als die Gesamtsumme dieser Einflüsse oder Voreingenommenheiten. Diese Voraussetzungen, zusätzlich zum Fehlen eines eigenen Selbst, sind starke Kräfte, über die die meisten Menschen wenig oder gar keine Kontrolle haben, sodass wirklich nur eine sehr geringe Chance zu echter Unabhängigkeit besteht.

Die vier oben erwähnten Eigenschaften werden in Pāli *āsava* genannt. Wörtlich übersetzt bedeutet *āsava* „das, was überflutet“ oder auch „das, was schwärt oder eitert“, weil diese Dinge im Geist schwären und ihn vergiften. Sie überfluten den Geist immer, wenn er eine Berührung erfährt, und so werden wir sie als „Ausflüsse“ bezeichnen. Gleich, was auch immer erfahren wird, sei es durch irgendeines der Sinnestore oder im Geist selbst hervorgebracht, diese Ausflüsse schleichen sich ein und breiten ihren Einfluss über ihn aus. Gefühle oder Gedanken, statt Produkte des reinen Geistes zu sein, werden stattdessen zu Produkten der Ausflüsse, die wiederum nachfolgende geistige Zustände verunreinigen und als Ergebnis Leid bewirken.

Der erste Ausfluss wird *kāmāsava* genannt, der zweite *bhavāsava*, der dritte *ditthāsava* und der vierte *avijjāsava*.<sup>18</sup> Diese Ausflüsse stehen hinter dem Verhalten aller nicht nicht-erwachten Wesen. Sie erschaffen die Täuschung einer Selbst-Vorstellung, die grundlegendste Ebene von Unwissenheit. Insofern kontrollieren und lenken sie das Denken und Verhalten. Das ist die allererste Ebene des Zyklus der Bedingten Entstehung: Unwissenheit wird durch die Ausflüsse bedingt. Von da aus setzt sich der Zyklus fort; mit Unwissenheit als bestimmendem Faktor erheben sich dementsprechend die Willensregungen.

Während unter dem Einfluss der Täuschung die meisten Menschen glauben, dass sie selbst Handlungen ausführen, besteht die Ironie darin, dass sie überhaupt nicht ihr eigener Herr sind - ihr Verhalten ist vollständig von Intentionen kontrolliert, denen es an reflektierendem Gewahrsein fehlt. Im Wesentlichen ist Nichtwissen die Blindheit gegenüber den drei Merkmalen, wie sie im Prinzip der Bedingten Entstehung aufgezeigt werden, insbesondere dem dritten gegenüber, dem Nicht-Selbst (*anattā*). Genau genommen besteht Nichtwissen darin, nicht klar zu erkennen, dass die Bedingtheiten, welche gewöhnlich für ein Individuum oder Selbst, ein „Ich“ oder „Du“, gehalten werden, lediglich ein Strom physischer und mentaler Phänomene sind, die beständig entstehen und vergehen, verbunden und aufeinander bezogen durch den Ursache und Wirkungs-Prozess. Dieser Strom ist im Zustand konstanter Veränderung. Wir könnten sagen, dass eine „Person“ einfach die Gesamtsumme der Gefühle, Gedanken, Wünsche, Gewohnheiten, Voreingenommenheiten, Ansichten, Kenntnisse, Glaubensvorstellungen, etc. zu irgendeinem bestimmten Zeitpunkt ist. All dies wurde entweder von der Gesell-

---

<sup>18</sup> Drei Ausflüsse, *kāmāsava*, *bhavāsava*, *avijjāsava* sind in S 38, 6 aufgeführt. Vier Triebe, *kāmāsava*, *bhavāsava*, *avijjāsava* und *ditthāsava* sind in D 16 aufgeführt. Im Kommentar zur Mittleren Sammlung, M.A.I. 56, wird gesagt, dass *ditthāsava*, Ansichten, in *bhavāsava*, Werden, eingeschlossen werden kann, weil das Verlangen nach Dasein und Haften an Vertiefungs-Zuständen entweder mit dem Glauben an Ewigkeit oder an Auslöschung verknüpft ist.

schaft und der Umwelt übernommen oder erlernt oder durch persönliche, innere Faktoren geformt, die sich alle beständig verändern. Ohne dieses klare Wissen gibt es Anhaften an der einen oder anderen dieser Bedingungen als Selbst oder zu einem Selbst gehörig. Auf diese Weise an bedingten Zuständen zu haften, heißt effektiv von ihnen getäuscht und kontrolliert zu werden.

Das ist also „Unwissenheit als bestimmender Faktor für Willensregungen“ auf einer profunderen Ebene, als zuvor dargelegt. Für die verbleibenden Abschnitte, von hier bis zu *vedanā*, Gefühl, sollte es aufgrund der schon gegebenen Erklärungen keine Verständnisschwierigkeiten geben. Wir werden daher zu einem anderen wichtigen Teilstück kommen, zu „Begehren (*taṇhā*) als bestimmendem Faktor für Anhaften (*upādāna*)“, einem weiteren Abschnitt, der von den *kilesa*, den Befleckungen, handelt.

Die drei bereits erwähnten Arten des Begehrens, sind alle Ausdruck des einen Verlangens und werden üblicherweise alle im Alltagsleben erfahren. Aber sie können nur erkannt werden, wenn die Arbeitsweise des Geistes sorgsam analysiert wird. Die Wurzel alles Nichtwissens besteht in der Unkenntnis der Dinge als natürlicher Prozess von in wechselseitiger Beziehung stehenden Ursachen und Wirkungen, der eine Selbst-Vorstellung entstehen lässt. Das führt zu einem sehr wichtigen und fundamentalen Verlangen, dem Verlangen nach Dasein, dem Verlangen zu überleben und die Illusion eines Selbst zu bewahren. Der Wunsch nach Dasein steht in Verbindung mit dem Wunsch zu haben. Das Verlangen ist dabei nicht einfach nur auf Dasein gerichtet, sondern auf ein Dasein, das es ermöglicht jene Objekte zu konsumieren, die angenehme Gefühle hervorbringen. Daher kann gesagt werden, dass der Wunsch nach Dasein vom Wunsch nach Haben abhängt, und dass das Verlangen zu haben das Verlangen zu sein verstärkt.

Indem sich das Verlangen intensiviert kann sich eine Reihe möglicher Situationen daraus ergeben: Wenn das ersehnte Objekt nicht zur gewünschten Zeit erlangt wird, so wird der Daseinszustand, *bhava*, zu diesem Zeitpunkt unerträglich. Das Leben erscheint schwierig, was zum Verlangen nach Auslöschung dieser

unerwünschten Situation führt. Gleichzeitig wird aber der Wunsch etwas zu erlangen erneut aufsteigen, aufgrund der Furcht, nicht länger in der Lage zu sein, angenehme Gefühle zu erfahren. Dies führt so wiederum zu Verlangen nach Dasein.

Eine zweite Möglichkeit kann sein, dass das ersuchte Objekt überhaupt nicht erlangt wird; eine dritte, es zu erlangen, aber nur in ungenügender Menge; eine vierte, es zwar zu erlangen, aber dann doch etwas anderes zu begehren. Der Prozess kann verschiedene Formen annehmen, das grundlegende Muster bleibt jedoch das des ständig zunehmenden Begehrens.

Wenn die Funktionsweise des Geistes genau betrachtet wird, dann scheinen die Menschen in eine beständige Suche nach einem Zustand verwickelt, der mehr Erfüllung bringt als der, in welchem sie sich befinden. Noch nicht erwachte Wesen werden ständig vom gegenwärtigen Moment abgestoßen - jeder gegenwärtige Moment ist ein Stresszustand, eine unerträgliche Situation. Ständig erhebt sich das Verlangen, diese Situation auszulöschen, das Selbst von der Gegenwart zu befreien und einen Zustand zu finden, der mehr Erfüllung bringt. Haben wollen, sein wollen und nicht sein wollen ereignet sich durchgängig im täglichen Leben nicht-erwachter Wesen (auf einer Ebene, die nur wenigen bewusst ist). Das persönliche Erleben wird so zu einem beständigen Bemühen, dem gegenwärtigen Seinszustand zu entkommen, um nach künftiger Erfüllung zu suchen.

Indem wir den Prozess zurückverfolgen, stellen wir fest, dass diese Wünsche dem grundlegenden Nichtwissen, wie die Dinge wirklich sind, entstammen - kurz, sie entstehen aus der Unkenntnis des Prinzips der Bedingtheit und der Bedingten Entstehung. Diese Unkenntnis lässt in der einen oder anderen Form die grundlegend falsche Vorstellung von einem Selbst entstehen: Entweder werden die Dinge als separate Einheiten angesehen, unveränderlich und dauerhaft (*sassataditt̃hi*: der Ewigkeitsglaube) oder als voll und ganz der Vernichtung anheimfallend (*ucchedaditt̃hi*: der Vernichtungsglaube). Bei allen nicht-erwachten Wesen sind diese zwei grundlegend falschen Ansichten mit der

Wurzel ihres Bewusstseins verbunden und diese lassen die drei Arten des Verlangens wachsen. Das Verlangen nach Dasein (*bhavataṇhā*) entspringt der verdrehten Vorstellung von den Dingen als separaten und dauerhaften Entitäten (und damit wert, sie zu begehren und zu erlangen). Alternativ gibt es die falsche Vorstellung, dass diese separaten Entitäten zerstörbar sind (und als solche nicht wert, sie zu besitzen, sodass man ihnen entfliehen muss), was die Basis für das Verlangen nach Vernichtung (*vi-bhavataṇhā*) ist.

Diese zwei falschen Ansichten bereiten den Weg für Begehren. Gäbe es Verständnis für den Strom der Ereignisse als einen Prozess miteinander verwobener Ursachen und Wirkungen, so hätte die Vorstellung einer separaten Entität, die überdauert oder die zerstört wird, keine Grundlage. Alles Begehren beruht ganz natürlich auf diesen zwei grundlegenden Ansichten.

Die Angst angenehme Gefühle zu verlieren führt zu der verzweifelten Suche nach mehr davon und die Vorstellung einer separaten Wesenheit führt zum Bemühen, für sie zu sorgen und sie zu bewahren. Auf einer gröberen Ebene äußert sich Begehren als Kampf auf der Suche nach Objekten des Begehrens, nach Lebenssituationen, die solche Objekte hervorbringen, als Überdruß für die bereits erlangten Objekte und als Verzweiflung über den Mangel an neuen Lustobjekten und die Unfähigkeit, diesen zu ertragen. Das sich daraus ergebende Bild ist das von Menschen, die mit sich selbst nicht in Frieden sein können, beständig nach Objekten des Begehrens verlangen und Melancholie, Einsamkeit, Entfremdung und Kummer erfahren, in ihrem Bemühen der unerträglichen Langeweile zu entkommen. Wird das Verlangen ausgebremst, kommt es zu Enttäuschung und Verzweiflung.

Für die meisten Menschen hängen Glück und Leid gänzlich von äußeren Bedingungen ab. Freie Zeit wird zum Fluch, individuell wie auch sozial, eine Ursache für Langeweile, Elend und Einsamkeit. (Bezeichnenderweise wird das nur dann wahrlich offenkundig, wenn es den Versuch gibt die gewohnheitsmäßige Suche nach den Objekten des Begehrens anzuhalten oder wenn sie behindert wird.) Diese grundlegende Unzufriedenheit steigert sich

proportional mit dem Ausmaß des Begehrens und der Intensität der Suche nach sinnlicher Befriedigung. Tatsächlich stellen wir, von einem mehr introspektiven Standpunkt aus gesehen, fest, dass der wichtigste Grund für soziale Probleme wie Drogenabhängigkeit und Jugendkriminalität die Unfähigkeit der Menschen ist, mit dem gegenwärtigen Moment zufrieden zu sein und die darauffolgenden Bemühungen, ihm zu entfliehen.

In dem Fall, dass man in einer religiösen Lehre geschult und geübt ist und rechte Ansichten erworben hat, kann Begehren in eine gute Richtung gelenkt und auf die Verwirklichung langfristiger Ziele gerichtet werden. Das bedingt das Vollbringen guter Werke und letztlich den Einsatz des Begehrens um Begehren abzulegen.

Die Befleckung (*kilesa*), welche auf das Begehren folgt, ist Anhaften (*upādāna*), wovon es vier Arten gibt:

*Kāmapādāna*: Haften an Sinnlichkeit. Dem Verlangen und die Bemühung Sinnes-Objekte ausfindig zu machen folgt ganz natürlich Festhalten und Anhaften. Wenn ein Objekt des Begehrens erlangt wurde, so wird der Wunsch, sich an diesem Begehren noch mehr zu erfreuen und die Angst das Objekt solcher Befriedigung zu verlieren, ein Anklammern daran hervorrufen. Im Falle von Enttäuschung und Verlust fußt Anhaften auf der Sehnsucht danach. Das Festhalten wird sogar noch stärker und bewirkt weiteres Handeln auf der Suche nach Erfüllung, weil die Objekte des Verlangens keine dauerhafte Befriedigung ergeben. Weil überhaupt nichts jemals wirklich dem Selbst gehören kann, versucht der Geist beständig sich das Gefühl des Besitzens immer wieder zu bestätigen. Das Denken noch nicht-erwachter Wesen hängt daher ständig an dem einen oder anderen Objekt des Verlangens und ist davon besessen. Für einen solchen Geist ist es schwierig frei und ohne Anhaften zu sein.

*Diṭṭhupādāna*: Haften an Ansichten. Das Verlangen zu sein oder nicht zu sein gebiert Voreingenommenheit und das Haften an Ansichten, Theorien oder philosophischen Systemen und damit

wiederum an Methoden, Ideen, Glaubensvorstellungen und - Lehren. Wenn an Ansichten festgehalten wird, werden sie mit einem Teil des eigenen Selbst identifiziert. Wird man also mit einer Theorie oder Ansicht konfrontiert, welche den eigenen widerspricht, wird das als eine persönliche Bedrohung aufgefasst. Das Selbst muss kämpfen, um seine Position zu verteidigen, was wiederum alle möglichen Arten von Konflikten entstehen lässt. Dieser Prozess neigt dazu, den Geist in eine Ecke zu drängen, in der die Funktion der Weisheit behindert wird. Solche Gedanken und Ansichten bringen keine Erkenntnis hervor, sondern behindern sie.

*Sīlabbatupādāna*: Das Haften an bloßen Regeln und Ritualen. Das Verlangen zu sein und die Angst vor Vernichtung zusammen mit dem Anhängen an Ansichten führt wiederum zu blindem Anhaften an Praktiken und Methoden wie etwa der der Magie und des Okkultismus, von welchen man glaubt, dass sie das gewünschte Resultat bewirken können. Das Verlangen nach Selbst-Erhaltung und Selbst-Ausdruck zeigt sich äußerlich als blindes Anhaften an Verhaltensweisen, Traditionen, Methoden, Glaubensbekenntnissen und Institutionen. Wirkliches Verständnis ihres Wertes oder ihrer Bedeutung gibt es dabei nicht. Effektiv bedeutet das, dass die Erschaffung dieser Methoden und Praktiken zu Einengung und Verwirrung führt, was es schwierig macht, sich selbst zu verbessern oder wahren Gewinn aus ihnen zu ziehen.

Zum Thema *sīlabbatupādāna* hat der verstorbene Ehrwürdige Buddhādāsa, einer der einflussreichsten buddhistischen Denker im heutigen Thailand, eine Erklärung gegeben, die hier von Interesse sein kann:

„Moralische Selbstbeherrschung oder irgend eine andere Form von Dhamma-Praxis auszuüben, ohne deren Ziel zu kennen oder über ihre Bedeutung zu reflektieren, sondern einfach nur zu glauben, dass solche Übungen günstig und automatisch gewinnbringend seien, führt zum strengen Einhalten von Geboten gemäß Glaubensvorstellungen, Gepflogenheiten oder von früheren

Generationen überlieferten Vorbildern. Die Menschen halten daran einfach aus Tradition fest, statt zu den wirklichen Gründen für diese Praktiken vorzudringen. Dies ist eine Art des Anhaftens (*upādāna*), die nur sehr schwer zu beheben ist, anders als die zweite Art des Anhaftens, dem Hängen an Ansichten oder falschen Gedanken und Ideen. Diese Art von Anhaften ist fixiert auf die rein äußerliche Form der Praxis, auf ihre äußerliche Anwendung.“<sup>19</sup>

*Attavādupādāna*: Haften an der Ich-Vorstellung. Die Empfindung eines wahren Selbst ist Täuschung auf der grundlegendsten Ebene. Andere Faktoren verstärken diese Empfindung, wie etwa Sprache und andere Kommunikationsformen, die zu Anhaften an Vorstellungen und der Neigung, den Strom kausaler Phänomene als beständige Entitäten zu sehen, führen. Diese Selbst-Empfindung entwickelt sich zum Festhalten daran, wenn Begehren damit vermenget wird. Dem Begehren danach, ein Objekt zu erlangen, wohnt das Haften an einem Selbst inne. Beide, das Verlangen nach Sein und das Verlangen nach Nichtsein, hängen von der Vorstellung eines Selbst ab. Die Furcht vor Vernichtung verstärkt das Verlangen nach Sein und das Ringen um Überleben und damit das Selbstgefühl.

Begehren hängt von einem mächtigen und unabhängigen Selbst in der einen oder anderen Form ab. Manchmal scheint es, dass die Dinge kontrolliert werden können, was die Selbst-Illusion stützt, tatsächlich aber ist eine solche Kontrolle nur partiell und temporär. Das sogenannte Selbst ist nur ein Faktor unter zahllosen anderen Faktoren innerhalb des Stroms von Ursache und Wirkung. Es liegt jenseits der Macht irgendeiner Person Objekte des Anhaftens völlig zu lenken oder zu kontrollieren. Das Gefühl des Besitzens von Dingen oder der Kontrolle über Dinge mag zeitweise wohl begründet erscheinen, es kann aber niemals voll

---

<sup>19</sup> Phra Ariyanan-damuni, Luk Phra Buddhasasana -Suvijahn,1956-, Seite 60



und ganz real sein, mit dem Ergebnis, dass Anhaften und das Bemühen um Bestätigung des Selbstgefühls verstärkt werden.

Am Selbst festzuhalten macht es schwierig, die Dinge in Übereinstimmung mit dem wahren Ursache- und Wirkungsprozess zu organisieren. Wenn das Handeln nicht mit Ursache und Wirkung übereinstimmt und die Bedingungen sich nicht wunschgemäß verhalten, ist das Selbst frustriert, mit Unvermögen und Verlust konfrontiert. Festhalten am Selbst ist die fundamentalste Art des Anhaftens und die Grundlage für alle anderen Arten.

Auf die Erfahrung eines angenehmen Gefühls folgt Begehren. Das führt zu *kāmapādāna*, dem Festhalten an begehrten Sinnesobjekten. *Dit̥thupādāna*, das Festhalten an Ansichten, ist in der Form von Festhalten an der Idee präsent, dass ein bestimmtes Objekt gut ist, dass es nur mit seinem Erlangen Glück geben kann und dass nur die Methoden und Lehren richtig sind, welche zur Suche und Beschaffung dieses Objektes ermutigen. *Sīlabbatupādāna* offenbart sich als Festhalten an den Methoden und Techniken, welche für erforderlich gehalten werden, das Objekt zu erlangen. *Attavādupādāna* tritt als das Festhalten an dem Selbst, das das Objekt besitzen soll, auf.

Kurz gesagt, Festhalten bewirkt Verwirrung. Das Denken nicht-erwachter Wesen fließt nicht so reibungslos, wie es in Übereinstimmung mit der Vernunft sein sollte, sondern es ist vielmehr kurzsichtig, verzerrt und kompliziert. Leiden erhebt sich mit dem Anhaften an der Vorstellung von einem Selbst oder etwas zu ihm Gehörigem. Wenn die Dinge wirklich das Selbst oder ihm zugehörig wären, dann könnten sie ja nach Wunsch kontrolliert werden. Stattdessen gehorchen sie aber Ursachen und Bedingungen. Nicht der Macht des Verlangens unterstehend verkehren sie sich ins Gegenteil des Erwünschten. Sie stellen sich gegen das Selbst und durchkreuzen seine Wünsche. Wann immer das begehrte Objekt angegriffen wird, ist auch das Selbst der Attacke ausgesetzt. Das Ausmaß des Festhaltens, das heißt der Einfluss des Selbst auf unser Handeln und das Ausmaß der vom Selbst erfahrenen Störung sind alle zueinander proportional. Das

Ergebnis ist nicht nur Leiden, sondern ein Leben, das mehr von der Macht des Begehrens und Festhaltens gelebt und getrieben wird als durch Weisheit und Verstand.<sup>20</sup>

Vom Festhalten setzt sich der Prozess fort bis hin zu Werden (*bhava*), Geburt (*jāti*), Altern und Tod (*jarāmaraṇa*), und von da zu Kummer, Wehklagen und so weiter, wie schon erläutert wurde. Jeglicher Versuch einen Weg aus diesem Dilemma zu finden, wird bedingt durch gewohnheitsmäßige Gedankenmuster, diktiert von Voreingenommenheiten, Vorlieben und Ansichten. Ohne Gewährsein der wahren Beschaffenheit der Dinge beginnt der Zyklus wieder bei Unwissenheit und setzt sich fort wie zuvor.

Obwohl Unwissenheit als Wurzelursache und Schöpfer all der anderen Formen von Befleckung angesehen werden kann, spielt Begehren, soweit es seinen Ausdruck als tatsächliche Verhaltensweise anbelangt, die dominantere Rolle. Dementsprechend wird in den Vier Edlen Wahrheiten gesagt, dass das Begehren die Ursache von Leid ist.

Unter dem blinden und wirren Einfluss von Unwissenheit und Begehren ist es wahrscheinlicher, dass mehr schlechtes als gutes *kamma* verursacht wird. Indem jedoch Unwissenheit durch taugliche Ansichten und rechtes Denken gemildert und Begehren auf edle Ziele gerichtet und trainiert wird, wird es wahrscheinlicher, dass gutes *kamma* das schlechte *kamma* übertrifft und zu heilsamen Ergebnissen führt. Wenn Begehren weise gesteuert wird, wird es ein wertvolles Werkzeug bei der endgültigen Vernichtung von Unwissenheit und Befleckungen. Der erste Weg ist der

---

<sup>20</sup> Die vier Grundlagen des Anhaftens kommen in D 33 vor. *Attavādūpādāna*, Haften am Selbst, ist im Wesentlichen das Haften an dem einem oder anderen der fünf *khandha*, wie in den Schriften gesagt wird, „Das nicht-erwachte Wesen nimmt die Form (den Körper) als Selbst wahr, oder dass Selbst Form hat, oder dass Form innerhalb des Selbst ist, oder dass das Selbst innerhalb der Form ist. Es vermeint, dass Gefühl ... Wahrnehmung ... Willensregungen ... Bewusstsein das Selbst sind, oder dass das Selbst Bewusstsein hat, oder dass Bewusstsein innerhalb des Selbst existiert, oder dass das Selbst im Bewusstsein ist.“

des unheilsamen, untauglichen Verhaltens und Übels, während der zweite der Weg zum Guten, zu Geschick und Reinheit ist. Gute als auch schlechte Menschen haben ihre eigenen Arten des Leidens, aber nur der Pfad des Guten ist in der Lage, zum Ende des Leidens zu führen, zu Erlösung und Freiheit.

„Schwester, ein Mönch in dieser Lehre und Disziplin hört, dass so und so ein Mönch die Befreiung des Geistes durch Weisheit verwirklicht hat, welche frei von Ausflüssen ist. Er erwägt dann bei sich, „Wann werde auch ich fähig sein, diese Befreiung des Geistes durch Weisheit zu verwirklichen?“ Indem er sich auf Begehren stützt, legt dieser Mönch später das Begehren ab. Deshalb habe ich gesagt, „Dieser Körper wird aus Begehren geboren, das Begehren nutzend, sollte man Begehren ablegen“ (A IV, 159).

Hat man die Wahl zwischen verschiedenen Arten des Begehrens, so ist die gute Art der vorzuziehende Anreiz zum Handeln. Das Transzendieren jedoch, sowohl des guten wie des schlechten Verlangens, der Pfad der Weisheit also, ist der ideale Pfad zu Reinheit, Freiheit und vollkommenem Glück.

## 7 Bedingte Entstehung in der Gesellschaft

Das längste Sutta, welches im Pālikanon von der Bedingten Entstehung handelt, ist das Mahānidāna Sutta. (D 15) Der Buddha erklärt darin das Prinzip der Bedingtheit, sowohl auf der persönlichen Ebene, wie es innerhalb des Geistes erfolgt, als auch im sozialen Kontext menschlicher Beziehungen. Bisher haben wir uns ausschließlich mit dem Prinzip der Bedingten Entstehung beschäftigt, wie es im individuellen menschlichen Bewusstsein abläuft. Bevor wir mit diesem Thema weitermachen, erscheint es angemessen, kurz zu erwähnen, wie die Bedingte Entstehung in gesellschaftlicher Größenordnung funktioniert.

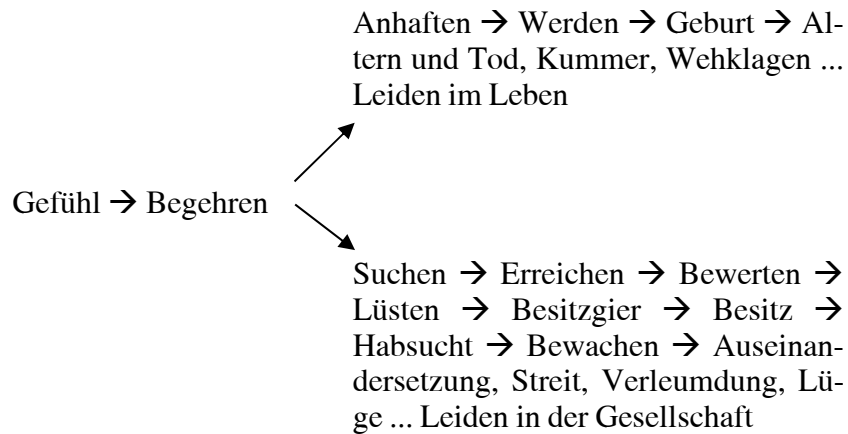
Der Zyklus der Bedingten Entstehung beschreibt die Entstehung sozialer Übel analog zum Entstehen persönlichen Leids, aber vom Begehren an weicht sie zu einer Beschreibung äußerer Begebenheiten ab:

„Auf diese Weise, Ānanda, ist Begehren bedingt durch Gefühl, bedingt durch Begehren ist Suchen, bedingt durch Suchen ist Erreichen, bedingt durch Erreichen ist Bewerten, bedingt durch Bewerten ist Lüsten, bedingt durch Lüsten ist Besitzgier, bedingt durch Besitzgier ist Besitz, bedingt durch Besitz ist Habsucht, bedingt durch Habsucht ist Bewachen. (Die Pāli Worte sind hier: *pariyesanā, lābha, vinicchaya, chandarāga, ajjhosāna, pariggaha, macchhariya* und *ārakkhā*.) Bedingt durch Bewachen und sich daraus ergebend ist das Aufnehmen eines Stocks, eines Messers, Streit, Disput, Argumentation, Beschimpfung, Ver-

leumdung und Lügen. Übles und untaugliches Handeln in vielfältiger Weise tritt so in Fülle auf.“<sup>21</sup>

Nachstehend folgt ein Vergleich, auf welche Weise das Prinzip Bedingter Entstehung auf den persönlichen und den gesellschaftlichen Ebenen funktioniert.

Unwissenheit → Willensregungen → Bewusstsein → Körper und Geist → Sinnesgrundlagen → Kontakt →



Um obige Kette der Ereignisse zu verdeutlichen, wollen wir uns einige Beispiele ansehen, die der Buddha an anderer Stelle beschrieben hat, wie den Zyklus von *nānatta* (Varianten), der kurz so zusammengefasst werden kann:

*Dhātunānatta* (Varianten der Elemente)<sup>22</sup> -> *phassanānatta* (Varianten der Berührung) -> *vedanānānatta* (Varianten der Ge-

---

<sup>21</sup> D 15; Diese neun Bedingungen kommen anderen Ortes unter dem Titel der neun Bedingungen wurzelnd im Begehren – *taṅhāmūlakadhamma* - vor, wie in D 34; A IX, 23)

<sup>22</sup> Varianten innerhalb der Elemente, D 34; das Wort Elemente `dhātu´ bezieht sich hier auf diese 18 Elemente: Sechs innere Sinnesgrundlagen

fühle) -> *saññānānatta* (Varianten der Wahrnehmung) -> *saṅkappanānatta* (Varianten des Denkens) -> *chandanānatta* (Varianten des Wollens) -> *pariḷāhanānatta* (Varianten der Erregung) -> *pariyesanānatta* (Varianten des Suchens) -> *lābhanānatta* (Varianten des Erreichens).

Der erste Abschnitt von *dhātu* bis *saññā* kann auch einfach so ausgedrückt werden: Wegen der vielfältigen Ausbreitung von Elementen entsteht die vielfältige Ausbreitung von Wahrnehmungen.

An einer anderen Stelle der Pāli -Texte wird folgender Ablauf der Ereignisse beschrieben:

*Dhātunānatta* (Varianten der Elemente) -> *saññānānatta* (Varianten der Wahrnehmung) -> *saṅkappanānatta* (Varianten des Denkens) -> *phassanānatta* (Varianten der Berührung) -> *vedanānānatta* (Varianten des Gefühls) -> *chandanānatta* (Varianten des Wollens) -> *pariḷāhanānatta* (Varianten der Erregung) -> *pariyesanānatta* (Varianten des Suchens) -> *lābhanānatta* (Varianten des Erreichens). (S 14, 7)<sup>23</sup>

Diese Reihenfolge illustriert einen Prozess, der die individuellen Geisteserfahrungen mit äußeren Ereignissen verbindet und darauf hinweist, dass der Ursprung von sozialen Problemen und Leid in den menschlichen Befleckungen begründet liegt. Die Reihenfolge ist sehr skizzenhaft und zeigt nur einen Abriss von der Entfaltung der Ereignisse. Detailliertere Erklärungen mit

---

-Sinnesorgane-, sechs äußere Sinnesgrundlagen -Sinnesobjekte- und sechserlei Bewusstsein

<sup>23</sup> palikanon.com: "Infolge der Verschiedenheit der Elemente, ihr Bhikkhus, entsteht Verschiedenheit der Vorstellung; infolge der Verschiedenheit der Vorstellung entsteht Verschiedenheit des Wollens; infolge der Verschiedenheit des Wollens entsteht Verschiedenheit des Begehrens; infolge der Verschiedenheit des Begehrens entsteht Verschiedenheit des heißen Sehns; infolge der Verschiedenheit des heißen Sehns entsteht Verschiedenheit des Aufsuchens."

mehr Gewicht auf spezifische Situationen kommen in anderen Suttan vor, wie der Aggañña (D 27), Cakkavatti (D 26) und Vāsetṭha (Sn 594-656) Sutta. Diese Suttan sind Arbeitsmodelle des Prinzips der Bedingten Entstehung auf der sozialen Ebene. Sie erklären die Entwicklung der Ereignisse in der menschlichen Gesellschaft wie das Entstehen von Klassen-Strukturen als Ergebnis der Interaktion zwischen den Menschen und dem sie umgebenden Umfeld. Mit anderen Worten, diese Phänomene sind das Resultat der Wechselwirkung zwischen drei Ebenen: Menschliche Wesen, menschliche Gesellschaft und die gesamte natürliche Umgebung.

Die Gefühle, die wir erleben, hängen von Sinneseindrücken ab, die zusätzlich zu vorhandenen inneren Faktoren wie der Wahrnehmung wiederum von sozialen und Umwelt-Faktoren abhängen. In Abhängigkeit von Gefühl steigt Verlangen auf, welches die Varianten menschlichen Verhaltens zur Folge hat. Diese Verhaltensunterschiede sind sowohl auf andere Menschen als auch auf die Umwelt bezogen, innerhalb der Grenzen, die durch soziale oder natürliche Umstände vorgegeben sind. Die Ergebnisse dieser Handlungen haben Auswirkungen auf alle anderen Faktoren. Die Menschen sind nicht die allein bestimmenden Faktoren der sozialen Entwicklung oder der Veränderung der Umwelt und die natürliche Umwelt ist nicht der einzig bestimmende Faktor, der die Menschen oder die Gesellschaft bedingt. Vielmehr bilden sie alle einen Prozess der Beziehungen in gegenseitiger Abhängigkeit.

Ein Abschnitt des Aggañña Sutta veranschaulicht die Abfolge sozialer Entwicklung gemäß Ursache und Wirkung wie folgt:

Die Menschen wurden faul und begannen Reis zu horten (früher gab es reichlich Reis und es war nicht nötig, ihn zu horten) und dies wird bevorzugte Praxis -> die Menschen fangen an private Vorräte zu horten -> skrupellose Menschen stehlen die Anteile anderer, um ihren zu vergrößern -> Verurteilung, Lüge, Bestrafung und Streit ergeben sich daraus -> verantwortungsbewusste Menschen sehen die Erfordernis einer Autorität und set-

zen einen König ein -> einige Menschen, enttäuscht von der Gesellschaft, beschließen von schlechtem Tun abzulassen und kultivieren die Meditations-Praxis. Einige davon leben nahe der Stadt, studieren die Schriften und schreiben; sie werden die Brahmanen. Jene, die Familien haben, fahren damit fort, ihren Unterhalt durch verschiedene Berufe zu verdienen; sie werden die Handwerker. Die restlichen Menschen, vulgär und unbeholfen, bilden den Pöbel. Aus diesen vier Gruppen bricht eine kleinere Gruppe aus, entsagt den Traditionen und häuslichem Leben, nimmt das „hauslose“ Leben auf. Sie werden die *samaṇa*.<sup>24</sup>

Das Ziel dieses Sutta ist es, das Entstehen der verschiedenen Klassen als eine natürliche Entwicklung zu erklären, die sich aus miteinander verbundenen Ursachen ergibt, nicht als Gebot eines allmächtigen Gottes. Alle Menschen sind gleichermaßen fähig zu gutem und zu schlechtem Verhalten und alle erfahren die Ergebnisse ihres Handelns entsprechend der Naturgesetze; daraus folgt, dass alle Wesen gleichermaßen fähig sind Erleuchtung zu erlangen, wenn sie Dhamma korrekt praktizieren.

Das Cakkavatti Sutta zeigt das Entstehen von Kriminalität und sozialen Übeln innerhalb der Gesellschaft anhand des nachfolgenden Ablaufs von Ursache und Wirkung:

Der Herrscher teilt den Reichtum nicht mit den Armen -> Armut breitet sich aus -> Diebstahl breitet sich aus -> die Anwendung von Waffen breitet sich aus -> Töten und Verstümmeln nimmt zu -> Lügen nimmt zu -> Verleumdung ... sexuelle Untreue ... Beschimpfung und frivole Rede ... Gier und Hass ... falsche Ansicht -> Lust an Falschem, an Gier, falschen Lehren, Respektlosigkeit gegenüber Eltern, Alten und religiösen Personen, Respektlosigkeit vor sozialer Stellung nimmt zu -> Langlebigkeit und äußeres Erscheinungsbild degenerieren.

---

<sup>24</sup> Diese sozialen Klassen bildeten die Gesellschaft im Indien jener Zeit - Adel, Brahmanen, Handwerker und Plebejer. *Samaṇa* waren religiöse Bettelmönche oder Asketen, sie wurden als Außenseiter angesehen, jenseits der vier Kasten stehend.



Es ist interessant festzustellen, dass in modernen Zeiten Versuche soziale Probleme zu lösen, selten auf die wirklichen Ursachen abgestimmt sind. Sie produzieren Notlösungen, befassen sich aber nicht gründlich genug mit den sozialen Bedingungen, die solche Probleme erst hervorbringen, wie dem Konsumwahn und den Massenmedien. In dieser Hinsicht bietet die buddhistische Lehre von der Bedingten Entstehung auf der sozialen Ebene einen unschätzbaren Präzedenzfall für eine intelligente und wahrlich wirkungsvolle soziale Analyse und Reform.

## 8 Die Lehre des Mittleren Weges

Das Verständnis des Prinzips der Bedingten Entstehung wird als Rechte Ansicht (*sammādiṭṭhi*) bezeichnet. Rechte Ansicht ist eine sehr ausgewogene Art der Betrachtung, die nicht zu Extremen neigt. Daher ist das Prinzip der Bedingten Entstehung ein Gesetz, das die Wahrheit auf eine mittlere, unvoreingenommene Art lehrt, bekannt als die Mittlere Lehre. Die „Mitte“ dieser Lehre lässt sich deutlicher verstehen, wenn man sie mit anderen Lehren vergleicht. Um zu zeigen, wie sich das Prinzip der Bedingten Entstehung von extremen Ansichten unterscheidet, werde ich nun einige davon zu Paaren zusammengestellt präsentieren, wobei die Worte des Buddha zur Erklärung verwendet werden und weitere Kommentare auf ein Minimum beschränkt bleiben.

Erstes Paar:

1. Atthikavāda: Die Schule, welche behauptet, dass alle Dinge wirklich existieren (extremer Realismus)
2. Natthikavāda: Die Schule, welche behauptet, dass alle Dinge nicht existieren (Nihilismus)

„Edler Herr, man sagt „Rechte Ansicht, Rechte Ansicht“, inwiefern sagt man von einer Ansicht, dass sie recht ist?“

„Ehrenwerter Kaccāna, diese Welt neigt im Allgemeinen zu zwei extremen Ansichten - *atthitā* (Sein) und *natthitā* (Nichtsein). Sieht man den Ursprung der Welt, wie sie ist, mit rechtem Verständnis, so gibt es darin kein „Nichtsein“. Sieht man das Vergehen dieser Welt, wie sie ist, mit rechtem Verständnis, so gibt es darin kein „Sein“. Die Welt klammert sich an Systeme und wird von Dogmen gefesselt, der Edle Schüler aber sucht nicht, erfreut sich nicht, haftet nicht an Systemen, Dogmen oder der Täu-

schung „Ich bin“. Er zweifelt nicht daran, dass es nur Leid ist, das entsteht und nur Leid, das vergeht. Wenn jener Edle Schüler dies unabhängig von anderen klar erkennt, so nennt man das Rechte Ansicht.

Kaccāna! Zu sagen „alle Dinge existieren“ ist ein Extrem; zu sagen „alle Dinge existieren nicht“ ist ein anderes. Der Tathāgata verkündet eine Lehre, die ausgewogen ist und diese Extreme vermeidet, daher „Mit Unwissenheit als Bedingung gibt es Willensregungen; mit Willensregungen als Bedingung Bewusstsein ... mit dem völligen Ablegen von Unwissenheit enden Willensregungen; mit dem Ende von Willensregungen endet Bewusstsein ...“ (S 12, 15 etc.).

\* \* \*

Ein Brahmane näherte sich dem Buddha und fragte, „Ehrenwörter Gotama, existieren alle Dinge?“

Der Buddha antwortete, „Die Ansicht dass alle Dinge existieren, ist eine extreme materialistische Sichtweise“.

Frage: Dann existieren alle Dinge also nicht?

Antwort: Die Ansicht, dass alle Dinge nicht existieren, ist die zweite materialistische Sichtweise.

Frage: Sind alle Dinge also Eines?

Antwort: Die Ansicht, dass alle Dinge Eines sind, ist die dritte materialistische Sichtweise.

Frage: Sind alle Dinge also eine Vielheit?

Antwort: Die Ansicht, dass alle Dinge eine Vielheit sind, ist die vierte materialistische Sichtweise.

„Brahmane! Der Tathāgata verkündet eine Lehre, die ausgewogen ist und diese Extreme vermeidet, daher, „Mit Unwissenheit als Bedingung gibt es Willensregungen; mit Willensregungen als Bedingung Bewusstsein ... mit dem völligen Ablegen von Unwissenheit enden Willensregungen; mit dem Ende von Willensregungen endet Bewusstsein ...“ (S 12, 48).

Zweites Paar:

1. Sassatavāda: Die Schule des Ewigkeitsglaubens
2. Uchedavāda: Die Schule des Vernichtungsglaubens

Drittes Paar:

1. Attakāravāda oder Sayāṅkāvāda: Die Schule, welche die Ansicht vertritt, dass Glück und Leid (kammisch) gänzlich selbst-bestimmt sind
2. Parakaravada: Die Schule, welche die Ansicht vertritt, dass Glück und Leid gänzlich durch externe Faktoren bewirkt werden

Das zweite und dritte Paar sind für die grundlegende Lehre des Buddhismus sehr wichtig. Wenn sie studiert und klar verstanden werden, können sie uns dabei helfen, viele Missverständnisse bezüglich des *Kamma*-Gesetzes zu vermeiden.

Frage: Wird Leid durch das Selbst verursacht?

Antwort: So kann man das nicht sagen.

Frage: Wird Leid also durch äußere Faktoren verursacht?

Antwort: So kann man das nicht sagen.

Frage: Wird Leid also durch einen selbst und äußere Faktoren verursacht?

Antwort: So kann man das nicht sagen.

Frage: Wird Leid also weder durch einen selbst noch durch äußere Faktoren verursacht?

Antwort: So kann man das nicht sagen.

Frage: In dem Fall, gibt es so etwas wie Leid überhaupt nicht?

Antwort: Es ist nicht so, dass es so etwas wie Leid nicht gibt. Leid existiert wirklich.

Frage: In dem Fall, ist es so, dass der Ehrwürdige Gotama Leid nicht sieht oder kennt?

Antwort: Es ist nicht so, dass ich Leid nicht sehe oder kenne. Ich kenne und sehe Leid in der Tat.

Frage: Möge mir der Gesegnete bitte über das Leid Bescheid sagen und mich unterrichten.

Antwort: Zu sagen „Leid wird vom Selbst bewirkt“ ist das Gleiche wie zu sagen, „der Handelnde empfängt das Resultat (Leid)“. Damit neigt man zur Ansicht der Ewigkeitsgläubigen (*sassatadiṭṭhi*). Bezogen auf eine Person, die scharfe, schmerzliche Gefühle erfährt, zu sagen „Leiden wird durch anderes verursacht“, ist gerade so als würde man sagen „Eine Person handelt, eine andere leidet“. Das entspräche dem Vernichtungsglauben (*ucchedadiṭṭhi*). Der Tathagata verkündet, diese beiden Extreme vermeidend, eine Lehre, die ausgewogen ist, nämlich „Mit Unwissenheit als Bedingung gibt es Willensregungen; mit Willensregungen als Bedingung Bewusstsein ... mit dem völligen Ablegen von Unwissenheit enden Willensregungen; mit dem Ende von Willensregungen endet Bewusstsein ...“ (S 12, 17)

\* \* \*

Frage: Werden Glück und Leid durch das Selbst verursacht?

Antwort: So kann man das nicht sagen.

Frage: Werden Glück und Leid durch äußere Faktoren verursacht?

Antwort: So kann man das nicht sagen.

Frage: Werden Glück und Leid durch das Selbst und äußere Faktoren verursacht?

Antwort: So kann man das nicht sagen.

Frage: Werden also Glück und Leid weder vom Selbst noch von äußeren Faktoren verursacht?

Antwort: So kann man das nicht sagen.

Frage: In dem Fall, also, existieren Glück und Leid überhaupt nicht?

Antwort: Es ist nicht so, dass Glück und Leid nicht existieren. Glück und Leid existieren wirklich.

Frage: In dem Fall, kennt oder sieht der Ehrwürdige Gotamo weder Glück noch Leid?

- Antwort: Es ist nicht so, dass ich sie weder sehe noch kenne. Ich sehe und kenne Glück und Leid in der Tat.
- Frage: Möge mich der Gesegnete bitte über Glück und Leid informieren und unterrichten.
- Antwort: Wenn man von vornherein davon ausgeht, dass Gefühl und Selbst ein und dieselbe Sache sind, so wird an der Ansicht festgehalten, dass Glück und Leid selbst verursacht sind. Das lehre ich nicht. Hat man die Ansicht, dass Gefühl eine Sache ist und Selbst eine andere, so haftet man an der Idee, dass Glück und Leid durch äußere Faktoren verursacht werden. Das lehre ich nicht. Der Tathāgata verkündet, diese beiden Extreme vermeidend, eine Lehre, die ausgeglichen ist, nämlich, „Mit Unwissenheit als Bedingung gibt es Willensregungen; mit Willensregungen als Bedingung Bewusstsein ... mit dem völligen Ablegen von Unwissenheit enden Willensregungen; mit dem Ende von Willensregungen endet Bewusstsein ...“. (S 12, 18)

\* \* \*

„Ānanda, ich sage, dass Glück und Leid in Abhängigkeit entstehen. Abhängig wovon? Abhängig von Kontakt (*phassa*).“

„Abhängig von Körper und Willensregungen bezüglich des Körpers können sich inneres Glück und Leid erheben. Abhängig von Sprache und dem Willen zu sprechen können inneres Glück und Leid entstehen. Abhängig von Geist und mentalem Wollen können inneres Glück und Leid entstehen.“

„Mit genau dieser Unwissenheit als Bedingung werden körperliche Handlungen geschaffen, die eine Ursache für inneres Glück und Leid sind. Abhängig von anderen Personen (angestiftet von einer anderen Person oder äußeren Kräften) werden körperliche Handlungen, die Ursache für Glück und Leid, bewirkt. Bewusst werden willentliche körperliche Tätigkeiten vollführt, die Ursache für inneres Glück und Leid sind. Willentliche körperliche Tätigkeiten werden unachtsam vollführt, Ursache für inneres Glück und Leid ... willentliches Reden wird geschaffen ...

willentliche Gedanken werden hervorgebracht ... ausgelöst durch andere ... bewusst ... unbewusst. In all diesen Fällen ist Unwissenheit gegenwärtig.“ (S 12, 25; zu weiterem Studium, siehe D 15; S 5, 9; D 29)

Viertes Paar:

1. Kārakavedakādi-ekattavāda: Der Glaube, dass der Täter und jener, der die Früchte des Handelns erfährt, ein und derselbe sind (die monistische Sicht der Einheit von Subjekt-Objekt).
2. Kārakavedakādi-nānattavāda: Der Glaube, dass der Täter und jener, der die Früchte des Handelns erfährt, separate Dinge sind (die dualistische Sicht der Unterscheidung zwischen Subjekt-Objekt).

Frage: Sind der Täter und der Empfänger ein und derselbe?

Antwort: Zu sagen, dass der Täter und der Empfänger ein und derselbe sind, ist ein Extrem.

Frage: Ist also der Täter einer, der Empfänger ein anderer?

Antwort: Zu sagen, dass der Täter einer ist, der Empfänger der Früchte ein anderer, ist ein weiteres Extrem. Der Tathāgata verkündet, diese beiden Extreme vermeidend, eine Lehre, die ausgewogen ist, nämlich „Mit Unwissenheit als Bedingung, gibt es Willensregungen; mit Willensregungen als Bedingung, Bewusstsein ... mit dem völligen Ablegen von Unwissenheit enden Willensregungen; mit dem Ende von Willensregungen endet Bewusstsein ... (S 12, 46).

\* \* \*

Frage: Ehrwürdiger Gotama, was sind Altern und Tod? Zu wem gehören sie?

Antwort: Du hast die Frage falsch gestellt. Zu sagen, „Was sind Altern und Tod, zu wem gehören sie?“ oder „Altern und Tod sind eine Sache, die Erfahrung eine andere“,

hat die gleiche Bedeutung, sie unterscheiden sich bloß nach den Buchstaben. Wenn es die Ansicht gibt, „Leben und Körper sind ein und dieselbe Sache“, dann kann es da kein Höheres Leben (*brahmācariya*) geben. Wenn es die Ansicht gibt, „Leben und Körper sind zwei verschiedene Dinge“, so kann es da kein Höheres Leben geben. Der Tathāgata verkündet, diese beiden Extreme vermeidend, eine Lehre, die ausgewogen ist, nämlich, „Mit Geburt als Bedingung, gibt es Altern und Tod“.

Frage: Ehrwürdiger, Geburt ... Werden ... Anhaften ... Begehren ... Gefühl ... Kontakt ... Sinnesgrundlagen ... Körper und Geist ... Willensregungen ... Was sind sie? Wem gehören sie?

Antwort: Du hast die Frage falsch gestellt ... (das Gleiche wie bei Altern und Tod) ... Durch das völlige Ablegen der Unwissenheit werden alle Ansichten, die es da geben mag, die wirr, ungenau und widersprüchlich sind, so wie „Was sind Altern und Tod, wem gehören sie?“, „Altern und Tod sind eine Sache, die Erfahrung eine andere“, „Das Lebensprinzip und der Körper sind eine Sache“, „Das Lebensprinzip und der Körper sind getrennte Dinge“ – sie werden gänzlich abgetan, beendet, verlassen, und sind nicht mehr fähig, sich erneut zu erheben. (S 12, 36)

\* \* \*

Frage: Wer ist es, der Kontakt erfährt?

Antwort: Du hast die Frage falsch gestellt. Ich sage nicht „Jemand erfährt den Kontakt“. Wenn ich sagen würde „Jemand erfährt den Kontakt“, könntest du mich in dem Fall mit Recht fragen, „Wer ist es, der Kontakt erfährt?“ Das sage ich aber nicht. Die Frage müsste richtig lauten „Von welcher Bedingung hängt Kontakt ab?“ Und die korrekte Antwort wäre, „Mit den Sinnes-



grundlagen als Bedingung gibt es Kontakt, mit Kontakt als Bedingung Gefühl.“

Frage: Wer ist es, der Gefühle erfährt? Wer ist es, der begehrt? Wer haftet an?

Antwort: Du hast die Frage falsch gestellt ... Würde man fragen „Auf welcher Bedingung beruht Gefühl? Wodurch wird Verlangen bedingt? Was bedingt Anhaften?“, so hätte man die Frage auf rechte Weise gestellt. In diesem Fall wäre die korrekte Antwort, „Mit Kontakt als Bedingung gibt es Gefühl, mit Gefühl als Bedingung Begehren, mit Begehren als Bedingung Anhaften“. (S 12, 12)

\* \* \*

„Mönche, dieser Körper gehört euch nicht und er gehört auch keinem anderen. Ihr solltet ihn als altes *kamma* ansehen, als etwas, das durch Willensregungen bedingt und zusammengebraut wurde, eine Grundlage für Gefühl.“

„In dieser Hinsicht, ihr Mönche, betrachtet der gelehrte edle Schüler mit Weisheit die Bedingte Entstehung aller Dinge so, „Wenn dies ist, entsteht jenes. Mit dem Ende von diesem endet jenes. Das heißt, mit Unwissenheit als Bedingung gibt es Willensregungen; mit Willensregungen als Bedingung Bewusstsein ... Mit dem völligen Ablegen der Unwissenheit enden Willensregungen; mit dem Ende der Willensregungen endet Bewusstsein.“ (S 12, 37)

Die Lehre von der Bedingten Entstehung zeigt die Wahrheit, dass alle Dinge in der Natur die Merkmale der Vergänglichkeit (*aniccam*), Leidhaftigkeit (*dukkham*) und des Nicht-Ich (*anattā*) aufweisen und gemäß Ursache und Wirkung ablaufen. Es ist nicht nötig über die Existenz oder Nicht-Existenz von Dingen Fragen zu stellen, ob sie nun ewig sind oder vernichtet werden und dergleichen, da solche Fragen nicht zu dem gehören, was wirklich nützlich ist. Ohne klares Verständnis der Bedingten Entstehung jedoch werden auch die drei Merkmale, besonders das

Nicht-Selbst, missverstanden. Sehr häufig wird die Lehre vom Nicht-Selbst so verstanden, dass sie Nichtigkeit bedeutet, was der Sicht der Nihilisten (*natthika*) entspricht, einer besonders schlimmen Form falschen Verstehens.

Zusätzlich zu der Hilfe beim Vermeiden solcher Ansichten wird ein klares Verständnis des Prinzips der Bedingten Entstehung auch verhindern, dass sich Ansichten über eine Genesis oder Erste Ursache bilden, wie am Anfang dieses Buches erwähnt wurde.

Einige Worte des Buddha in diesem Zusammenhang:

„Mönche, für einen edlen Schüler, der das bedingte Entstehen von Dingen gemäß dem Prinzip der Bedingten Entstehung sieht, ist es unmöglich in so extreme Ansichten zu verfallen wie „Was war ich in der Vergangenheit? Wie war ich in der Vergangenheit? Nachdem ich was in der Vergangenheit war, wurde ich dies?“ oder solche Ansichten wie “Werde ich in der Zukunft sein? Was werde ich in der Zukunft sein? Wie werde ich in der Zukunft sein? Was werde ich in der Zukunft werden?“ oder „Bin ich? Was bin ich? Wie bin ich? Wo entstand dieses Wesen und wohin wird es gehen?“ - keiner dieser Zweifel kann sich für ihn erheben. Warum? Weil jener edle Schüler das bedingte Entstehen der Dinge gemäß dem Prinzip der Bedingten Entstehung gesehen hat, klar, so wie es ist, mit vollkommener Weisheit.“ (S 12, 20)

In diesem Zusammenhang wird keiner, der das Prinzip der Bedingten Entstehung kennt, weiterhin dazu neigen über Fragen der Metaphysik zu spekulieren. Deshalb schwieg der Buddha bei solchen Themen. Er nannte solche Fragen *abyākatapañhā* - Fragen, die besser unbeantwortet bleiben. Wenn man das Prinzip der Bedingten Entstehung sieht und versteht, wie sich alle Dinge im Fluss des Ursache- und Wirkungskontinuums bewegen, dann werden solche Fragen bedeutungslos. Wir können hier einige der Gründe erwägen, weshalb der Buddha solche Fragen nicht beantwortete:

„Ehrwürdiger Gotama, was ist der Grund, dass die Wanderasketen anderer Sekten, wenn sie so befragt werden -

1. Ist die Welt ewig?
2. Ist die Welt nicht ewig?
3. Ist die Welt begrenzt?
4. Ist die Welt unbegrenzt?
5. Sind das Lebensprinzip und der Körper das Gleiche?
6. Sind das Lebensprinzip und der Körper getrennt?
7. Existieren die Wesen nach dem Tod?
8. Existieren die Wesen nach dem Tod nicht?
9. Existieren die Wesen nach dem Tod sowohl als auch nicht?
10. Existieren die Wesen weder nach dem Tod noch existieren sie nicht?

- solche Antworten geben wie „Die Welt ist ewig“ oder „Die Welt ist nicht ewig“ ... Die Wesen existieren weder noch existieren sie nicht nach dem Tod“, der Ehrwürdige Gotama aber, wenn so befragt, antwortet nicht so.“

„Dabei, Vaccha, glauben die Wanderasketen anderer Sekten, dass entweder der Körper das Selbst ist, oder dass das Selbst einen Körper hat, oder dass das Selbst im Körper ist, oder dass der Körper im Selbst ist; oder dass das Gefühl ... die Wahrnehmung ... die Willensregungen ... das Bewusstsein das Selbst ist, oder dass das Selbst Bewusstsein hat, dass Bewusstsein im Selbst liegt, oder dass das Selbst im Bewusstsein liegt. Aus diesem Grunde antworten jene Wanderasketen, wenn befragt, auf solche Weise.“

„Der Tathāgata, Arahant, völlig selbst-erwachte Buddha, betrachtet den Körper nicht als Selbst, oder das Selbst als Besitzer des Körpers, oder dass der Körper im Selbst befindlich ist, ... oder dass das Bewusstsein im Selbst liegt, oder das Selbst im Bewusstsein. Aus diesem Grunde macht der Tathāgata, Arahant, völlig selbst-erwachte Buddha, wenn so befragt, keine Feststel-

lungen wie „die Welt ist ewig“, oder die „Welt ist nicht ewig“. (S 44, 8)<sup>25</sup>

Es gibt zahlreiche weitere Theorien oder Denkrichtungen, die eine spezielle Beziehung zum *kamma*-Konzept haben und die auch mit dem Prinzip der Bedingten Entstehung kollidieren, doch werden diese Punkte in einem meiner anderen Bücher abgehan-

---

<sup>25</sup> Es gibt viele Gründe, weshalb sich der Buddha weigerte Fragen bezüglich der Metaphysik zu beantworten. Hauptsächlich gründen solche Fragen auf falschen Annahmen, wie der Vorstellung von einem Selbst. Sie stimmen nicht mit der Realität überein. Wie der Buddha zu sagen pflegte, „Du hast die Frage falsch gestellt.“ Ein weiterer Grund für sein Schweigen ist, dass die Wahrheiten, die mit diesen Fragen gesucht werden, dem logischen Denken nicht zugänglich sind und daher mit Worten nicht beantwortet werden können. Es ist so, als würde man versuchen ein Bild mit den Ohren zu betrachten - reine Zeitverschwendung. Noch ein weiterer Grund ist, dass die Diskussion dieser Fragen, nachdem sie dem rationalen Denken nicht zugänglich sind, kein praktisches Resultat erbringen würde. Das Hauptinteresse des Buddhas bestand darin Lehren zu vermitteln, die ein praktisches Ergebnis zur Folge haben würden. Daher ließ er die metaphysischen Fragen beiseite und leitete den Fragenden stattdessen zu praktischeren Belangen. Wenn es eine Frage war, die durch persönliche Erfahrung beantwortet werden konnte, so pflegte der Buddha zu erklären, wie der Fragende dies persönlich erleben könne, statt wie Blinde, die einen Elefanten abtasten, Vermutungen oder Debatten darüber zu führen. Schließlich wurde der Buddha in einer Zeit geboren, als diese Fragen Gegenstand intensiven Interesses waren, wo Lehrer und Philosophen im ganzen Land darüber hitzige Diskussionen führten. Immer wenn sich die Leute religiösen Lehrern oder Philosophen näherten, neigten sie dazu diese Fragen zu stellen. Es gab bezüglich solcher Fragen geradezu eine Besessenheit, so dass die Leute den Kontakt zur praktischen Realität verloren hatten und der Buddha einfach stumm blieb, wenn sie ihm vorgelegt wurden. Sein Schweigen brachte aber nicht nur ein Ende solcher Diskussionen, sondern rüttelte den Zuhörer auf, darauf zu achten, was der Buddha zu lehren hatte. Für Hinweise auf die Gründe nicht zu antworten, siehe auch M 63, 72; S 16, 12; S 44, 1; A VII, 71; A X, 95)

delt („Good, Evil and Beyond... Kamma in the Buddha's teaching“<sup>26</sup>), ich werde hier also nicht weiter darauf eingehen.

---

<sup>26</sup> Die BGM hofft auch dieses Buch zu übersetzen und herauszubringen.

## 9 Durchbrechen des Kreislaufs

Die Lehre von der Bedingten Entstehung ist wie gesagt ein Teil dessen, was als Mittlere Lehre (*majjhena-dhammadesanā*) bekannt ist. Sie wird als eine unpersönliche, natürliche Wahrheit gelehrt, eine Beschreibung der Natur der Dinge, wie sie sind. Sie vermeidet extreme Theorien oder voreingenommene Ansichten, auf die Menschen zu verfallen neigen, aufgrund ihrer verzerrten Wahrnehmung der Welt und ihrer Anhaftungen und Wünsche in dieser Welt. Der Zyklus der Bedingten Entstehung, der das Problem menschlichen Leidens beschreibt, hat zwei Fließrichtungen: Die erste, *samudayavāra* (Entstehungsmodus) genannt, beschreibt das Entstehen von Leid entsprechend der zweiten Edlen Wahrheit von der Ursache des Leidens; die zweite, *nirodhavāra* (Erlöschungsmodus) genannt, beschreibt das Erlöschen des Leidens, entsprechend der dritten Edlen Wahrheit.

Im Wesentlichen beschreibt die Mittlere Lehre<sup>27</sup> also zwei Prozesse:

1. *Samudaya*: Der Entstehungsmodus des Zyklus der Bedingten Entstehung: Unwissenheit -> Willensregungen ... Werden -> Geburt -> Altern und Tod, Kummer, Jammern, Schmerz, Gram, Verzweiflung = das Entstehen des Leidens.
2. *Nirodha*: der Erlöschensmodus des Zyklus der Bedingten Entstehung: Erlöschen der Unwissenheit -> Erlöschen der Willensregungen -> Erlöschen des Bewusst-

---

<sup>27</sup> Der Ausdruck *majjhena-dhammadesanā* oder Mittlere Lehre stammt von dem Pali Satz „*majjhena dhamman desetā*“, der häufig im Nidānavagga des Saṃyuttanikāya vorkommt.

seins ... Erlöschen von Altern und Tod, Kummer, Jammern, Schmerz, Gram und Verzweiflung = das Erlöschen von Leiden.

Der Grund, weshalb wir uns mit der Ursache (*samudaya*) von Leid beschäftigen müssen, ist der, weil wir mit einem Problem (*dukkha*) konfrontiert sind, dessen Lösung eine Suche nach seinen Ursachen erfordert. Wenn die Ursache verstanden wird, erkennen wir, dass die Lösung des Problems in der Ausmerzungen dieser Ursachen liegt. Infolgedessen wird der Prozess des Erlöschens (*nirodha*) von Leid beschrieben. In der Mittleren Lehre schließt das Erlöschen des Leids nicht nur den Prozess des Herbeiführens des Erlöschens von Leid ein, sondern auch den Zustand des Erlöschens, der Nibbāna ist.

Eine Erörterung der Themen, Leiden, Ursache des Leidens, Prozess des Erlöschens von Leiden und Zustand des Ende des Leidens, scheint eine umfassende Beschreibung der Lehre des Buddha zu sein, tatsächlich ist sie es aber nicht. Das ist so, weil die Mittlere Lehre nur natürliche Phänomene und ihre Funktionsweise entsprechend der natürlichen Ursachen und Bedingungen beschreibt. Sie ist nicht auf praktische Anwendung hin ausgerichtet. Daher ist der Prozess, der zum Ende des Leids führt (*nirodha*), der in der Mittleren Lehre enthalten ist, lediglich eine Beschreibung unpersönlicher Phänomene und ihrer wechselseitigen Funktionsweise, um das Ende des Leidens hervorzubringen. Sie spricht in keiner Weise über die Details praktischer Anwendung. Sie stellt einfach nur fest, dass zum Erreichen des Ziels, dem Ende des Leidens, die Faktoren auf diese Weise ablaufen müssen, aber sie sagt nicht, was wir tun müssen, damit dieser Prozess stattfindet. Die Mittlere Lehre ist also einfach eine Beschreibung natürlicher Prozesse innerhalb der natürlichen Ordnung. Das Studium der Mechanik des Prozesses vom Erlöschen des Leidens kann zu einem Verständnis der betreffenden grundlegenden Prinzipien führen, aber uns fehlt noch immer die praktische Führung. Welche Methoden gibt es nun, um die Lösung der Probleme zu verwirklichen, die wir bis jetzt betrachtet haben?

Dies ist der Punkt, an dem die natürlichen Prozesse mit ihrer praktischen Anwendung verbunden werden müssen.

Dabei ist es dringend erforderlich, dass die praktische Anwendung mit dem natürlichen Prozess in Übereinstimmung und Harmonie ist - sie muss dem natürlichen Prozess entsprechend ablaufen, um Resultate hervorzubringen. Das hier wirksame Prinzip ist zuerst die natürlichen Prozesse zu verstehen und dann gemäß einer vom Menschen entwickelten Methode zu praktizieren, die auf diesem Wissen und Verständnis basiert. Mit anderen Worten, soweit es die natürlichen Prozesse betrifft, besteht unsere einzige Pflicht darin diese zu kennen. Bezüglich der Praxis tragen wir jedoch die Verantwortung Techniken zu formulieren, die mit diesem Verständnis übereinstimmen und so von bloßer Kenntnis der natürlichen Prozesse zu ihrer praktischen Anwendung voranzuschreiten.

Praxis, Techniken und Methoden der Praxis sind in diesem Zusammenhang unter dem Ausdruck *paṭipadā* bekannt: Methoden der Praxis, die Lebensart oder der Lebensstil, der zum Ende des Leidens führt. Der Buddha hat Methoden der Praxis dargelegt, die in Harmonie mit dem natürlichen Prozess oder der Mittleren Lehre sind und nannte sie den Mittleren Weg (*majjhimā paṭipadā*). Dieser Weg besteht aus ausgewogenen Techniken, in Übereinstimmung mit den natürlichen Prozessen und ist perfekt darauf abgestimmt, das Ende des Leidens herbeizuführen. Er vermeidet die beiden Extreme der Hingabe an Sinnlichkeit und an Selbstqual, die zu Stagnation oder zum Abschweifen vom wahren Ziel führen.

Der Mittlere Weg ist unter der Kurzbezeichnung *magga*, der Weg, bekannt. Weil dieser Weg acht Faktoren oder Komponenten aufweist, und den, der erfolgreich darauf wandelt, zu einem Edlen (*ariya*) transformiert, ist er auch als Edler Achtfacher Pfad bekannt. Der Buddha stellte fest, dass dieser Weg, der Mittlere Weg, ein durch die Zeiten geehrter Pfad ist, über den viele gewandelt sind und das Ziel erreicht haben. Der Buddha war lediglich sein Entdecker und der Verkünder dieses uralten Weges. Seine Pflicht bestand einfach nur darin, ihn anderen zu zeigen.

(S 12, 65)



Der Weg ist die Technik zur Verwirklichung des Zieles, dem Ende des Leidens, in Übereinstimmung mit den natürlichen Prozessen. Er arbeitet innerhalb der Ursachen und Bedingungen, lässt sie zusammenwirken und das gewünschte Ergebnis hervorbringen. Wenn wir über den Weg reden, so sprechen wir nicht mehr über einen unpersönlichen Prozess des Erlöschens von Leid, sondern über eine vom Menschen ersonnene Technik, den Achtfachen Pfad. Mit anderen Worten, wir haben die Ebene bloßen Wissens hinter uns gelassen und betreten das Gebiet praktischer Anwendung.

Um diesen Transfer von einem natürlichen Prozess zu einer entwickelten Technik zu verstehen, ist die nachfolgende schematische Darstellung möglicherweise hilfreich:

*Nirodha*: Unwissenheit endet -> Willensregungen enden -> Bewusstsein endet -> Körper und Geist enden -> Sinnesgrundlagen enden -> Kontakt endet -> Gefühl endet -> Begehren endet -> Anhaften endet -> Werden endet -> Geburt endet -> Altern und Tod, Kummer, Jammern, Schmerz, Gram und Verzweiflung enden -> Ende des Leids.

*Magga*: Rechte Ansicht, Rechtes Denken, Rechte Rede, Rechtes Handeln, Rechte Lebensführung, Rechtes Bemühen, Rechte Achtsamkeit, Rechte Konzentration -> Ende des Leids.

Wir können die Verbindung zwischen dem natürlichen Prozess des Erlöschens des Leids und den menschlichen Techniken, dies umzusetzen, wie folgt zusammenfassen:

\* *Das Erlöschen* ist ein natürlicher Prozess, im Gegensatz zu dem Weg, der eine vom Menschen entwickelte Technik ist, um ein Ergebnis in Übereinstimmung mit diesem natürlichen Prozess herbeizuführen.

*Der Weg* entsteht aus der Anwendung des Wissens vom natürlichen Prozess des Erlöschens durch Entwicklung einer Praxis-Methode. Es ist wesentlich, diesen natürlichen Prozess in einem gewissen Umfang zu kennen und zu verstehen und daher beginnt der Weg mit „Rechter Ansicht“.

\* *Das Erlöschen* ist ein natürlicher Prozess, der nur von der Beziehung zwischen Ursachen und Bedingungen abhängt. Wenn

wir über das Erlöschen von Leid sprechen, meinen wir eigentlich das Erlöschen der Ursachen und Bedingungen, welche die Existenz des Leidens unterstützen. Der Prozess des Erlöschens des Leidens ist daher in klaren absoluten Begriffen - das Verschwinden von Problemen, das Fehlen jeglicher Probleme oder der Zustand, der den Problemen diametral gegenübersteht, ein Zustand, in welchem sich Probleme gar nicht erheben.

*Der Weg* schlägt Praxis-Techniken vor, die der Zeit und dem Ort angepasst werden können. Er kann auf vielen Ebenen erklärt werden, vom Einfachen bis zum Schwierigen. Die Faktoren des Weges können noch weiter in viele Sub-Faktoren unterteilt werden, wodurch der Praxispfad sehr komplex wird. Der Weg ist eine Technik, die allmählich zum Zustand ohne Probleme führt, schneller oder langsamer, und mehr oder wenig effektiv, entsprechend der angewandten Praxis-Ebene.

\* *Das Erlöschen* illustriert das Ende des Leidens in Begriffen unpersönlicher Ursachen und Bedingungen und der völligen Auflösung dieser Bedingungen. Dieses Prinzip befasst sich nicht mit der Frage nach gut oder böse.

*Der Weg* ist ein abgestuftes Praxis-System, das sich auf die allmähliche Ansammlung des Guten verlässt, um die Kraft böser Bedingungen zu überwinden, welche das Erlangen des Ziels behindern oder ihm entgegenstehen. Aus diesem Grund wird auf dem Weg, besonders in den frühen Stufen, das Aufgeben des Bösen und die Entwicklung des Guten betont.

\* *Das Erlöschen* ist ein Prinzip, *der Weg* ist eine Technik, eine Methode und ein Werkzeug.

\* *Das Erlöschen* kann mit den Prinzipien des Auslöschens von Feuer verglichen werden, oder mit den natürlichen Bedingungen, die bewirken, dass Feuer erlischt: Mangel an Brennstoff, Mangel an Sauerstoff oder Temperaturverlust.

*Der Weg* kann mit den praktischen Techniken, um Feuer zu löschen, verglichen werden, was in Übereinstimmung mit den natürlichen Prinzipien erfolgen muss. Das wird Techniken betreffen, die dem Feuer Brennstoff oder Sauerstoff entziehen oder die Temperatur verringern. Wenn diese drei einfachen Prinzipien auf praktische Anwendung übertragen werden sollen, werden

daraus weitreichende Belange: Es müssen Techniken entwickelt und Vorrichtungen erfunden werden. Zum Beispiel müssen die Eigenschaften des Materials und der Werkzeuge, die eingesetzt werden sollen, daraufhin ausgewählt werden, ob es sich um elektrisches, um Öl-, Gas- oder gewöhnliches Feuer handelt. Die für jeden Fall am besten geeigneten Techniken müssen angewendet werden. Menschen müssen speziell ausgebildet werden, um Feuer zu löschen.

\* *Das Erlöschen* kann auch mit den Prinzipien, wie eine Krankheit zu heilen ist, verglichen werden, wobei die Heilung als Entfernen der Ursache beschrieben wird, wie etwa das Vernichten der verursachenden Krankheitserreger, Gift oder das Entfernen eines Fremdkörpers aus dem Körper oder durch Korrektur einer Fehlfunktion oder Degeneration in den Körperorganen.

*Der Weg* kann mit den Techniken und Methoden eine Krankheit zu heilen verglichen werden. Die Vielzahl der Heiltechniken ist enorm, angefangen mit der Beobachtung der Krankheitssymptome, der Diagnose, der Verabreichung von Medikamenten, den Operationstechniken, der Patientenpflege und der Physiotherapie; der Erfindung und Herstellung von chirurgischen Instrumenten; dem Errichten von Hospitälern und Pflegeheimen; der klinischen Verwaltung und der Schulung von Ärzten und Schwestern - um nur einige zu nennen - was insgesamt ein ausgedehntes und komplexes Feld ergibt.

Obwohl man vom Mittleren Weg sagt, dass er acht Faktoren hat, sind diese Faktoren nur die Basis und sie können alle in viele weitere Faktoren unterteilt und zahlreichen unterschiedlichen Systemen und Ebenen zugeordnet werden, entsprechend der unterschiedlichen Themen, Situationen und Temperamente. Es gibt daher reichhaltige und äußerst detaillierte Lehren, die mit dem Weg zu tun haben, die man lange studieren muss. Der Mittlere Weg ist ein breitgefächertes Thema, das einer eigenen Erklärung bedarf. Sein Studium kann in zwei Hauptteile aufgeteilt werden: Den Ersten, welcher von den Faktoren des Pfades handelt, die das grundlegende System darstellen und den Zweiten, der diese Faktoren auf verschiedene Weisen definiert und analysiert, zur Anwendung in speziellen Umständen. Hier werde ich mich aber

nur mit einer grundlegenden Beschreibung der Faktoren des Pfades beschäftigen.

Bevor wir damit anfangen, den Pfad selber zu beschreiben, wollen wir einige Möglichkeiten betrachten, die den Schritt von einem natürlichen Zustand hin zu praktischer Anwendung illustrieren, oder von einem natürlichen Prozess hin zu menschlicher Technik.

In den Texten werden zwei Arten der Praxis erläutert:

1. *Micchā-paṭipadā*, falsche Praxis oder falscher Weg, der Weg, der zu Leiden führt.
2. *Sammā-paṭipadā*, rechte Praxis oder rechter Weg, der Weg, der zum Ende des Leids führt.

An einigen Stellen wird gesagt, dass *micchā-paṭipadā* der Entstehungsmodus des Zyklus der Bedingten Entstehung ist und *sammā-paṭipadā* der Erlöschungsmodus sei, dargestellt wie folgt:

*Micchā-paṭipadā*: Unwissenheit -> Willensregungen -> Bewusstsein -> Körper und Geist -> Sinnesgrundlagen -> Kontakt -> Gefühl -> Begehren -> Anhaften -> Werden -> Geburt -> Altern und Tod, Kummer, Jammern, Schmerz, Gram und Verzweiflung -> Leiden

*Sammā-paṭipadā*: Ende der Unwissenheit -> Ende der Willensregungen -> Ende des Bewusstseins -> Ende von Körper und Geist -> Ende der Sinnesgrundlagen -> Ende von Kontakt -> Ende von Gefühl -> Ende von Begehren -> Ende von Anhaften -> Ende von Werden -> Ende von Geburt -> Ende von Altern und Tod, Kummer, Jammern, Schmerz, Gram und Verzweiflung -> Ende des Leids (S 12, 3)

An anderer Stelle erklärte der Buddha jedoch die Praktiken, welche dem Achtfachen Pfad entgegengesetzt sind, als *micchā-paṭipadā* und den Achtfachen Pfad selbst als *sammā-paṭipadā*.

*Micchā-paṭipadā*: Falsche Ansicht, Falsches Denken, Falsche Rede, Falsches Tun, Falscher Lebenserwerb, Falsches Bemühen, Falsche Achtsamkeit, Falsche Konzentration

*Sammā-paṭipadā*: Rechte Ansicht, Rechtes Denken, Rechte Rede, Rechtes Tun, Rechter Lebenserwerb, Rechtes Bemühen, Rechte Achtsamkeit, Rechte Konzentration (S 45, 23)

Der Zyklus der Bedingten Entstehung ist, wie gesagt, die Beschreibung eines natürlichen Prozesses, kein Weg der Praxis. Die oben beschriebene erste Gruppe richtiger und falscher Praktiken jedoch behandelt Praxis in den Begriffen des Zyklus der Bedingten Entstehung. Gibt es hier einen Widerspruch? Das kann damit beantwortet werden, dass der hier dargestellte Zyklus der Bedingten Entstehung (und er wird nur in diesem einen Sutta als eine Form der Praxis genannt) die praktische Anwendung zu beschreiben versucht. Die Kommentatoren zu diesem Sutta stellen die Frage: Unwissenheit kann eine Bedingung für gute Taten oder Verdienste (*puññābhisaṅkhāra*) sein oder sie kann dazu dienen, den Zustand höchst beständiger Konzentration (*āneñjābhisaṅkhāra*) zu generieren; warum wird dann gesagt, es sei falsche Praxis? In Beantwortung ihrer Frage stellen die Kommentatoren fest, dass, wenn Menschen vom Verlangen etwas zu sein oder zu erhalten motiviert sind, gleich was sie dann tun - ob sie nun die fünf höheren „Geisteskräfte“ entwickeln (Psychische Kräfte, wie Hellsichtigkeit, Hellhörigkeit, etc.) oder die acht „Erreichungen“ (*samāpattī*, tiefe Ebenen der Meditation oder des *samādhi*) erlangen - so ist dies alles falsche Praxis. Andererseits werden jene stets rechte Praxis ausüben, die durch das Streben nach Nibbāna motiviert sind, deren Ziel das Loslassen oder der befreite Geist ist, statt etwas erreichen oder erlangen zu wollen, sogar bei so kleinen Handlungen wie Spenden darzubringen. (Siehe S.A.II.14)

Wie dem auch sei, mein Anliegen bei der vergleichenden Darlegung dieser zwei Arten von rechter und falscher Praxis besteht lediglich darin, sie in die Besprechung des Übergangs vom natürlichen Prozess des Verlöschens zu der vom Menschen ersonnenen Technik mit einzubeziehen. Beachtet, dass neben der Beschreibung des Prozesses und praktischen Pfades zum Guten, auch jene, die schädlich oder falsch sind, aufgeführt werden.

Es gibt noch eine weitere Weise, in der der Buddha den Zyklus der Bedingten Entstehung im Erlöschungs-Modus beschrieb,

die sich von den oben Erklärten unterscheidet. Dabei erklärt die erste Hälfte das Entstehen von Leid gemäß dem normalen Zyklus der Bedingten Entstehung im Vorwärts- oder Ursprungs-Modus. In der zweiten Hälfte jedoch wird eine Folge von sich gegenseitig bedingenden tauglichen Faktoren beschrieben, die in der Befreiung von den Triebkräften mündet. Das ist eine völlig neue Sequenz von Bedingungen, die überhaupt nicht auf das Verlöschen der Bedingungen im Ursprungs-Modus Bezug nimmt. Diese Abfolge ist ein sehr wichtiges Beispiel dafür, wie die Pfad-Faktoren auf ein praktisches System des wirklichen Lebens angewandt werden können. Mit anderen Worten, es ist eine Sequenz, die sich für jemand ergeben kann, der erfolgreich auf dem Pfad wandelt und das Ziel erreicht. Dieser Befreiungs-Prozess wird an verschiedenen Stellen in den Schriften erwähnt, wobei es aber leichte Unterschiede gibt. Ich möchte auf jede von ihnen im Folgenden eingehen:

Unwissenheit -> Willensregungen -> Bewusstsein -> Körper und Geist -> Sinnesgrundlagen -> Kontakt -> Gefühl -> Begehren -> Anhaften -> Werden -> Geburt -> Leid -> Vertrauen -> Freude -> Begeisterung -> Gelassenheit -> Glück -> Konzentration -> Wissen und Erkenntnis der Dinge, wie sie sind -> Ernüchterung -> Leidenschaftslosigkeit -> Befreiung -> Vernichtung der Triebe ( S 12, 23)

Beachtet, dass die Folge mit Unwissenheit beginnt und zum Leid fortschreitet, sich dann aber mit Vertrauen fortsetzt, was dazu führt, den von Unwissenheit ausgehenden Strom in eine andere, taugliche Richtung zu lenken. Diese führt schließlich zum Wissen von der Zerstörung der Triebe, statt wieder zu Unwissenheit zurückzukehren. Beachtet auch, dass, wenn Leid als mittlerer Faktor genommen wird, die Anzahl der vorausgehenden Faktoren die Gleiche ist wie die der nachfolgenden.

Im zweiten Abschnitt nimmt Vertrauen den Platz der Unwissenheit ein. Jemand, der die Natur der Unwissenheit versteht, wird das nicht seltsam erscheinen. Vertrauen bezieht sich hier auf eine modifizierte oder abgeschwächte Form der Unwissenheit. Unwissenheit ist hier nicht mehr von der völlig blinden Art, sondern schon mit einem Körnchen Verständnis versehen, das den

Geist anregt, in einer guten Richtung voranzuschreiten, was schließlich zur Erkenntnis der Dinge, wie sie sind, und zum Wissen von der Vernichtung der Triebe, dem Erwachen führt.

Einfach gesagt, bedeutet das, dass man, sobald Leid dem normalen Verlauf entsprechend aufgestiegen ist, nach einem Ausweg sucht. Falls man eine Gelegenheit hat, die wahren Lehren zu hören oder ein Verständnis für die moralischen Grundprinzipien zu entwickeln, führt das zu Freude und Begeisterung, was einen ermutigt, die Entwicklung fortschreitend höherer guter Qualitäten anzustreben.

Tatsächlich entspricht diese Sequenz dem Erlösungsmodus der Standardformel der Bedingten Entstehung (Mit dem Erlöschen von Unwissenheit ergibt sich das Erlöschen von Willensregungen, etc.), hier wird aber ein detaillierteres Bild dargeboten, das zu veranschaulichen sucht, wie die Sequenz vom Entstehen des Leidens mit der Sequenz vom Erlöschen des Leidens in Verbindung steht.

In der Nettipakaraṇa<sup>28</sup> wird von folgender, dem Buddha zugeschriebener Passage gesagt, dass sie eine Beschreibung des Erlösungsmodus des Zyklus der Bedingten Entstehung ist:

„Ānanda, auf diese Weise hat taugliches moralisches Verhalten<sup>29</sup> das Fehlen von Reue zum Ziel, das Fehlen von Reue hat Freude zum Ziel, Freude hat Begeisterung zum Ziel, Begeisterung hat Gelassenheit zum Ziel, Gelassenheit hat Glück zum Ziel, Glück hat Konzentration zum Ziel, Konzentration hat Wissen und Erkenntnis der Dinge, wie sie sind, zum Ziel, Wissen und Erkenntnis der Dinge, wie sie sind, hat Ernüchterung zum Ziel, Ernüchterung hat Leidenschaftslosigkeit zum Ziel, Leidenschaftslosigkeit hat das Wissen von der Befreiung zum Ziel. So kommt es, dass taugliches moralisches Verhalten die Erfüllung

---

<sup>28</sup> Ñāṇamoli, *The Guide*, Pali Text Society, 1962, Seite 97.

<sup>29</sup> Die Formulierung „geschicktes moralisches Verhalten“ (*kusala sīla*) bezieht sich auf moralisches Verhalten, das auf geschickten geistigen Zuständen basiert, statt auf ungeschickten, wie etwa Stolz oder falschen Ansichten.

der diesbezüglichen Faktoren für das Erlangen der Arahantschaft erbringt“.<sup>30</sup>

Dieser Passage entsprechend ergibt sich nachstehende Abfolge:

Taugliches moralisches Verhalten -> Freiheit von Reue -> Freude -> Begeisterung -> Gelassenheit -> Glück -> Konzentration -> Wissen und Erkenntnis, wie die Dinge sind -> Ernüchterung -> Leidenschaftslosigkeit -> Befreiungswissen

Man kann sehen, dass diese Sequenz die Gleiche ist, wie die vorher aufgeführte, außer dass sie nur den Abschnitt mit dem Erlöschen des Leids erwähnt und den Abschnitt, der vom Entstehen des Leids handelt, auslässt. Lasst uns noch einmal die frühere Sequenz ansehen:

Unwissenheit -> Willensregungen -> Bewusstsein -> Körper und Geist -> Sinnesgrundlagen -> Kontakt -> Gefühl -> Begehren -> Anhaften -> Werden -> Geburt -> Leid -> Vertrauen -> Freude -> Begeisterung -> Gelassenheit -> Glück -> Konzentration -> Wissen und Erkenntnis der Dinge, wie sie sind -> Ernüchterung -> Leidenschaftslosigkeit -> Befreiung -> Vernichtung der Triebe

Obwohl die beiden Sequenzen gleich sind, wurden nicht die gleichen Worte verwendet. Eine Sequenz beginnt mit Vertrauen, die andere mit tauglichem moralischem Verhalten und fährt mit Freiheit von Reue fort. Von da ab sind sie gleich. Tatsächlich liegt der Unterschied nur in der Wortwahl und in der Betonung. Die erste Sequenz zeigt die Situation, in der Vertrauen eine herausragende Rolle spielt. Bei dieser Art von Vertrauen stützt sich der Geist jedoch auf den Verstand, wird von Güte inspiriert und von Tugend gestärkt. Dieser geistige Zustand wird auch vom Verhalten beeinflusst. Dem Vertrauen, das so von tauglichem und gutem Verhalten getragen wird, folgt Freude, wie in der anderen Sequenz, die mit tauglichem moralischem Verhalten und

---

<sup>30</sup> A XI, 1. In A X,1 kommt die gleiche Passage vor, außer dass *nibbidā* und *virāga* als eines zusammengefasst werden. Vergleiche auch A V, 24.



der Freiheit von Reue beginnt. Diese Sequenz legt das Gewicht auf moralische Praxis. In dieser Situation sind Vertrauen in Rationalität und eine Vorliebe für Güte wesentlich, um gutes moralisches Verhalten zu sichern. Mit Moral und der Freiheit von Reue erhebt sich Selbstsicherheit entsprechend der Qualität des eigenen Betragens, was ein Merkmal des Vertrauens darstellt. Das gibt dem Geist Zuversicht und Klarheit und wird zur Voraussetzung für das Entstehen von Freude, wie auch in der vorigen Sequenz.

Weiter schließt eine Sequenz mit „Befreiung und Vernichtung der Triebe“, während die andere die Befreiung und Vernichtung der Triebe in der Bezeichnung „Befreiungswissen“ einschließt.

Eine andere Darstellung des Befreiungsprozesses verläuft wie folgt:

Weises Erwägen (*yoniso-manasikāra*) -> Freude -> Begeisterung -> Gelassenheit -> Glück -> Konzentration -> Wissen und Erkenntnis der Dinge, wie sie sind -> Ernüchterung -> Leidenschaftslosigkeit -> Befreiung (D 34)

Diese Sequenz unterscheidet sich nur darin, dass sie mit weisem Erwägen beginnt oder dem Wissen, wie man eigenständig denkt und reflektiert, statt mit Vertrauen, das sich für die Wegweisung auf äußere Einflüsse stützt. Wenn man auf rechte Weise und in Übereinstimmung mit der Realität denkt, dann sieht man, wie die Dinge wirklich sind und das Ergebnis davon ist Freude. Von da ab sind die Faktoren des Verlaufs die Gleichen wie in den vorigen Sequenzen.

Diese Sequenzen verdeutlichen den Weg der Praxis in Bezug auf den Zyklus der Bedingten Entstehung. Dennoch stellen sie nur einen groben Umriss der praktischen Techniken dar. Es gibt noch viele Punkte, die der Klärung bedürfen, wie etwa, was zu tun ist, um die Entstehung einer solchen Sequenz auszulösen. Das ist eine Sache des Pfades, der vierten der Edlen Wahrheiten oder des Mittleren Weges, der vom ethischen System des Buddhismus handelt, von der moralischen Praxis, die auf dem Wissen vom natürlichen Prozess gegründet ist. Das ist jedoch ein so weites Feld, dass es in einem späteren Buch behandelt werden muss.

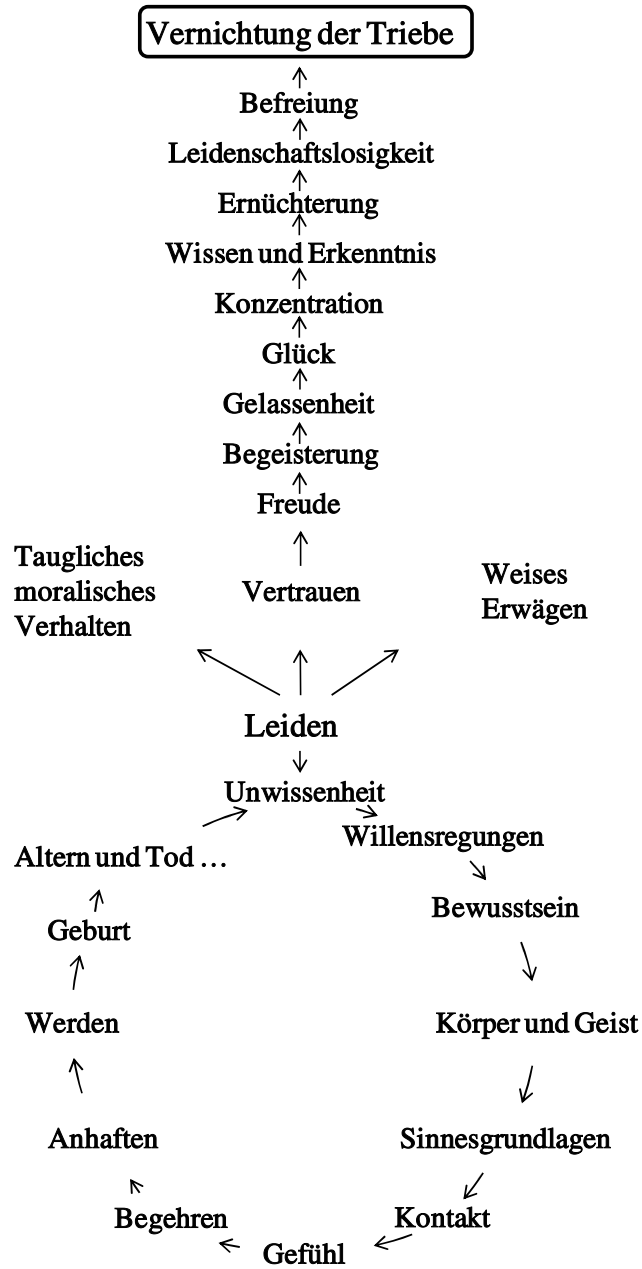


Abbildung 5

## Anhang I

### Bemerkungen zur Interpretation des Prinzips der Bedingten Entstehung

Es wurde bereits erwähnt, dass das Prinzip der Bedingten Entstehung im Kommentar zum Abhidhamma Piṭaka (Sammohavinodanī) so dargestellt wird, dass es sich gänzlich innerhalb des Zeitraums eines Geistesmoments ereignet. Dieser Punkt muss noch einmal betrachtet werden, weil das moderne Lehrverständnis (zumindest in den traditionellen Gelehrtenkreisen) es ausschließlich auf der Grundlage mehrerer Lebenszeiten interpretiert. Demgemäß, wenn versucht wird, den Zyklus der Bedingten Entstehung als Prozess zu erklären, der im Alltag abläuft, werden jene, die den traditionellen Interpretationen anhängen, den Wunsch haben, sie als unbegründet und im Widerspruch zu den Schriften stehend abzutun. Zum gegenseitigen Wohl und Geistesfrieden habe ich daher diese Ergänzung eingefügt, um zu zeigen, dass eine solche Interpretation in den Schriften nicht ohne Grundlage ist.

In der Tat ist es wert zu bedenken, dass das Beweismaterial, das es für diese Interpretation gibt, möglicherweise nur ein nahezu in Vergessenheit geratener Schatten der Vergangenheit ist, der nur deshalb noch existiert, weil der *Tipiṭaka* als unwiderlegbare Referenz feststeht.

Die kommentarielle Darstellung des Zyklus der Bedingten Entstehung als einen Lebenszeiten überspannenden Prozess, die allgemein als autoritativ angenommen wird, stammt aus dem Visuddhimagga, das um das fünfte Jahrhundert nach Christus von Ācariya Buddhaghosa geschrieben wurde. Es gibt jedoch noch einen anderen Kommentar, der vom Prinzip der Bedingten Entstehung handelt und das ist der oben erwähnte Sammohavinodanī. Die Erklärung ist hier in zwei Abschnitte aufgeteilt,

wobei der erste vom Prinzip der Bedingten Entstehung auf der Grundlage mehrerer Lebenszeiten handelt, wie im Visuddhimagga, der zweite dieses aber als in einem Geistesmoment ablaufend darlegt.

Der Sammohavinodanī ist ebenfalls ein Werk des Ācariya Buddhaghosa und man glaubt, dass er nach dem Visuddhimagga geschrieben wurde. Der Unterschied zwischen den beiden Schriften besteht darin, dass, während das Visuddhimagga ein eigenständiges Werk von Buddhaghosa ist, der Sammohavinodanī lediglich ein Kommentar zum Abhidhamma Piṭaka ist. In seiner Einleitung zum Sammohavinodanī schreibt Buddhaghosa, „Ich werde diese Arbeit aus alten Kommentaren zusammenstellen“.<sup>31</sup> Selbst im Visuddhimagga, wenn er zu dem Abschnitt kommt, der vom Prinzip der Bedingten Entstehung handelt, enthüllt er „Eine Erklärung der Bedingten Entstehung ist äußerst schwierig“ und „Ich möchte nun *paccayākāra*, das Prinzip der Bedingtheit, darlegen, obgleich ich da keinen festen Stand habe, wie ein Mann, der in einen fließenden Strom ohne Trittsteine steigt. Das Bedingte Entstehen ist jedoch reich an Lehren, gar nicht zu sprechen von den Kommentaren, die in ungebrochener Linie von den alten Lehrern überliefert wurden. Mich auf diese beiden Quellen stützend, werde ich nun das Prinzip der Bedingten Entstehung darlegen“.<sup>32</sup>

Die im Visuddhimagga gegebene Erklärung des Prinzips der Bedingten Entstehung enthält, anders als im Sammohavinodanī, nur eine Darlegung des Prinzips auf der Grundlage mehrerer Lebenszeiten. Diese Erklärung ist nahezu identisch mit der im Sammohavinodanī gegebenen. Nachdem dies so ist, kann man fragen „Warum gibt es im Visuddhimagga keine Darlegung des Prinzips der Bedingten Entstehung als in einem Geistesmoment ablaufend? Es kann sein, dass selbst zur Zeit des Buddhaghosa das Prinzip der Bedingten Entstehung in den Kreisen der Gelehrten allgemein auf der Grundlage mehrerer Lebenszeiten erklärt wurde. Es kann auch sein, dass der Verfasser sich mit dieser Interpre-

---

<sup>31</sup> Vbh. A.I

<sup>32</sup> Vism.522; identisch mit Vbh.A130

tation wohler fühlte, weil es -schwierig wie sie war, er hatte das in seiner Einleitung ja erwähnt - dazu auch noch die bis zu diesem Zeitpunkt überlieferten Kommentare der Lehrer gab. Die Interpretation des Ablaufs in einem Geistesmoment andererseits war nicht nur sehr schwierig, sondern war vermutlich aus den Gelehrtenkreisen ganz verschwunden. Man kann das aus dem Sammohavinodanī selbst entnehmen, worin die Beschreibung dieser Interpretation äußerst kurz ist. Dass überhaupt eine Erklärung derselben erfolgt, kann einfach daran liegen, dass sie im Tipiṭaka aufgeführt ist und daher nach einer Erklärung verlangte. Der Verfasser konnte also noch verbliebene kommentarielle Restspuren nutzen, seinen eigenen Kommentar zu formulieren.

Wir wollen nun die Erklärung betrachten, die im Sammohavinodanī selbst gegeben wird. Der Sammohavinodanī ist ein Kommentar zum Vibhaṅga, dem zweiten Band des Abhidhamma Piṭaka. Der Teil des Vibhaṅga, welcher das Prinzip der Bedingten Entstehung beschreibt, wird Paccayākāra Vibhaṅga genannt. Er ist in zwei Abschnitte unterteilt, wovon der erste Suttantabhājanīya (Definition gemäß der Suttan) und der zweite Abhidhammabhājanīya (Definition gemäß des Abhidhamma) genannt wird. Der Kommentar zu diesem Buch, der Sammohavinodanī, ist ebenfalls in zwei Abschnitte unterteilt. Er beschreibt den Unterschied zwischen den beiden Abschnitten wie folgt:

„Der Gründer erklärte *paccayākāra* im Suttantabhājanīya als zahlreiche Geist-Momente, da aber *paccayākāra* nicht darauf begrenzt ist, sondern sogar in einem Geist-Moment erfolgen kann, sucht er nun *paccayākāra* zu erklären, wie sie in einem Geist-Moment erfolgt und dies ist die Abhidhammabhājanīya“.<sup>33</sup> Und an anderer Stelle: „Im Suttantabhājanīya wird *paccayākāra* auf unterschiedliche Lebenszeiten verteilt. Im Abhidhammabhājanīya wird es als Ablauf in einem Geist-Moment erklärt“.<sup>34</sup> Bezüglich des Ursache und Wirkungs-Prinzips, wie es im Alltagsleben in einem Geist-Moment funktioniert, wird ge-

---

<sup>33</sup> Vbh.A.199

<sup>34</sup> Vbh.A.200

sagt: „.....Geburt (Altern und Tod) zum Beispiel, beziehen sich hier auf Geburt (Altern und Tod) von immateriellen (*arūpa*) Dingen, nicht auf das Verfaulen der Zähne, das Ergrauen der Haare, die Falten der Haut, das Sterben, den Vorgang beim Verlassen der Existenz“.<sup>35</sup>

Ein abschließender Punkt verdient es noch, erwähnt zu werden: Im Vibhaṅga des Tipiṭaka umfasst der Abschnitt, der die Interpretation auf der Grundlage mehrerer Lebenszeiten beschreibt, nur fünf Seiten Material. Der Abschnitt jedoch, der das Prinzip der Bedingten Entstehung als innerhalb eines Geist-Moments ablaufend beschreibt, enthält zweiundsiebzig Seiten.<sup>36</sup> Im Sammohavinodanī, Buddhagosas Kommentar, ist es aber umgekehrt. Der Abschnitt nämlich über die Interpretation auf der Grundlage mehrerer Lebenszeiten ist lange, er umfasst zweiundneunzig Seiten, während der Abschnitt mit der Interpretation als Ablauf in einem Geist-Moment nur neunzehn Seiten enthält.<sup>37</sup> Dass der Kommentar zu der Version vom Ablauf der Bedingten Entstehung in einem Geist-Moment so kurz ist, liegt womöglich daran, dass der Autor darüber nicht viel zu sagen wusste. Vielleicht dachte er, sie sei im Tipiṭaka schon ausreichend erklärt worden und bedürfe keines weiteren Kommentars. Wie auch immer, wir können bekräftigen, dass die Interpretation der Bedingten Entstehung im Alltagsleben eine ist, die von Anfang an existierte und im Tipiṭaka begründet ist, dass aber in den Kommentaren nur Spuren davon verblieben sind.

---

<sup>35</sup> Vbh.A.208

<sup>36</sup> Suttantabhājanīya Vbh.135-138; Abhidhammabhājanīya Vbh. 138-191

<sup>37</sup> Suttantabhājanīya Vbh. 130-198; Abhidhammabhājanīya Vbh. A.199-213.

## Geburt und Tod im gegenwärtigen Moment

Jene, die gerne einen Bezug zum Zyklus der Wiedergeburt innerhalb des gegenwärtigen Moments im gegenwärtigen Leben sehen würden, können auf das nachstehend aufgeführte Sutta zurückgreifen:

„Das tiefverwurzelte Anhaften am Selbst-Gefühl (*maññussavā*) erhebt sich nicht bei einem, der mit diesen vier Eigenschaften (*paññā*, Weisheit; *sacca*, Integrität; *cāga*, Großzügigkeit und *upasama*, Gelassenheit) ausgestattet ist. Von einem, dessen Bewusstsein nicht von einer Selbst-Vorstellung getrübt ist, wird gesagt, dass er ein *munī*, ein Friedvoller sei. Warum habe ich das gesagt? Vorstellungen wie `Ich bin´, `Ich bin nicht´, `Ich werde sein´, `Ich werde nicht sein´, `Ich werde Form haben´, `Ich werde keine Form haben´, `Ich werde Wahrnehmung haben´, `Ich werde keine Wahrnehmung haben´, `Ich werde weder Wahrnehmung haben, noch werde ich keine haben´. Dies, ihr Mönche, sind Plagen, ein Geschwür, ein Stachel. Indem man diese Vorstellungen transzendiert wird man zum *munī*, zu einem Friedvollen.

„Mönche, der *munī* wird nicht geboren, altert nicht, stirbt nicht, wird nicht verwirrt, er begehrt nicht. Es gibt in ihm keinerlei Ursachen mehr für Geburt. Nicht geboren, wie könnte er altern? Ohne Altern, wie könnte er sterben? Nicht sterbend, was könnte ihn verwirren? Ohne Verwirrung, wie könnte er begehren? Das tiefwurzelnde Anhaften an das Selbst-Gefühl erhebt sich nicht in einem, der mit diesen vier Eigenschaften ausgestattet ist. Wenn keine Selbst-Vorstellung das Bewusstsein trübt, ist einer ein *munī*, ein Friedvoller - deshalb wurde diese Feststellung getroffen“.<sup>38</sup>

---

<sup>38</sup> M 140; siehe auch M 138: "Ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu sollte die Dinge auf solch eine Weise untersuchen, dass sein Bewusstsein, während er sie untersucht, nicht abgelenkt und nach außen hin zerstreut ist, und auch nicht innerlich festgefahren ist, und indem er nicht anhaftet, wird

## Bedingte Entstehung im Abhidhamma

Im Abhidhamma werden viele unterschiedliche Modelle der Bedingten Entstehung dargestellt, unterteilt nach den verschiedenen Arten von tauglichen, untauglichen und neutralen mentalen Zuständen, welche dabei beteiligt sind *paṭiccasamuppāda* hervorzu- bringen. Diese werden noch weiter analysiert, entsprechend der betreffenden Ebenen geistiger Zustände, seien sie nun aus dem Sinnen-Bereich (*kāmāvacara*), dem Bereich der Form (*rūpāvacara*), dem formlosen Bereich (*arūpāvacara*) oder dem transzendenten Bereich (*lokuttara*). Das ist so, weil der Abhidhamma den Geist auf der Ebene von „Geistes-Momenten“ studiert und so die Bedingte Entstehung entsprechend der betreffenden Art des spezifischen mentalen Zustandes analysiert. Die in diesem Modell auftretenden Faktoren variieren entsprechend der Art des Geisteszustands.

---

er nicht aufgeregt. Wenn sein Bewusstsein nicht abgelenkt und nach außen hin zerstreut ist, und auch nicht innerlich festgefahren ist, und er, indem er nicht anhaftet, nicht aufgeregt wird, dann gibt es für ihn kein Entstehen des Ursprungs von *dukkha* - von künftiger Geburt, künftigen Altern und Tod."

S 26, 1: „Was da des Auges – des Ohres - der Nase - der Zunge - des Leibes - des Geistes Entstehung ist, deren Bestand, Ins-Dasein-Treten und Offenbarwerden: des Leidens Entstehung ist es, der Krankheit Bestand, des Alters und des Todes Offenbarwerden.“

S 35, 21-22: "Was, ihr Mönche, das Entstehen, das Bestehen, das Entwickeln, das Offenbarwerden des Auges ist, des Ohres, der Nase, der Zunge, des Körpers, des Geistes und der Formen, der Töne, der Düfte, der Säfte, der Gegenstände, der Dinge, das ist das Entstehen des Leidens, das Bestehen der Krankheit, das Offenbarwerden von Altern und Sterben.

Was aber dabei die Auflösung, die Beruhigung, der Untergang ist, das ist die Auflösung des Leidens, die Beschwichtigung der Krankheit, das Heimgehen von Altern und Sterben".



In einigen tauglichen Geisteszuständen zum Beispiel könnte das Schema bei *saṅkhāra*, Willensregungen, beginnen, statt bei Unwissenheit oder es könnte sogar mit einer der Wurzeln des Tauglichen (Nicht-Gier, Nicht-Hass und Nicht-Verblendung) anfangen. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass Begehren nur in den Modellen erscheint, die auf untauglichen geistigen Zuständen basieren. In manchen Fällen wird Begehren durch Inspiration (*pasāda*) ersetzt oder gänzlich ausgeklammert. Unwissenheit und Begehren werden in diesen Fällen unterdrückt - sie erscheinen nicht in ihren Standard-Formen, sondern in anderer Form, wenn sie nicht überhaupt weggelassen werden. Außerdem werden im Abhidhamma Piṭaka die verschiedenen Faktoren als Komponenten eines Ganzen dargestellt oder als rückwirkendes Geschehen (wie, „Unwissenheit bedingt Willensregungen, Willensregungen bedingen Unwissenheit; Willensregungen bedingen Bewusstsein, Bewusstsein bedingt Willensregungen“ etc.) Ich werde hier nur die wichtigeren Beschreibungen aufführen:

#### A. 12 Untaugliche geistige Zustände (*akusala cittas*)

Unwissenheit	bedingt	Willensregungen
Willensregungen	bedingt	Bewusstsein
Bewusstsein	bedingt	Mentalität ( <i>nāma</i> )
Mentalität	bedingt	sechste Sinnesgrundlage <sup>39</sup>
sechste Sinnesgrundlage	bedingt	Kontakt
Kontakt	bedingt	Gefühl
Gefühl	bedingt	Begehren
oder Gefühl	bedingt	Widerwille ( <i>paṭigha</i> )
oder Gefühl	bedingt	Zweifel
oder Gefühl	bedingt	Unruhe
Begehren	bedingt	Anhaften

<sup>39</sup> *Chaṭṭhāyattana*: sechste Sinnesgrundlage, also *mano*, der Geist.

oder Begehren	bedingt	Überzeugung ( <i>adhimokkha</i> )
oder Widerwille	bedingt	Überzeugung
oder Unruhe	bedingt	Überzeugung
Anhaften	bedingt	Werden
oder Überzeugung	bedingt	Werden
oder Zweifel	bedingt	Werden
oder Werden	bedingt	Geburt
oder Geburt	bedingt	Altern und Tod = das Entstehen der ganzen Leidensmasse

**B. Taugliche geistige Zustände (nur solche, die im Sinnenbereich, dem Bereich der Form und in den formlosen Bereichen vorkommen)**

Unwissenheit	bedingt	Willensregung
oder taugliche Wurzel ( <i>kusalamūla</i> ) <sup>40</sup>	bedingt	Willensregung
Willensregung	bedingt	Bewusstsein
Bewusstsein	bedingt	Mentalität
Mentalität	bedingt	sechste Sinnesgrundlage
sechste Sinnes- grundlage	bedingt	Kontakt
Kontakt	bedingt	Gefühl
Gefühl	bedingt	Inspiration ( <i>pasāda</i> )
Inspiration	bedingt	Überzeugung
Überzeugung	bedingt	Werden
Werden	bedingt	Geburt
Geburt	bedingt	Altern und Tod = das Entstehen der ganzen Leidensmasse

---

<sup>40</sup> Grundlagen der Tauglichkeit, also Nicht-Gier, Nicht-Hass, Nicht-Verblendung.

**C. Vipāka (resultierende) und kiriyā (funktionale) Geisteszustände (nur jene, die im Sinnenbereich, dem Bereich der Form und in den formlosen Bereichen auftreten)**

(taugliche Wurzel	bedingt	Willensregung)
Willensregung	bedingt	Bewusstsein
Bewusstsein	bedingt	Mentalität
Mentalität	bedingt	sechste Sinnesgrundlage
sechste Sinnes- grundlage	bedingt	Kontakt
Kontakt	bedingt	Gefühl
Gefühl	bedingt	Werden
oder		
Gefühl	bedingt	Überzeugung
Überzeugung	bedingt	Werden
oder		
Gefühl	bedingt	Inspiration
Inspiration	bedingt	Überzeugung
Überzeugung	bedingt	Werden
Werden	bedingt	Geburt
Geburt	bedingt	Altern und Tod = das Entstehen der ganzen Leidensmasse

**D. Transzendente mentale Zustände (tauglich und resultierend)**

**Tauglich**

Unwissenheit	bedingt	Willensregung
oder		
taugliche Wurzel	bedingt	Willensregung

**Resultierend**

(taugliche Wurzel	bedingt	Willensregung)
Willensregung	bedingt	Bewusstsein
Bewusstsein	bedingt	Mentalität
Mentalität	bedingt	sechste Sinnesgrundlage

sechste Sinnes- grundlage	bedingt	Kontakt
Kontakt	bedingt	Gefühl
Gefühl	bedingt	Inspiration
Inspiration	bedingt	Überzeugung
Überzeugung	bedingt	Werden
Werden	bedingt	Geburt
Geburt	bedingt	Altern und Tod = das Entstehen all dieser <i>dhammas</i>

Man beachte, dass der transzendente taugliche geistige Zustand mit Unwissenheit oder einer tauglichen Wurzel beginnen kann, der resultierende transzendente Geisteszustand aber beginnt mit einer tauglichen Wurzel oder, falls nicht, dann mit einer Willensregung. Außerdem wird der abschließende Satz „das Entstehen der ganzen Leidensmasse“ abgeändert in „das Entstehen all dieser *dhammas*“.

### Ein Problem mit dem Wort „*nirodha*“

Das Wort *nirodha* wird schon so lange mit „Erlöschen“ übersetzt, dass dies zur Standardpraxis geworden ist und jede Abweichung davon zu Anfragen führt. Auch in diesem Buch habe ich mich aus Gründen der Konvention für diese Standard-Übersetzung entschieden, um eine Verwechslung mit anderen Pāli Ausdrücken zu vermeiden (zumal ein besseres Wort fehlt). Tatsächlich jedoch kann die Wiedergabe des Wortes *nirodha* als „Erlöschen“ in vielen Fällen eine Fehlübersetzung des Textes sein.

Ganz allgemein bedeutet das Wort „löschen“ etwas auszulöschen, das schon entstanden ist oder etwas zu beenden, das schon begonnen hat. In der Lehre von der Bedingten Entstehung (wie auch in *dukkhanirodha*, der dritten der Edlen Wahrheiten) bedeu-

tet *nirodha* aber das Nicht-Entstehen, die Nicht-Existenz von etwas, weil die Ursache seines Entstehens ausgemerzt ist. Dem Satz, zum Beispiel, „wenn *avijjā nirodha* ist, sind auch die *saṅkhāra nirodhā*“ wird gewöhnlich die Bedeutung gegeben „mit dem Erlöschen der Unwissenheit enden Willensregungen“. Tatsächlich bedeutet er aber „wenn es keine Unwissenheit oder das Entstehen von Unwissenheit mehr gibt oder auch, wenn es also keine Probleme mehr mit Unwissenheit gibt, dann gibt es auch keine Willensregungen, Willensregungen entstehen nicht oder es gibt keine Probleme mehr mit Willensregungen.“ Es bedeutet nicht, dass bereits entstandene Unwissenheit auszumerzen ist, ehe Willensregungen, die sich schon erhoben haben, auch gelöscht werden.

*Nirodha* ist dort als Erlöschen wiederzugeben, wo es in Bezug auf die natürliche Art der Dinge oder auf die Natur zusammengesetzter Dinge angewandt wird. In diesem Sinn ist es ein Synonym für die Worte „*bhaṅgā*“ (Auflösung), *anicca* (Vergänglichkeit), *khaya* (Aufhören) oder *vaya* (Verfall). Im Pāli heißt es zum Beispiel: *imaṃ kho bhikkhave tisso vedanā aniccā saṅkhatā paticcasamuppannā khayadhammā vayadhammā virāgadhammā nirodhadhammā* - „Mönche, diese drei Arten von Gefühl sind von Natur aus vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden, unbeständig, dem Verfall unterworfen, der Auflösung, der Entreizung und dem Erlöschen.“ (S 36, 9)<sup>41</sup> In diesem Fall ist die Bedeutung, „alle bedingten Dinge (*saṅkhāra*) müssen, nachdem sie entstanden sind, unvermeidlich zerfallen und dahinschwinden, entsprechend der sie stützenden Faktoren.“ Es ist nicht erforderlich zu versuchen sie zu stoppen, sie enden von selbst. Hier wird beabsichtigt, eine natürliche Bedingung zu beschreiben, die, praktisch gesprochen, einfach bedeutet „was entsteht, kann ausgelöscht werden.“

Was nun *nirodha* in der dritten Edlen Wahrheit betrifft (oder im Zyklus der Bedingten Entstehung im Erlöschens-Modus), so liegt die Betonung hier, obgleich es auch einen natürlichen Pro-

---

<sup>41</sup> Alle Faktoren des Bedingten Entstehens sind von gleicher Natur.

zess beschreibt, auf praktischen Erwägungen. Im Visuddhimagga wird es auf zweierlei Art übersetzt. Die eine Art folgt der Etymologie zu „*ni*“ (ohne) + „*rodha*“ (Gefängnis, Beschränkung, Hindernis, Mauer, Hemmnis) und gibt ihm so die Bedeutung „ohne Hemmnis“, „frei von Beschränkung“. Es wird erklärt als „frei von Hemmnis“, heißt, frei vom Gefängnis des *saṃsāra*. Eine andere Definition führt den Ursprung auf *anuppāda* zurück, was „nicht entstehen“ bedeutet, und führt weiter aus, dass *nirodha* hier nicht *bhaṅga*, auflösen und enden, bedeutet.

*Nirodha* mit „Erlöschen“ zu übersetzen, ist also, obwohl nicht gänzlich falsch, dennoch nicht ganz richtig. Andererseits gibt es kein anderes Wort, das der wesentlichen Bedeutung so nahe kommt wie „Erlöschen“. Wir sollten jedoch verstehen, was mit diesem Ausdruck gemeint ist.

In dem Zusammenhang könnte der Zyklus der Bedingten Entstehung im Erlöschensmodus vielleicht besser so wiedergegeben werden: „frei von Unwissenheit gibt es Freiheit von Willensregungen ...“ oder „wenn Unwissenheit geschwunden ist, sind auch Willensregungen geschwunden ...“ oder „wenn Unwissenheit keine Früchte mehr hervorbringt, bringen auch Willensregungen keine Früchte mehr ...“ oder „wenn Unwissenheit kein Problem mehr ist, sind auch Willensregungen kein Problem mehr“.

Selbst im Vorwärts-Modus gibt es Probleme mit den Definitionen. Die Bedeutungen vieler Pāli Ausdrücke sind zu vielfältig, um sie mit einem einzigen englischen Wort übersetzen zu können. Zum Beispiel hat *avijjā paccayā saṅkharā* die Bedeutung: „wenn Unwissenheit so ist, dann sind Willensregungen so; wenn Willensregungen so sind, ist Bewusstsein so; ist Bewusstsein so, sind Körper und Geist so.“

## Anhang II

### Glossar der Pāli Ausdrücke

Technische Ausdrücke, für die im Theravāda Buddhismus gewöhnlich die Pāli Sprache verwendet wird, wurden soweit möglich übersetzt. Das war nicht immer leicht, zum Teil aufgrund der technischen Natur des Buches und auch wegen der Schwierigkeit einige der Pāli Ausdrücke zu übersetzen. Englische Worte sind selten zur direkten Übersetzung des Pāli geeignet und die hier verwendeten, mögen Lesern, die mit anderen Übersetzungen vertraut sind, seltsam vorkommen. Dieses Glossar wurde zusammengestellt, um die technischen Ausdrücke, die im Text in ihren Pāli- und Übersetzungs-Formen vorkommen, zusammen mit Definitionen und Erklärungen einiger der feinen Nuancen dieser Ausdrücke, die im Englischen nicht übermittelt werden, aufzuzeigen. Wo für den Pāli Ausdruck mehrere englische Übersetzungen aufgeführt sind, wurde die kursiv geschriebene das ganze Buch hindurch verwendet. Die ihr folgenden Übersetzungen dienen der weiteren Klärung der Bedeutung.

#### A

**Abhidhamma:** Höhere Lehre, einer der drei Piṭaka oder Körbe der buddhistischen Schriften, der detaillierte und systematische Analysen der Hauptpunkte der buddhistischen Lehren enthält (siehe **Tipiṭaka**).

**abyākatapañhā:** Fragen, die der Buddha nicht zu beantworten pflegte und die nach seiner Beurteilung nicht zum wahren Wohl beitragen.

**ahaṅkāra:** Das Erzeugen des „Ich“, Ego-Bewusstseins (siehe auch **mamaṅkāra**).

**anāgāmi:** Nichtwiederkehrer, der die zweithöchste Ebene transzendentaler Einsicht erlangt hat, nachdem er fünf der zehn Fesseln zerstört hat (Glaube an ein Selbst, Zweifel, Haften an Regeln und Riten, sinnliches Verlangen und Ablehnung).

**anattā:** (Adj.) Nicht-Selbst, ohne Seele.

**anattatā:** (Subst.) Nicht-Selbst, der Zustand der Leerheit von einem Selbst, Seelenlosigkeit.

**anicca, aniccaṃ:** (Adj.) vergänglich, unbeständig.

**aniccatā:** (Subst.) Unbeständigkeit, Vergänglichkeit, der Zustand der Unbeständigkeit.

**anusaya:** Latente Tendenz, mentale Gewohnheiten, Neigungen, die sich ergeben, wenn aufgrund von Befleckungen gehandelt wird und daraus Gewohnheiten werden.

**arahant:** Wörtl. ein Würdiger, der voll erwacht ist, nachdem er alle zehn Fesseln zerstört hat, die an die weltliche Existenz binden (Glaube an ein Selbst, Zweifel, Haften an Regeln und Riten, sinnliches Verlangen, Abneigung, Begehren nach Form, (jhāna-Zustände), Begehren nach formlosen Zuständen, Ruhelosigkeit, Verblendung und Unwissenheit).

**ariya:** Edel, erwacht (wie in ariyapuggala, ein Edler, einer der transzendente Einsicht in die Realität erfahren hat und ariyasāvaka, ein Edler Schüler). Das Wort kommt auch in ariyasacca, die Edle Wahrheit und ariyamagga, der Edle Pfad, vor.



**āsava:** Ausflüsse, Einflüsse, Geschwür, Verderbnis: tiefsitzender Nährboden der Befleckungen. (es werden vier genannt: **āvijjāsava**, **bhavāsava**, **ditthāsava**, und **kāmasāva**).

**attavādupādāna:** Festhalten am (Konzept eines) Selbst. (siehe **upādāna**).

**Aṭṭhakathā:** Die Kommentare zum Pālikanon (siehe auch **Ti-piṭaka**).

**avijjā:** Unwissenheit, Nichtwissen, Verblendung; bezieht sich im Zusammenhang mit paṭiccasamuppāda spezifisch auf die Unkenntnis der Vier Edlen Wahrheiten oder der Natur der Realität (die Drei Daseins-Merkmale oder das Prinzip der Bedingten Entstehung).

**avijjā-taṇhā-upādāna:** Unwissenheit-Begehren-Anhaften; eine Wortfolge, gewöhnlich angewendet, um das gesamte Spektrum oder die Haupttypen der Befleckungen zu vermitteln.

**avijjānusaya:** Latentes Unwissen; ein Charakterzug oder eine Gewohnheit aufgebaut aus auf Unwissenheit basierendem Handeln (siehe **anusaya**).

**āvijjāsava:** Ausfluss oder Einfluss des Unwissens in den Geist; einer der vier Triebe (siehe **āsava**).

**āyatana:** Sinnesgrundlagen; oft unterschieden als innerlich (Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist) und äußerlich (Anblick, Töne, Geruch, Geschmack, körperliche Empfindungen und Geistesobjekte).

## B

**bhava:** Werden, Daseinszustand, Voraussetzung für Geburt.

**bhavāsava:** Ausfluss des Verlangens nach Daseinszuständen (siehe **āsava**).

**bhavataṇhā:** Begehren nach Dasein, Verlangen nach Zuständen des Werdens (siehe **taṇhā**).

**bhikkhu:** Ein buddhistischer Mönch

**bījanīyāma:** Das natürliche Gesetz von Ursache und Wirkung, das für die Vererbung und biologische Gesetzmäßigkeiten gilt; eines der fünf niyāma, Naturgesetze, die in den Kommentaren spezifiziert werden.

**brahmacariya:** Der Edle Wandel, das heilige oder göttliche Leben: das Leben des Zölibats und des religiösen Trainings.

**Brahmin:** Eine der vier Kasten im alten (und neuen) Indien; zur Zeit des Buddha wurde der Ausdruck auch verwendet, um einen religiösen Mann zu bezeichnen, einen, der des Respekts würdig war.

## C

**cetanā:** Absicht, Wahl, Wollen

**cittaniyāma:** Das natürliche Gesetz von Ursache und Wirkung, gültig für das Arbeiten des Geistes, psychische Gesetze; eines der fünf niyāma oder Naturgesetze, die in den Kommentaren spezifiziert werden.

## D

**Dhamma:** Wahrheit, Buddhas Lehre, Ethik, jegliches Phänomen (dieses eine Wort hat in der Pāli-Sprache die breiteste Bedeutung von allen).

**dhammaniyāma:** Das universelle natürliche Gesetz von Ursache und Wirkung.

**diṭṭhupādāna:** An Ansichten und Meinungen haften, eine der vier Grundlagen des Anhaftens (siehe **upādāna**).

**diṭṭhāsava:** Ausfluss von (Anhaften oder Verblendung in Bezug auf) Ansichten (siehe **āsava**).

**diṭṭhi:** Ansichten, Glaubensinhalte, Voreingenommenheiten, Ideale; können gut oder schlecht sein, richtig oder falsch, der für sich allein verwendete Ausdruck bezeichnet gewöhnlich Ansichten, an denen festgehalten wird und die somit schlecht oder falsch sind.

**domanassa:** Gram

**dukkha:** Leid, Unbefriedigendheit, Stress, Konflikt, Unvollkommenheit. Wir haben uns in diesem Buch für die traditionelle Übersetzung „Leid“ entschieden, die, obwohl einigen lästig, dennoch angemessen ist, wenn man sie mit den Definitionen und Beispielen des Textes vergleicht. Man muss jedoch bedenken, dass dieses Wort nicht nur ein Gefühl bezeichnet, sondern einen natürlichen Umstand. Die am Anfang des Buches unter der Überschrift „die wesentliche Bedeutung“ gegebenen Definitionen sind wahrscheinlich die umfassendsten und genauesten, die zu finden waren.

## I

**idappaccayatā:** „Wenn dies ist, dann ist dieses“: das Gesetz der Bedingtheit, oder Ursache und Wirkung.

## J

**jarāmaraṇa:** Altern und Tod.

**jāti:** Geburt: dieser und der vorhergehende Ausdruck haben in der Interpretation des Zyklus der Bedingten Entstehung als in einem Geist-Moment ablaufend eine feinere Bedeutung, wobei jāti das Entstehen des Selbsteindrucks bedeutet und jarāmarāṇa den Verlust, die Trennung von und die Auflösung dieser Identifikation.

**jhāna:** Vertiefungen, fortgeschrittene Stadien der Meditationspraxis, in welchen der Geist völlig in sein Objekt der Konzentration vertieft ist.

## K

**kamma:** Willentliches Handeln.

**kammaniyāma:** Das Gesetz von Ursache und Wirkung in Bezug auf persönliches Verhalten. Für eine umfassende Behandlung dieses Themas siehe „Good, Evil and Beyond... Kamma in the Buddha’s Teaching“ vom Verfasser.

**kammavaṭṭa:** Der kamma-Abschnitt des Wiedergeburtzyklus (siehe **vaṭṭa**).

**kammabhava:** Handlungen, die Wiedergeburt bedingen; Verhaltensmuster, Handlungen, die Lebenszustände oder Situationen bedingen.

**kāmupādāna:** Haften an der Sinnenwelt, an Anblicken, Tönen, Geschmücken, Gerüchen und Körperempfindungen (siehe **upādāna**).

**kāmasāva:** Ausfluss sinnlichen Verlangens (siehe **āsava**).

**kāmatanḥā:** Sinnliches Begehren (siehe **tanḥā**).

**khandhas:** Daseinsgruppen oder Aggregate: fünf khandha ergeben die Gesamtsumme der Existenz: 1. (materielle) Form, 2. Gefühl, 3. Wahrnehmung, 4. Willensregungen und 5. Bewusstsein.

**kilesa:** Befleckungen, mentale Trübungen, Verunreinigungen; das Pāli-Wort bezeichnet einen befleckenden Faktor und könnte genauer als „Verderber“ oder sogar als „Staub“ wiedergegeben werden, in diesem Buch wurde jedoch die allgemein akzeptierte Übersetzung verwendet.

## L

**lokiya:** Weltlich, nicht transzendent.

**lokuttara:** Transzendent, jenseits der Befleckungen und des Anhaftens.

## M

**mamañkāra:** Erzeugen der Mein-Vorstellung, selbstsüchtiges Anhaften (siehe auch **ahañkāra**).

**muni:** Ein „Schweiger“, ein Weiser.

## N

**nāmarūpa:** Geist und Körper, Geist und Materie, Name und Form; „Name“ bezieht sich auf das, was keine Form hat, abstrakte oder geistige Bedingungen. In Bezug auf paṭiccasamuppāda scheinen alle Definitionen nāmarūpa grundsätzlich als Geist und Körper zu behandeln.

**nāmadhamma:** Mentale Eigenschaften oder Phänomene.

**Nibbāna:** Das Nichtbedingte, der Zustand der Befreiung, das Erlöschen der Feuer von Gier, Hass und Verblendung.

**nirodha:** Verlöschen (siehe Anhang I „Ein Problem mit dem Wort *nirodhā*“).

## P

**Pālikanon:** Die Schriften der Theravāda Buddhisten (siehe **Ti-piṭaka**).

**Paṭiccasamuppāda:** Das Prinzip der Bedingten Entstehung.

**paṭighānusaya:** Latente Tendenz zu Abneigung; Handeln aus Abneigung, das zur Gewohnheit oder zum Charakterzug aufgebaut wurde (siehe **anusaya**).

**paccayākāra:** Gegenseitige Abhängigkeit.

**paññā:** Weisheit.

**parideva:** Wehklagen.

**paṭisandhi viññāṇa:** Wiedergeburtsbewusstsein, das Bewusstsein, welches den letzten Bewusstseinsmoment in einem Leben mit

dem ersten in einem anderen verbindet. Kommt erst im Abhidhamma zur Anwendung.

**phassa:** Sinneskontakt.

**puthujjana:** Das nicht-erwachte Wesen, eine nicht-erwachte Person, ein Weltling, einer mit Befleckungen.

## R

**rāgānusaya:** Latente rāga oder Lust, Handeln aus Lust, bis es zur Gewohnheit oder zum Charakterzug wurde(siehe **anusaya**).

**rūpa:** Form oder Körperlichkeit, eine der fünf khandhas oder Daseinsgruppen, mental und physisch, welche das Dasein ausmachen.

**rūpadhamma:** Physische Eigenschaften oder Phänomene.

## S

**sakadāgāmī:** Einmal-Wiederkehrer, einer, der die zweite Ebene transzendentaler Einsicht erlangt hat, indem er die ersten drei Fesseln vernichtet und die beiden nächsten (sinnliches Verlangen und Abneigung) verringert hat.

**saḷāyatana:** Die sechs Sinnesgrundlagen, Sinnesbereiche.

**samaṇa:** Ein Eremit oder Bettelmönch, einer, der das Leben im Haus verlassen hat, um dem Höheren Wandel zu folgen (brahmacariya).

**sammādiṭṭhi:** Rechte Ansicht, der erste Faktor auf dem Edlen Achtfachen Pfad.

**saṁsāra:** Wörtl. Wanderung, das Durchwandern der Wiedergeburt, der Welt der Verblendung.

**saṁsāravatṭa:** Der Daseinskreislauf, der Wiedergeburtzyklus.

**saṅkhāra:** Willensregungen, Geistesformationen; und auch bedingte Dinge, zusammengesetzte Dinge. In weiterem Sinne bezieht sich das Wort auf alles, das bedingt ist oder seinerseits bedingt; im Kontext mit dem Prinzip der Bedingten Entstehung und den fünf khandha bezieht es sich auf die den Geist bedingenden Faktoren, speziell Absichten und wird in diesem Fall als „Willensregung“ definiert; im Kontext mit den Drei Merkmalen schließt seine Bedeutung alle zusammengesetzten Dinge, physisch und mental, ein.

**saññā:** Wahrnehmung, eine der fünf khandha oder Daseinsgruppen, welche die Existenz bilden.

**saddiṭṭhi:** Der Glaube an ein (ewiges) Selbst.

**sati:** Achtsamkeit, Erinnerung.

**sati-paññā:** Achtsamkeit und Weisheit.

**sati-sampajañña:** Achtsamkeit oder Erinnerung und klares Verständnis oder Gewahrsein.

**sekha:** Schulungsbeflissener, jemand, der eine der drei unteren Ebenen transzendenter Einsicht (sotāpanna, sakadāgāmī, anāgāmī) erlangt hat, der aber, nachdem die höchste Stufe noch nicht erreicht ist, noch weitere Schulung absolvieren muss. Jene, die noch keine transzendente Einsicht gewonnen haben, werden noch nicht sekha genannt, weil ihnen die wahre Einsicht in den Pfad noch fehlt und ihre Erkenntnis noch nicht gesichert ist.

**sīlabbatupādāna:** An Regeln und Riten haften, eine der vier Grundlagen des Anhaftens (siehe **upādāna**).



**sīlabbataparāmāsa:** Fehlbehandlung, Missbrauch oder Überschätzung von Regeln und Riten.

**soka:** Kummer.

**sotāpanna:** Der „In den Strom Eingetretene“, einer, der die erste Ebene transzendenter Einsicht erlangt hat, nachdem er drei der Fesseln (Glaube an ein Selbst, Zweifel, Haften an Regeln und Riten) durchschnitten hat und dem das vollständige Erwachen nach nicht mehr als sieben weiteren Leben sicher ist.

**sukha:** Glück, angenehmes Gefühl

**Sutta:** Eine Lehrrede, bezeichnet die Lehren, die im Sutta Piṭaka des Pālikanon aufzeichnet sind (siehe **Tipiṭaka**).

## T

**taṇhā:** Begehren, Verlangen, Wünschen: das Pāli Wort schließt buchstäblich alle Arten von Begehren ein, die von Verblendung gelenkt oder beeinflusst werden, von der mildesten (wenn man noch einen weiteren Mundvoll einer delikaten Speise zu sich nimmt, obwohl man bereits genug gegessen hat - ein Vorgang, der sogar unbewusst erfolgen kann), bis zu der heftigsten (mit dem Wunsch zu morden, zu vergewaltigen, zu stehlen). Das hier benützte Wort „Begehren“ ist nicht völlig angemessen, weil es auch heftigere Formen des Wünschens impliziert, doch wurde es dem Wort „Wünschen“ vorgezogen, um den Sinn einer spezifischen Bedingung zu vermitteln, die zu erkennen ist. Es sollte verstanden werden, dass „Begehren“ alle untauglichen Arten des Wünschens in sich trägt.

**taṇhā-upādāna:** Begehren und Anhaften: eine häufig gebrauchte Gruppierung von zwei wichtigen Befleckungen, die eng zusammenarbeiten (siehe auch **avijjā-taṇhā-upādāna**).

**Tathāgata:** Der „So-Gegangene“, ein Ausdruck, den der Buddha benutzte, um sich selbst zu bezeichnen.

**tilakkhaṇa:** Die Drei Merkmale des Daseins: Unbeständigkeit, Leidhaftigkeit und Nicht-Selbst.

**Tipiṭaka:** „Drei Körbe“, der buddhistische Pālikanon, bestehend aus Vinaya, den Ordensregeln für Mönche und Nonnen, Sutta, den Lehrreden des Buddha und Abhidhamma, den systematischen Analysen der Lehren.

## U

**ucchedaditṭhi:** Der Vernichtungsglaube, die Vorstellung, dass es ein Selbst gibt, das vernichtet oder geleugnet wird; im Gegensatz zu sassataditṭhi, dem Ewigkeitsglauben. Beide gründen sich auf dem Haften an einem Selbst.

**upādāna:** Anhaften, Festhalten, Ergreifen, wovon es vier Arten gibt: an Sinnlichkeit, an Ansichten, an ein Selbst und an Riten und Regeln.

**upekkhā:** 1. Gleichmut, 2. indifferentes Gefühl.

**upapattibhava:** Zustand der Wiedergeburt (in Bezug auf einen physischen Bereich oder Situation).

**upayāsa:** Verzweiflung.

**utuniyāma:** Das natürliche Gesetz von Ursache und Wirkung, das zur physischen Welt gehört oder die physischen Gesetze; eines der fünf niyāma oder Naturgesetze, die in den Kommentaren spezifiziert sind.

## V

**vattā:** Zyklus

**vedanā:** Gefühl, eine der fünf khandhas oder Daseinsgruppen, welche das Dasein ausmachen: nicht zu verwechseln mit Emotion, sondern zu beziehen auf die Einschätzung von Sinnesdaten als angenehm, unangenehm oder indifferent.

**Vinaya:** Disziplin; eines der drei Bücher des Tipiṭaka von den Ordensregeln der Mönche und Nonnen handelnd.

**viññāṇa:** Bewusstsein.

**vibhavaṭṭhā:** Begehren nach Auslöschung, Verlangen unangenehme Situationen loszuwerden.

**vipāka:** Ergebnisse von kamma.

**vipakavattā:** Der Abschnitt kamma-Wirkung des Wiedergeburtsszyklus.

## Y

**yoniso-manasikāra:** Intelligente Reflektion, weise Betrachtung, sorgsames Erwägen.

A	=	Aṅguttara-nikāya
D	=	Dīgha-nikāya
DA	=	Dīgha-nikāya Aṭṭhakathā
It	=	Itivuttaka
J	=	Jātaka
M	=	Majjhima-nikāya
MA	=	Majjhima-nikāya Aṭṭhakathā
Nd1	=	(Mahā-) Niddesa
Nd2	=	(Cūḷa-) Niddesa
S	=	Saṃyutta-nikāya
SA	=	Saṃyutta-nikāya Aṭṭhakathā
Sn	=	Suttanīpta
Thag	=	Theragatā
Ud	=	Udāna
Vbh	=	Vibhaṅga
VbhA	=	Vibhaṅga Aṭṭhakathā
Vin	=	Vinaya Piṭaka
Vin Tikā	=	Vinaya Piṭaka
Vism	=	Visuddhimagga



## Das Dhamma-Dana-Projekt der BGM:

[www.buddhismus-muenchen.de](http://www.buddhismus-muenchen.de)

Das Dhamma-Dana-Projekt der Buddhistischen Gesellschaft München e.V. (BGM), hat sich das Ziel gesetzt, ausgesuchte Dhamma-Literatur in deutscher Übersetzung für ernsthaft Übende zur Verfügung zu stellen. Zudem soll mit dem Material, das die BGM-Studiengruppe erarbeitet hat, das vertiefende Eindringen in die ursprüngliche Lehre Buddhas erleichtert werden.

Diese Veröffentlichungen sind nicht profitorientiert, sondern sollen sich selbst tragen. So finanziert der "Gewinn" eines Buches die Herstellung des nächsten. Wie lange eine freie Verteilung möglich ist, hängt ganz allein vom Spendenaufkommen ab.

Das Dhamma-Dana-Projekt wurde 2004 von der Familie H. Euler Stiftung „Mahabodhi Buddhistische Begegnungsstätte“ (MBB) als förderungswürdig anerkannt.

Alle Dhamma-Dana-Publikationen sind kostenlos von der BGM zu beziehen: [bgm@buddhismus-muenchen.de](mailto:bgm@buddhismus-muenchen.de)

Oder zum kostenlosen Herunterladen unter:  
[www.dhamma-dana.de](http://www.dhamma-dana.de)

Einige Bücher sind auch über den Buchhandel erhältlich.

**Wenn Sie dieses Projekt unterstützen möchten,  
überweisen Sie Ihre Spende bitte auf dieses  
Konto:**

BGM, Postbank München,

IBAN: DE 33700100800296188807,

SWIFT/BIC-Code: PBNKDEFF

## **Notwendigkeit des Studiums**

Buddhist zu sein heißt, Schüler oder Nachfolger des Buddha zu sein. Deshalb sollte er oder sie wissen, was der Lehrer selbst erklärt hat. Sich mit Wissen aus zweiter Hand auf Dauer zufrieden zu geben, ist nicht ausreichend. Vor allem Laienanhänger wissen oft nicht, was der Buddha besonders für sie gelehrt hat und wie sie die Nützlichkeit ihrer Übung überprüfen können.

Man muss den Dhamma gründlich studiert haben, um ihn sinnvoll praktisch umsetzen zu können. Nur so kann sein Reichtum und Wert in seiner ganzen Tiefe wahrgenommen werden. Das Dhamma-Dana-Projekt will hierzu einen Beitrag leisten.

## **Notwendigkeit von Dāna (erwartungsloses Geben)**

Das Dhamma des Buddha ist ein Geschenk für uns und die Gesellschaft, in der wir uns bewegen. In einer Welt beherrscht von Geld und militärischer Macht ringen wir darum, einen Lebenssinn zu finden. Dieses Geschenk des Dhamma ist so viel mehr als Worte, Belehrungen und Meditationsanleitungen.

Dhamma kann nur ein Geschenk sein, denn es kann nur gegeben, nie genommen, werden. Es ist seine Natur, geteilt und recycelt zu werden, und in einem Zyklus der Großherzigkeit zu zirkulieren, statt in einem Kreislauf des Begehrens.

Das Dhamma des Gebens ist das Gegenmittel zu diesem Kreislauf in seinen Manifestationen als Marktwert, Dividende, Gewinnoptimierung und allen anderen Ausdrucksformen der Gier in einer auf Konsum ausgerichteten Gesellschaft.

